Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

138 (23.3.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik, Aussperrung ꝛc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32 ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 23. März 1927.

43. Jahrgang. Nr. 138.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Frankreichs Vermittelungseifer.

Ausschaltung Deutschlands und des Völkerbundes.

Das Ende der Kleinen Entente? — Schweigen in London und Rom.

F. H. **Paris**, 23. März. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In den italienisch-jugoslawischen Konflikt braucht Deutschland sich nicht einzumischen, denn die Art und Weise, wie die Lösung durch Frankreich und vielleicht auch durch Großbritannien angestrebt wird, muß starke Enttäuschung hervorrufen. Denn von einer politischen Gleichberechtigung Deutschlands wird man noch immer nicht reden können. Seit dem Beginn der Balkankrise liefen alle Bestrebungen der französischen Diplomate darauf hinaus,

Deutschland nach Möglichkeit auszuschalten.

Die Lösung, der man sich jetzt nähert, könnte nichts anderes bedeuten, als daß die Alliierten den Konflikt untereinander lösen wollen. Der Völkerbund wird vollkommen ausgeschaltet, aber auch eine diplomatische Mitwirkung Deutschlands will man nicht zulassen, sondern sich damit begnügen, daß die alliierten Militärattachees in Belgrad eine Untersuchung an der albanischen Grenze anstellen. Wir verwiesen bereits darauf, daß man in Frankreich keinerlei Empfindlichkeiten der Nationalisten aufkommen lassen will, weshalb man Deutschland an der Mitwirkung dieser Untersuchung ausschließen möchte.

Heute sagt Pertinax im „Echo de Paris" ausdrücklich, daß man sich in Frankreich an den Artikel 179 des Versailler Vertrags erinnere, der besagt, daß Deutschland keine Militärattachées im Auslande haben würde, und deshalb scheine es gut, daß Deutschland an der Untersuchung nicht teilnehmen wolle. Er glaubt weiter, daß eine

internationale Untersuchung

wie sie Frankreich beantragt habe, zustande kommen wird — wozu nur zu bemerken wäre, daß auch heute morgen aus Rom keinerlei Mitteilungen vorliegen, daß Italien sich mit einer solchen Untersuchung begnügen wolle. Bekanntlich verlangt Jugoslawien, was aus den gestrigen Besprechungen zwischen dem serbischen Gesandten in Paris und Briand deutlich hervorging, daß die albanische Angelegenheit ein für alle mal einem Ende zugeführt werde. Nach dem Beschluß der Botschafterkonferenz vom 9. November 1921 besteht kein Zweifel daß Italien das Recht hat, wenn die Unabhängigkeit Albaniens bedroht ist, einzuschreiten. Nach dem Vertrag von Tirana soll Italien aber auch das Recht haben, falls in Albanien innere Unruhen ausbrechen, zu intervenieren. Dieses Recht wird ihm von Jugoslawien bestritten, welches überhaupt nicht aufhört, gegen den Vertrag von Tirana seit fünf Monaten zu protestieren, wobei es anscheinend die Unterstützung von Frankreich, wenn auch nicht offen, so doch unter der Hand, genießt. Jugoslawien verlangt unbedingt, daß außer der Untersuchung an der albanischen Grenze durch die Militärattachées auch eine Untersuchung des Vertrags von Tirana durch den Völkerbundsrat erfolgen soll. In Frankreich will man die Angelegenheit nicht komplizieren und will, daß der Völkerbund möglichst im Hintergrund bleibe, weil man weiß, daß in dem Augenblick, wo er angerufen wird, sein Weiterbestand gefährdet wäre.

Schließlich hat Frankreich bereits in einer Hinsicht die Folgen des italienisch-jugoslawischen Konflikts zu tragen: seine eigene Schöpfung,

die kleine Entente geht dem Tode entgegen.

Allerdings wirm man sich von Paris aus bemühen, ihr einiges Leben einzuflössen und setzt alle Hoffnungen auf die bevorstehende Zusammenkunft von Preßburg, wobei Rumänien veranlaßt werden soll, sich Jugoslawien und der Tschechoslowakei anzuschließen, groß sind aber nach der Ratifizierung des bessarabischen Vertrags durch Italien diese Hoffnungen nicht.

Von der Haltung Englands ist das „Echo de Paris" außerordentlich unbefriedigt, weil es sich immer wieder der Gewohnheit unterziehe, eigene Initiativen zu ergreifen und Paris vor vollendete Tatsachen zu stellen. Das besage die Note an China vom 18. Dezember vorigen Jahres, die Zustimmung zum Vertrag von Tirana und das Abrüstungsprogramm Lord Cecils in Genf. Das „Echo de Paris" schreibt, die Entente Cordial und vorherige Besprechungen, wie sie früher üblich waren, verschwänden immer mehr. Wenn diese Beurteilung der bestehenden Verhältnisse zwischen Frankreich und England richtig wäre, muß man alle heute morgen von „Havas" veröffentlichten Meldungen über vollkommenes Einvernehmen zwischen Paris und London in der italienisch-jugoslawischen Frage noch stärker bezweifeln, als dies bisher der Fall war. Im übrigen ist der verdächtige Eifer, mit dem „Havas" das Einvernehmen zwischen Paris und London betont, am ersten geeignet, dieses Einvernehmen in stärkste Zweifel zu ziehen. Wenn auch heute in allen Zeitungen der Eindruck vorherrscht, daß die

friedliche Lösung des Konflikts

durchaus gesichert sei, wird man doch gut tun, die nächsten Tage abzuwarten und zu sehen, ob diese Vorhersagen sich erfüllen. Das Schweigen in London und Rom muß einigermaßen verdächtig erscheinen.

England und die italienische Beschwerde.

v.D. **London**, 23. März. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" findet die Auffassung in hiesigen diplomatischen Kreisen viel zu optimistisch. Der Mitarbeiter stellt fest, daß bis gestern Abend spät der britische Botschafter in Rom noch keine Instruktionen erhielt, bei der italienischen Regierungen Vorstellungen zu erheben. Man nehme in hiesigen politischen Kreisen an, daß Chamberlain es vorzog, gestern während seiner Unterredung mit dem hiesigen italienischen Botschafter die Angelegenheit zu besprechen und möglicherweise eine sehr vorsichtige Warnung auszusprechen. Es wird offiziös darauf hingewiesen, daß wohl auch keine direkten Vorstellungen erhoben werden könnten, so lange nicht erwiesen sei, daß Italien seine normalen Garnisonen an der serbischen Grenze verstärke. Chamberlain muß auch mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung hier nach beiden Richtungen sehr vorsichtig sein. Denn man sieht hier nicht durchaus auf der italienischen Seite. Man erklärt vielmehr, daß die italienische Beschwerde einen schlechten Eindruck machte. Die in der Note enthaltenen Verdächtigungen seien so allgemein und unbestimmt, daß sie gar nicht ohne weiteres ernst zu nehmen seien. Solche Beschlüsse seien direkt absurd. Außerdem habe die Mitteilung aus Berichten der italienischen Konsuln in Serbien gestammt, die man nicht als unparteiisch ansehen könne und die auffallenderweise fast vollkommen übereinstimmten. Daß Italien so schnell erklären ließ, eine Einmischung nicht gern zu sehen, machte ebenfalls einen schlechten Eindruck. Man befürchtet, Italien werde sich auch gegen eine unparteiliche Untersuchung wenden, da es unangenehme Entdeckungen fürchte. Noch immer ist von der Möglichkeit des Eingreifens des Völkerbundes die Rede. In diesem Fall ist man dafür, daß die Mitglieder einer einzusetzenden Kommission nicht Offiziere der großen Mächte sein sollen, sondern neutrale Offiziere, am besten Schweden, die seit 1925 an der griechisch-bulgarischen Grenze tätig seien.

Die Auffassung in Belgrad.

☼ **Belgrad**, 23. März. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** An maßgebenden Stellen im Ministerium des Aeußern wird erklärt, man betrachte im allgemeinen den Konflikt als beigelegt, seitdem England sich entschlossen habe, zwischen Jugoslavien und Italien freundschaftlich zu vermitteln. Offiziell wird ein Bericht ausgegeben, der als Ergebnis der außenpolitischen Debatte in der Skuptschina die Einigkeit aller Redner in dem Programm „Der Balkan den Balkanvölkern" feststellt. Die Notwendigkeit eines Bündnisses mit Bulgarien als sicherste Garantie für den Frieden auf dem Balkan sei einmütig gefordert; die Anlehnung der jugoslawischen Außenpolitik an England und korrektes, ja freundschaftliches Verhältnis zu Italien, falls dieses seinerseits loyal gegenüber Jugoslawien handele, seien von vielen Seiten als wünschenswert bezeichnet worden.

Ein Lastauto mit 70 Personen verunglückt.

Bis jetzt sechs Tote und achtzehn Schwerverletzte

T.U. **Glatz**, 23. März. **Heute früh hat sich zwischen Gellenau und Kudowa-Sakisch ein folgenschweres Automobilunglück ereignet. An einer steilen Stelle der Fahrstraße rollte ein mit 70 Arbeitern besetztes Lastautomobil infolge Kettenbruchs rückwärts bergab und stürzte, nachdem es das Geländer einer Brücke durchbrochen hatte, in einen Bach. Die Insassen wurden unter den Trümmern des schweren Wagens begraben. Aerzte, Sanitätskolonnen und Feuerwehren waren bald zur Stelle. Bis zur Stunde sind sechs Tote und achtzehn Schwerverletzte geborgen worden. Es ist jedoch mit einer noch weit höheren Anzahl von Toten und Verletzten zu rechnen. Der Chauffeur des Automobils ist verschwunden. Man nimmt an, daß er über die nahe Grenze geflüchtet ist. Es handelt sich um Arbeiter der Mechanischen Weberei Christian Dierig in Kudowa-Sakisch.**

Fünf Personen durch Gas getötet.

★ **Berlin**, 23. März. **(Funkspruch.)** In seiner Wohnung in der Swinemünder-Straße wurde der Arbeiter Kurt Wollenberg, seine drei Kinder im Alter von einem halben, zwei und drei Jahren und seine Wirtschafterin durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Wollenberg im Einverständnis mit seiner Wirtschafterin gemeinsam mit den Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Mutter und Tochter ertrunken.

T.U. **Hannover**, 23. März. Das dreijährige Töchterchen eines Formers fiel beim Spielen in den Kanal und ertrank vor den Augen der Mutter, die vom Herzschlag getroffen gleichfalls ins Wasser stürzte und ebenfalls den Tod fand.

Schreckensregiment in Schanghai.

Kleinkrieg in den Straßen der Stadt.

Zahlreiche Tote und Verwundete. — Verwicklungen mit fremden Truppen. — Andauern des Streiks.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse").

JNS **Schanghai**, 23. März. In der chinesischen Stadt haben sich über Nacht furchtbare Szenen abgespielt. Ein Schreckensregiment wurde teils von den plündernden Schantungtruppen, teils von den kantonesischen Banden ausgeübt. Viele Hunderte von Soldaten und Zivilisten sind getötet und verwundet worden. Die Kantonesen setzen ihren Kleinkrieg fort und haben auch gestern morgen viele Chinesen und einige Fremde durch Gewehrschüsse und Schrappnells verletzt. Um Mittag brach nahe dem Nordbahnhof ein zweites Feuer aus. Es griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und ist bisher noch nicht gelöscht worden. Das betroffene Stadtgebiet ist ungefähr drei Acres groß. Tausende sind obdachlos geworden, viele kamen in den Flammen um oder wurden erschossen, als sie versuchten, sich aus den Flammen zu retten. Das Feuer wütet nur einen Steinwurf von der Fremden-Niederlassung entfernt und kann die Niederlassung stark gefährden, wenn sich der Wind dreht. Zwischen den kantonesischen Banden und den fremden Truppen, die die Niederlassung beschützen, haben kleinere Schießereien stattgefunden. Die englischen Truppen waren mehrmals gezwungen, zu feuern. Die Straßen in den fremden Niederlassungen wimmeln von Chinesen aller Klassen. Diese mischen sich unter die Fremden, sodaß die Behörden befürchten, daß der Pöbel innerhalb der fremden Niederlassungen Tumulte anzetteln wird.

Es wird erzählt, daß die fremden Truppen gegen die kantonesischen Banden etwas unternehmen werden, wenigstens sofern diese innerhalb der Niederlassungen die Wohnsitze der Fremden beschädigen. Inzwischen sind 12 000 weitere amerikanische Matrosen gelandet.

Auch in der Umgebung von Schanghai macht sich das Fehlen jeder Autorität bemerkbar. Der Kleinkrieg zwischen den Anhängern der verschiedenen Richtungen und den Streikenden hat seit gestern nachmittag unaufhörlich angedauert. Der britische Generalkonsul und zwei Generalstabsoffiziere, die von dem britischen Oberbefehlshaber, General Duncan, beauftragt waren, sich mit den neuen militärischen Behörden in China in Verbindung zu setzen, wurden gestern im Eingeborenenviertel in ernste Kämpfe mit den Kantonesen verwickelt. Es gelang ihnen nur mit Mühe, in die europäische Niederlassung zurückzukehren. Der Streik in Schanghai dauert nach wie vor an. Die gemäßigteren Elemente rechnen mit einer kurzen Streikdauer, während die Radikalen für einen ausgedehnten Streik eintreten.

Nanking noch nicht gefallen.

TU. **London**, 23. März. Wie die „Times" aus Schanghai berichten, ist Nanking entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht von den Kantonesen besetzt worden.

Rußland und der Fall Schanghais.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Moskau**, 22. März. Die Einnahme Schanghais und der gleichzeitige Ausbruch von Streiks dort wird von der öffentlichen Meinung in der Sowjet-Union als ein scharfes Linksrücken der chinesischen Revolution gedeutet. Der Führer der roten Gewerkschaftsinternationale, Lossovsky, sagt in einer Proklamation an die Arbeiter Schanghais: „Werft die Imperialisten aus China heraus. Solange ein einziger fremder Soldat auf chinesischem Boden steht, solange ein fremdes Kriegsschiff in chinesischen Gewässern fährt, werdet Ihr kein Brot und keine Freiheit haben. Nieder mit der inneren und äußeren Gegenrevolution!"

Die „Isvestija" schreibt: Jetzt steht die Revolution dem englischen Imperialismus von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Die Engländer müssen entweder mit der nationalistischen Armee gemeinsame Sache machen oder sie müssen ihr den Krieg erklären. Karl Radeck läßt sich in einer öffentlichen Erklärung wie folgt aus: Die Imperialisten Schanghais müssen unterliegen. Keine Menge von Munition genügt, um die Herrschaft von 30 000 Fremden über eine Million Chinesen zu sichern. Die Chinesen können länger ohne fremde Waren leben, als die Fremden ohne die Produkte Chinas auskommen können. Der Fall Schanghais ist ein Vorläufer des größten Weltumsturzes in der Geschichte der Menschheit.

In allen Teilen Rußlands werden die Siege der chinesischen Nationalisten mit Umzügen gefeiert, wobei kommunistische Lieder gesungen werden und in flammenden Reden die Zusammengehörigkeit der Sowjetunion mit den Streikenden in China betont wird.

Ein soeben hier eingetroffenes Telegramm aus Schanghai besagt, daß im nördlichen Teil der Stadt Feuer ausgebrochen ist, wo Weißrussen in gepanzerten Wagen die Eisenbahnstationen besetzt haben.

Eine Baldwin-Erklärung über China.

TU. **London**, 23. März. Im Unterhause gab Baldwin eine Erklärung über die Ereignisse in Schanghai ab, in der er mitteilte, daß der Belagerungszustand in Schanghai erst aufgehoben werden könne, wenn die Unruhen vorüber seien. Es sei die Nachricht gekommen, daß sich 23 000 Mann Kantontruppen südlich der französischen Niederlassung befänden. Die englischen Marinesoldaten seien vor allem auf der Schanghai gegenüberliegenden Flußseite gelandet worden. Auch die Stadt Sutschau sei den Kantontruppen bereits in die Hände gefallen. Auf Macdonalds Frage erwiderte Baldwin, daß die indischen Soldaten innerhalb des Kordons überfallen worden wären, aber noch außerhalb der internationalen Niederlassungen.

Churchills Antwort an Mellon.

TU. **London**, 23. März. Im Unterhause erklärte gestern Churchill, daß es nicht stimme, daß England aus den deutschen Reparationszahlungen mehr empfange, als es selbst an Amerika zu leisten habe. Zum Beispiel habe England im Jahre 1927 33 Millionen Pfund an Amerika zu zahlen, während es von Deutschland nur 12¾ Millionen Pfund und 9½ Millionen Pfund von seinen Alliierten erhalte. Für 1928 habe England 28¼ Millionen Pfund von Deutschland und den Alliierten zu erwarten, jedoch würden 33 Millionen Pfund englische Zahlungen wieder nach Amerika gehen.

Politische Morde in Tirana.

★ **Berlin**, 23. März. **(Funkspruch.)** Nach einer Meldung aus Tirana wurde dort Yussuf Salih Bed, ein bekannter albanischer Politiker, ermordet. Die Mörder sind entkommen. Am gleichen Tage wurde auch einer der Wiener Gesinnungsgenossen des Yussuf, ein Kaufmann aus Ochrida, ebenfalls in Tirana ermordet. Es handelt sich zweifelsohne um politische Morde.

Eine Studentenschlacht in Anapolis.

TU. **New-York**, 23. März. In Anapolis kamen 500 Studenten, die mit Knüppeln bewaffnet waren, zu einem wüsten Handgemenge, das erst durch die Wasserschläuche der Feuerwehr beendet werden konnte. Dreizehn Studenten wurden verwundet, zahlreiche wurden verhaftet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschland und der Dawesplan.

Tendenziöse Behauptungen des früheren Botschafters Gerard.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 22. März. Der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hielt vor der britischen Handelskammer eine Rede, in der er die Behauptung aufstellte, Deutschland verwende die ihm unter dem Dawesplan vorgestreckten Summen dazu, seinen Außenhandel aufzubauen, während es gleichzeitig bemüht sei, seine Daweszahlungen zu vermindern und zwar mit Hilfe von falschen Handelsberichten. Gerard prophezeit, daß Deutschland wieder eine konstitutionelle Monarchie oder ein Reich mit dem Sohn des Kronprinzen als Regierungsoberhaupt werden wird. Gerard bezeichnet sodann Deutschland als ein Land, daß schnell genügend wirtschaftliche und militärische Kraft wiedergewänne, um sich Konzessionen in der Frage der Reparationen zu erzwingen. Der ehemalige Botschafter warnt sodann die finanziell an Deutschland interessierten Kreise und weist auf die großen Fortschritte hin, die Deutschland auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete macht. Gerard sagte:

„Die große Frage ist, ob Deutschland die unter dem Dawesplan vorgesehenen Zahlungen weiter leisten wird, denn das Jahr 1928 wird die erste wirkliche Probe für den Dawesplan darstellen. Ich bin der Ansicht, daß sich noch vor dem Jahre 1933 eine starke Forderung nach Revision des Dawesplanes wird geltend machen und daß Deutschland dann militärisch so stark sein wird, um eine Revision zu erzwingen. Zu Anfang hatte Deutschland großen Nutzen von der unter dem Dawesplan an Deutschland gewährten Anleihe von 800 Millionen Goldmark. Mit dieser Anleihe und den von Seiten anderer Länder aufgetriebenen Geldern sind die Deutschen in der Lage gewesen, viele ihrer Konkurrenten aus Ländern wie der Sowjet-Union zu verdrängen, wo sie zum Beispiel langfristige Kredite gewährt haben."

Gerard führte dann noch aus, daß, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre, Deutschland innerhalb von 30 Jahren die Kontrolle über die Goldversorgung am Weltmarkt ausgeübt hätte. Gerard glaubt nicht, daß der Kaiser jemals nach Deutschland zurückkehren werde. Der Kronprinz sei befähigter als sein Vater. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Gerard noch, daß die amerikanischen Bankinteressen von Seiten Deutschlands ernsten Wettbewerb zu erwarten hätten.

Die amerikanisch-mexikanische Spannung.

TU. Newyork, 23. März. In amerikanischen Regierungskreisen spricht man davon, daß gestern der mexikanischen Regierung eine neue amerikanische Note überreicht worden sei, nach der die Vereinigten Staaten das Waffenausfuhrverbot nach Mexiko aufheben würden.

Im Zusammenhang mit diesem amerikanischen Schritt herrscht unter den mexikanischen Aufständischen wieder eine gewisse Aktivität. Die Regierungstruppen in verschiedenen mexikanischen Staaten sind bereits zur Unterdrückung neuer Aufstände erheblich verstärkt worden. Mit der Aufhebung des amerikanischen Waffenausfuhrverbotes erhalten die mexikanischen Aufständischen ihre Waffenzufuhren wieder. Es ist noch fraglich, ob Präsident Calles trotz der neuen amerikanischen Note, die für ihn starke innerpolitische Gefahren in sich trägt, den Kampf gegen die amerikanische Erdölpolitik fortsetzen wird. Gestern wurde dem mexikanischen Gesandten in Washington durch Coolidge und Staatssekretär Kellogg die neue amerikanische Note mitgeteilt. Kellogg weigerte sich, über die Unterredung mit dem mexikanischen Gesandten Auskunft zu geben.

Scharfe Kritik.

TU. Newyork, 23. März. Mehrere noch in Washington weilende Senatoren kritisieren den neuen Schritt der Washingtoner Regierung gegen Mexiko sehr scharf. Sie sehen in einer Aufhebung des Waffenausfuhrverbots eine direkte Unterstützung der mexikanischen Revolutionäre. Während die „Newyork-World" von der letzten Trumpfkarte spricht, die Washington gegen Mexiko auszuspielen beginne, erklärt Senator Norris, der Waffenschmuggel nach Mexiko könne nunmehr ungehindert finanziert werden. Senator Borah hält es für selbstverständlich, daß das mexikanische Volk in der Entscheidung der Washingtoner Regierung einen unfreundlichen Akt erblicken werde. Fast überall kommt zum Ausdruck, daß die Regierung jetzt, nachdem der Kongreß auseinandergegangen sei, die Situation für sich ungehindert ausnützen könne.

Dr. von Meinel †.

TU. München, 23. März. Der vor einigen Wochen nach längerer Krankheit in den Ruhestand getretene bayerische Handelsminister Dr. von Meinel ist heute Nacht im Schwabinger Krankenhaus gestorben.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei.

★ Berlin, 23. März. (Funkspruch.) In Berlin kam es am Dienstag abend bei einer Demonstrationskundgebung der Kommunisten anläßlich der Lichterfelder Affäre zum Teil zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. In der Bismarckstraße bedrohte ein kommunistischer Demonstrationszug die ihn begleitenden berittenen Schutzpolizisten. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen und mußten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen. An der Kreuzung der Memeler- und Friedrichstraße kam es zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und der Polizei. In später Abendstunde mußte die Polizei auch am Luisenplatz und in der Kaiser-Friedrich- und Berliner Straße zunächst mit Gummiknüppeln und blankem Säbel gegen die demonstrierenden Kommunisten vorgehen. Als es der Polizei nicht gelang, die Massen zu vertreiben und überall auf starken Widerstand stieß, wurden mehrere Salven abgegeben. Bei den Zusammenstößen wurde eine Reihe von Personen verletzt und mehrere Demonstranten verhaftet. Auch der Vorsitzende der KPD. Thälmann erhielt einen Säbelhieb über die Stirn.

Nach den Feststellungen der „Roten Fahne" sollen auf der Weberwiese, wo sich etwa 2000 Kommunisten zu einem Demonstrationszuge versammelt hatten, ein Kommunist getötet, fünf schwer verletzt und über 20 Personen leicht verletzt worden sein.

Das Etatsdefizit.

m. Berlin, 23. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Besprechungen, die im Reichsfinanzministerium auf Grund der Abmachungen zwischen den Regierungsparteien angestellt worden sind, sind jetzt soweit gediehen, daß sich über die genaue Gestaltung des Etats ein ziemlich klares Bild gewinnen läßt. Das Defizit war im ganzen auf 725 Millionen Mark berechnet worden. Dafür standen 200 Millionen Ueberschüsse aus dem am 1. April abgelaufenen Haushaltsjahr zur Verfügung. Nach den bisherigen Einnahmen aus der Einkommens- und Körperschaftssteuer konnten die Etatsansätze für diese Positionen um 260 Millionen erhöht werden. Außerdem wird der Betriebsmittelfond in Höhe von 190 Millionen herangezogen. Das wären 650 Millionen. Die übrigen 75 Millionen sind durch Streichungen an einzelnen Posten eingespart, 50 Millionen von der produktiven Erwerbslosenfürsorge, dazu eine Reihe kleiner Beträge. Der ordentliche Etat steht also. Auch die Absicht, im außerordentlichen Etat eine Anleihe von 500 Millionen aufzunehmen, ist aufgegeben. Hier haben vor allem die Ausgaben für Kanalbauten eine wesentliche Zusammenstreichung erfahren müssen. Das Tempo, in dem der Mittelandkanal gebaut werden soll, wird wesentlich gestreckt, sodaß hier allein 20 Millionen gespart wurden. Außerdem soll die Kanalisierung der Weser in Höhe von 8 Millionen hinausgeschoben werden. Formell ist also die Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt. Dabei ist aber, wie wir bereits sagten, eine Reihe von unvermeidlichen Forderungen, wie die Erhöhung der Zahlungen für Kriegsbeschädigte und die besonderen Ressorts nicht berücksichtigt. Die Regierung will dafür einen Nachtragsetat anfordern. Wie die Mittel dazu flüssig gemacht werden, ist noch nicht sicher. Es wird aber nach wie vor der Plan erwogen, die Einnahmen aus der Post noch zu steigern durch Erhöhung der Portosätze. Der Reichspostminister hat so erst vor wenigen Tagen im Reichstag darauf hingewiesen, daß Deutschland gegenwärtig das billigste Porto hat. Indessen, das sind Sorgen, die wohl erst nach Ostern akut werden.

Kompromiß über das Arbeitszeitnotgesetz.

m. Berlin, 22. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch über den zweiten Differenzpunkt innerhalb der Regierungsparteien, das Arbeitszeitnotgesetz, ist am Dienstag nachmittag nach mehrstündigen Beratungen ein Kompromiß zustande gekommen. Die Fraktionen standen jetzt unter dem Druck, daß eine weitere Verzögerung nicht mehr möglich war. Der Reichsrat hatte eigentlich am Dienstag bereits die Regierungsvorlage beraten wollen, das war vom Kabinett noch verhindert worden, aber nur mit einer 24-stündigen Frist. Ein weiteres Hinauszögern hätte also bedeutet, daß die alte Vorlage weiterlaufen und die Gegensätze vertieft worden wären. Die Verständigung, die jetzt gefunden worden ist, läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß im Prinzip die Bezahlung der Ueberstunden anerkannt wird, daß aber der Wirtschaft, zumal der Konjunkturindustrie die Bewegungsfreiheit gegeben wird, die sie zur Anpassung an die allgemeinen Verhältnisse braucht. Der Zuschlag, der für die Ueberstunden bezahlt werden wird, soll angemessen sein. Was darunter zu verstehen ist, darüber entscheidet der Tarifvertrag, eventuell der Schlichter. Falls besondere Anhaltspunkte nicht vorliegen, soll als angemessen ein Zuschlag von 25 Prozent angenommen werden. In den einzelnen Ausnahmen, die für die Ueberstunden angenommen sind, ist natürlich die Formulierung außerordentlich wichtig. Es soll deshalb noch ein Redaktionskomitee zusammentreten, das das Kompromiß auch auf seine juristischen Möglichkeiten noch einmal nachprüft. Die Regierungsparteien sind sich darüber einig, daß sie von sich aus weitere Abänderungsanträge nicht stellen, sondern eine beschleunigte parlamentarische Erledigung herbeiführen wollen, während von den Sozialdemokraten vermutlich ein starker Widerstand zu befürchten ist.

Der neue Chef des Truppenamts.

Der bereits angekündigte Rücktritt des Generalleutnants Wetzell von seiner Stellung als Chef des Truppenamts wird jetzt amtlich bestätigt. Generalleutnant Wetzell tritt am 1. April zum Stabe des Gruppenkommandos 1 in Berlin über. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Chef der Heeresausbildungsabteilung im Reichswehrministerium, Oberst von Blomberg (im Bilde) ernannt. Oberst von Blomberg ist 1878 in Stargard i. Pom. geboren und trat 1897 aus dem Kadettenkorps zur Armee. Er begann seine militärische Laufbahn im Füsilierregiment 73 in Hannover. wurde 1907 Oberleutnant und 1911 Hauptmann im Generalstab. Im Jahre 1925 wurde er als Oberst Chef der Abteilung für Heeresausbildung im Reichswehrministerium.

Der Kapitän der U-„Deutschland" 60 Jahre alt.

Am 20. März beging Kapitän Paul König, der unvergessene Führer der U-„Deutschland", seinen 60. Geburtstag. Am 10. Juli 1916 erfuhr die überraschte Welt, daß ein deutsches Handels-U-Boot unter Führung des Kapitäns König vor Baltimoore angekommen sei und seine Ladung zu löschen wünsche. Der handelsrechtliche Charakter der „Deutschland" wurde dann anerkannt und noch dreimal gelang es Kapitän König, mit der „Deutschland" wohlbehalten den Atlantik zu durchmessen. Unser Bild zeigt den kühnen Seefahrer, dessen grandiose Leistung für alle Zeiten unvergessen bleiben soll.

Die Heere Italiens und Serbiens.

Heeresreform in Italien. — Ueberlegenheit der italienischen Luftwaffe. — Die Heeresstärke Jugoslawiens

Angesichts der zwischen Italien und Serbien bestehenden Spannung ist ein Ueberblick über die Heere der beiden Länder nicht uninteressant. Italien hat in der letzten Zeit gewaltige Anstrengungen gemacht, um sein Heer zu vergrößern und zu modernisieren. Da Mussolini sich durch seine Angriffsfreudigkeit auszeichnet, so hat er für eine Reform des Heeres Sorge getragen, die bis zum Jahre 1930 durchgeführt werden soll, besonders was die Erneuerung der Luftwaffe anbetrifft. Die gesamte Armee hat eine Neueinteilung erfahren und setzt sich jetzt aus 90 Infanterie-Regimentern, 12 Kavallerie-Regimentern, 360 Feldartillerien, 19 Festungsartillerieregimentern, 3 Gebirgsartillerieregimentern und 9 Alpenregimentern zusammen. Es kommt dazu eine Zahl von 22 Genie-Regimentern und 12 Bersaglieriregimentern. Die Luftwaffe ist bereits jetzt erheblich verstärkt worden und verfügt augenblicklich über ungefähr 1500 Flugzeuge. Da bei einem modernen Kriege die Flugwaffe eine große Rolle spielt so ist diese Ueberlegenheit der italienischen Luftwaffe von größter Bedeutung. Insgesamt ist eine Verstärkung der Luftwaffe auf 2000 Flugzeuge mit 32 500 Mannschaften vorgesehen. Wie weit diese Reform bereits durchgeführt ist, ist unbekannt, da die einzelnen Etappen nicht bekannt gegeben wurden. Es ist aber anzunehmen, daß der größte Teil der Vermehrung bereits vor sich gegangen ist. Die Dienstpflicht dauert 18 Monate und beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahr. Insgesamt ist der italienische Soldat nach dem Dret vom 27. Januar 1927, durch das das Aushebungsgesetz abgeändert wurde, verpflichtet, 19 Jahre zu dienen. Ganz Italien ist in 106 Aushebungsbezirke geteilt. Diese Zahlen werden noch ergänzt durch die beträchtliche Kriegsflotte, die nicht in Betracht kommt, da Serbien ihr nichts Gleichwertiges entgegenzustellen hat.

Das Heer Jugoslawiens ist nach dem Krieg reformiert worden, da die Gebietserweiterungen eine Neueinrichtung notwendig gemacht haben. Das Organisationsgesetz des Heeres stammt noch vom 27. Januar 1901 und sieht eine allgemeine Dienstpflicht vom 21. Lebensjahr an vor und zwar 10 Jahre in der aktiven Armee, 6 Jahre im ersten und 8 Jahre im zweiten Aufgebot der Nationalmiliz. Augenblicklich stehen mit den Formationen der zweiten Linie ungefähr 600 000 Mann für den Krieg zur Verfügung. In Friedenszeiten umfaßte jede Division normalerweise je 4 Infanterieregimenter, ein Feldartillerieregiment zu 9 Batterien nebst den erforderlichen technischen und Traintruppen. Der Division gehört keine Kavallerie an, wenigstens nicht in Friedenszeiten. Man hat eine eigene Kavalleriedivision zu vier Regimentern, vier Maschinengewehrabteilungen und zwei reitenden Batterien aufgestellt. Allerdings erhält im Mobilmachungsfall jede Division sofort ein neu aufgestelltes Kavallerieregiment zu 4 Eskadorons zugewiesen. Der Gefechtsstand einer mobilen serbischen Division beläuft sich auf 17 000 Gewehre, 530 Reiter, 36 Geschütze und 16 Maschinengewehre. Legen wir diesen Stand für die Berechnung des ersten Aufgebots zugrunde, so ergibt sich für dieses 170 000 Gewehre, 5300 Reiter, 360 Geschütze und 160 Maschinengewehre. Die mobile Kavalleriedivision verstärkt das erste Aufgebot noch um 3200 Reiter, 12 Geschütze und 16 Maschinengewehre. Was das zweite Aufgebot anbelangt, so wird man hier mit 5 Divisionen, d. h. einem Stand von zusammen 60 000 Gewehren, 1000 Reitern, 180 Geschützen und 60 Maschinengewehren zu rechnen haben. Die Bewaffnung des serbischen Heeres kann eine vorzügliche genannt werden. Die Infanterie ist mit dem 7 Millimeter-Mauser-Repetiergewehr Modell 99 ausgerüstet, die Kavallerie mit dem entsprechenden Mauserkarabiner. Die Geschützbewaffnung der serbischen Artillerie ist französisches Fabrikat aus den Werkstätten Schneider-Creuzot, und zwar verfügt sie über 75 Millimeter-Schnellfeuerkanonen mit Rohrrücklauf und Schutzschilden; ferner über 70 Millimeter-Gebirgsgeschütze und 120 Millimeter- und 150 Millimeter-Schnellfeuer-Feldhaubitzen. Auch die Formationen der zweiten Linie sollen dem Vernehmen nach im Besitze moderner Geschütze sein.

Freifahrt für Schulkinder in Dänemark.

O. Kopenhagen, 23. März. Das Kopenhagener Unterrichtsministerium hat bestimmt, daß jeder Schule jährlich einmal eine Freifahrt auf den dänischen Bahnen gewährt wird. Für Nordschleswig ist die besondere Bestimmung getroffen, daß es dort, wo sich sowohl eine deutsche als auch eine dänische Abteilung befinden, gestattet ist, daß die beiden Abteilungen getrennt ihre Ausflüge unternehmen.

Beim Fechten getötet.

TU. Paris, 23. März. In einem Pariser Fechtklub verunglückte während einer Uebung einer der Schüler tödlich. Seinem Gegner war bei einem heftigen Zusammenprall der Degen abgebrochen. Der Stumpf drang dem Unglücklichen in die Brust.

Automobilmassendiebstähle in Paris.

TU. Paris, 23. März. In Paris sind in den letzten Monaten 35 Automobile gestohlen worden. Die Polizei stellte fest, daß die gestohlenen Wagen nach Brüssel gebracht und dort verkauft wurden. In Brüssel sind jetzt zwei Mitglieder der Diebesbande verhaftet worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Goldene Avarengräber.

N. Wien, 23. März.

Seit einigen Tagen ist die ganze Umgebung von Oedenburg von einem Goldfieber ergriffen. Der Mittelpunkt ist die kleine, ein paar hundert Einwohner zählende Gemeinde Rabapordany am Raabfluß. Vor einigen Tagen fand ein Bauer beim Umgraben seines Feldes in nicht allzu großer Tiefe ein prachtvolles, anscheinend altertümliches Schmuckstück aus massivem Gold. Er stellte weitere Grabungen an und bald konnte er eine Menge goldverzierter Gegenstände, silberne Teller, Tonkrüge und eiserne Geschmeide an die Erdoberfläche befördern. Bald erfuhr hiervon das ganze Dorf Rabapordany und alle Bauern begannen auf ihren Feldern zu graben. Die Mühe blieb auch nicht unbelohnt. Außer verschiedenen Gold- und Silbergegenständen kamen massenhaft Menschenskelette und Knochen zum Vorschein. Von den Grabungen erfuhren die Behörden von Oedenburg. Der Obergespan an der Spitze einer Kommission mit dem Direktor des Oedenburger Stadtmuseums und ein Budapester Universitätsprofessor stellten fest, daß es sich um avarische Kriegergräber handelt, die ins 2. bis 1. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen. Als der Bericht der Kommission bekannt wurde, kamen viele Leute nach Rabapordany. Gegenwärtig kampieren etwa 500 ortsfremde Menschen auf den Feldern. Soweit das Oedenburger Stadtmuseum eine Uebersicht auf Grund der ihr zum Kaufe angebotenen Gegenstände hat, beträgt der alleinige Materialwert der ausgegrabenen Gold- und Silberwaren rund 60 000 Mark. Das Stadtmuseum hat u. a. folgende Stücke angekauft, eine Goldfibel, mit Silber geziert, wofür 720 Mark bezahlt wurden. Für zwei goldene Ohrgehänge, die den charakteristischen avarischen Halbmond tragen und mit drei Perlenreihen, die über den Kopf zu tragen waren, verbunden sind, zahlte das Museum 120 Mark. Aus den Gräbern wurden auch kleine Eisentonnen mit Goldstaub ausgegraben, ebenso eine Menge silberne und bronzene Armbänder und Gehänge. In den umliegenden Dörfern tragen Bauernmädel avarische Geschmeide. In Oedenburg scheinen viel Leute mit den avarischen Geschmeiden gute Geschäfte zu machen. Die Schmuckstücke wandern von Hand zu Hand, und der Kaufpreis eines und desselben Gegenstandes beträgt oft am Abend bereits das Vielfache des Preises am Morgen desselben Tages. Am Sonntag kam es zu blutigen Schlägereien unter den vielfach schwer berauschten Schatzgräbern. Im Verlaufe des Streites hat ein junger Bursche mehrere seiner Zechgenossen mit Messerstichen verletzt. Die Behörden wollen nunmehr energisch gegen die Schatzgräber vorgehen.

Wie Mexiko Beethoven ehrt.

Alle Welt rüstet sich, den kommenden Sonntag als den Tag, an dem vor 100 Jahren der größte musikalische Genius des 19. Jahrhunderts die Augen schloß, festlich und feierlich zu begehen. Das Programm ist nahezu überall im Prinzip das gleiche: Aufführungen und Darbietungen der bedeutendsten Werke des Musikers durch die besten Künstler in mehrfachen Wiederholungen. In den Hauptstädten Europas und der Welt teilweise Feiern von eindrucksvoller Monumentalität, so in Wien, wo sich Delegationen aus der ganzen Welt zusammenfinden werden, so in Berlin, wo Fidelio, die Neunte Sinfonie und die Hohe Messe im Mittelpunkt der unmittelbaren Gedenkfeiern stehen, so in Paris, wo die „Missa solemnis" in dem wunderbaren Bau von Notre Dame aufgeführt wird. Beethoven-Gedenkartikel, Auseinandersetzungen über Beethoven und unsere Zeit werden einige Tage in der Presse das Feld beherrschen, aber im übrigen wird die große Masse über die Gedenkfeiern hinweg zur Tagesordnung übergehen, ohne Veranlassung genommen zu haben, sich mit den Schöpfungen des Genius aus dem gegebenen Anlaß heraus einmal tiefer zu befassen.

Eine beachtliche Idee einer Beethoven-Ehrung ist in Mexiko aufgetaucht und wird allem Anschein nach durchgeführt werden, daß nämlich während der ganzen Beethoven-Woche, während der in diesem spanischen Land das Gedenken des großen deutschen Musikers begangen wird, im ganzen Lande ein allgemeines Verbot des Spielens von Jazz-Musik ergehen soll.

Die Notenschreibmaschine.

Man hat sich schon lange mit dem Problem beschäftigt, den Komponisten die Aufzeichnung der Notenschrift zu erleichtern. Der Schriftsteller hat eine Schreibmaschine, der Komponist mußte jedoch seine Schöpfungen immer noch mühselig mit der Hand aufschreiben. Französische Zeitungen berichten nun, daß der Konstrukteur Fortoni eine Schreibmaschine für Notenschrift erfunden habe, deren Klaviatur 225 verschiedene Zeichen umfaßt, mit denen man auf einem Notenpapier mit normalisierten Notensystemen in der Lage sein soll, jede beliebige Musik aufzuzeichnen.

Das fliegende Auto.

Von Amerika wird jetzt ein neues Flugzeug angekündigt, das eigentlich ein Automobil für zwei Personen ist und außerdem noch zwei Flügel hat. Man nennt es das Möwenflugzeug. Wenn es niedergeht, werden die Flügel zurückgeworfen, wodurch eine Bremsung entsteht. Der bekannte Flugfachmann Gustav Lilienthal äußert sich allerdings im „Stein der Weisen" etwas skeptisch. Die Amerikaner lieben das Groteske. Es ist kaum zu erwarten, daß dieses Zwitterding zwischen Auto und Flugzeug wirklich dauernd fliegen wird. Mit aufgeklappten Flügeln und wenn das Auto sehr schnell fährt, wäre es wohl möglich, daß es sich vom Boden abhöbe und einen kleinen Gleitflug ausführte. Man könnte auf diese Weise Hindernisse, wie Gräben und niedere Zäune überspringen, aber weiter auch nichts. So sind ja auch die Laufkäfer schlechte Flieger bei großer Laufgeschwindigkeit, und mit diesem Typus der Natur ließe sich das neue Autoflugzeug am besten vergleichen.

Amerikanische Diamantenstatistik.

Der Juwelierverband der Vereinigten Staaten hat den Versuch gemacht, den Gesamtwert der in den Vereinigten Staaten vorhandenen Diamanten zu schätzen. Dieser Wert muß in letzter Zeit enorm gestiegen sein, da die Diamanteneinfuhr Amerikas in den Jahren 1916 bis 1926 ebenso groß war wie in den vorangegangenen drei Jahrzehnten zusammengenommen. Die Schätzung des Verbandes beläuft sich denn auch auf eine Gesamtsumme von 10 Millionen Karat im Werte von ungefähr 800 Millionen Dollar.

350 000 Franken für ein gebrochenes Nasenbein.

d. **Paris**, 23. März. Eine Rekord-Entschädigung für einen Autounfall, der keinen tödlichen Ausgang nahm, erzielte der Mannequin eines großen Pariser Konfektionshauses. Bei der Rückfahrt von einer Festlichkeit stieß das Auto, in dem der Mannequin, Fräulein Lages, saß, mit einem unbeleuchteten Lastkraftwagen zusammen, wobei ihr Gesicht so verstümmelt wurde, daß sie jetzt gezwungen ist, die durch einen Nasenbeinbruch und durch die Verstümmelung der oberen Gesichtshälfte entstandene Verunstaltung durch einen Dauerverband zu verbergen. Das Pariser Gericht sprach dem Mannequin Schadenersatz in der Höhe von 350 000 Franken zu.

Der erste Berliner Kirchenbau in der Nachkriegszeit.

Auf der historischen Stätte des Tempelhofer Feldes, an der vor sieben Jahrhunderten die Tempelritter anstelle des alten Wendentempels die noch heute erhaltene Dorfkirche errichteten, wurde am Sonntag der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt, der ersten, die in Berlin nach dem Kriege gebaut wird. In Gegenwart der neuen Kirchenfahnen vollzog Dr. Haendler, wie unser Bild zeigt, die drei ersten Hammerschläge.

Die Eröffnung der Fluglinie Berlin — Prag — Wien.

Mit Frühlingsbeginn wurde der regelmäßige direkte Flugverkehr auf der Strecke Berlin—Prag—Wien aufgenommen. Um 9,15 Uhr startete am Montag das deutsche Flugzeug D 876 unter dem bewährten Piloten Rodzinka, der auch seinerzeit das erste Flugzeug nach Paris geführt hatte und landete fahrplanmäßig auf dem Flugplatz von Aspern bei Wien. Unterwegs hatten sowohl in Dresden wie in Prag bei den Zwischenlandungen Empfänge stattgefunden, an denen offizielle Vertreter der Regierungen teilnahmen und die Bedeutung der neuen Fluglinie in Ansprachen feierten. Das Gegenflugzeug aus Wien traf ebenfalls fahrplanmäßig in Berlin ein. Unter Bild zeigt D 876 mit seinem Piloten (links auf dem Bilde) kurz vor dem Abflug aus Berlin

Eine Schwebe-Schnellbahn Köln–Berlin

Das Projekt eines Heidelberger Ingenieurs. — Köln–Ruhrgebiet–Bielefeld–Hannover–Berlin in zwei Stunden. — Fünfzehn Meter über der Erde in zeppelinartigen Schwebebahnwagen.

Während die Deutsche Reichsbahndirektion sich mit dem Gedanken trägt, in einer absehbaren Zeit die Elektrifizierung des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes zur Tatsache werden zu lassen und zur Vorbereitung dieses großzügigen Unternehmens schon heute die ersten praktischen Versuche einleiten läßt, kommt die Nachricht von einem neuen, geradezu phantastisch anmutenden, jedoch im höchsten Maße ernst gemeinten Projekt, das die Pläne der Reichsbahn, so großartig und neuzeitlich sie sein mögen, weit in den Schatten stellt.

Im Ruhrgebiet ist soeben eine Studiengesellschaft gegründet worden, die — in Ausnützung einer überraschenden Erfindung, deren Urheber der Heidelberger Ingenieur Kruckenberg ist — die Erbauung einer Schwebe-Schnellbahn durch halb Deutschland, nämlich von Köln nach Berlin, sich zur Aufgabe machen will. Der Ruhrsiedlungsverband, der darauf bedacht ist, die Lebensinteressen des Industriegebietes wahrzunehmen und in einer demnächstigen Verwirklichung des Schwebebahnprojektes ungeheure Zukunftsmöglichkeiten für den Westen Deutschlands und für das Ruhrgebiet insbesondere erblickt, hat sich jetzt bereit erklärt, an den Vorbereitungen zur Realisierung des gigantischen Planes teilzunehmen und die Bemühungen der Studiengesellschaft auch in finanzieller Hinsicht zu unterstützen. Sowohl in Berlin als auch in den beteiligten Ländergebieten Westdeutschlands, ganz besonders in den Kreisen des Handels und der Industrie, welche an einer zukünftigen raschen Ostwestverbindung wesentlich interessiert sind, wird dem kühnen Projekt eine rege Anteilnahme entgegengebracht.

Fünfhundert Kilometer soll die Strecke dieser in den Plänen bereits fertig entworfenen ersten Fernschwebebahn der Welt betragen, was annähernd in der Luftlinie einer Strecke durch halb Deutschland entspricht. Als Endstation sind die Städte Berlin und Köln vorgesehen. Das Ruhrindustriegebiet selbst soll nach den Plänen der Urheber des Projektes nicht durchquert werden, da das bergige Gelände dort die Anlage einer über eiserne Tragbalken zu leitenden Schwebebahn technisch erschweren würde. Die Bahn soll daher, von Köln über Düsseldorf kommend um das Ruhrgebiet außen herum geleitet werden und im übrigen auf dem Wege nach Berlin u. a. die Städte Bielefeld und Hannover berühren. Die Benachteiligung des Ruhrbezirkes wird daraus insofern nicht entstehen, als die zahlreichen, dicht beieinander liegenden Städte und Großstädte dieses Gebietes auch im anderen Falle nur zu einem geringen Teil hätten berücksichtigt werden können; denn die projektierte Schnellschwebebahn soll auf ihrem Wege zwischen dem Rheinland und der Reichshauptstadt nur an ganz wenigen, weit voneinander entfernten Plätzen Station machen.

Die für die Fernschwebebahn vorgesehene Geschwindigkeit wird von keinem anderen Landverkehrsmittel auch nur annähernd zu erreichen sein. Bestätigen sich im Laufe der Nachprüfungsarbeiten der Ruhrstudiengesellschaft die Berechnungen des Heidelberger Ingenieurs und Erfinders Kruckenberg, so würden die per Schwebebahn von Berlin nach Köln Fahrenden diese Strecke in Zukunft in knapp zwei Stunden hinter sich bringen können. Das Projekt sieht jedoch für spätere Zeit noch eine weitere Steigerung der Geschwindigkeit bis auf **vierhundert Kilometer pro Stunde** vor, wodurch die Strecke Berlin—Köln für den Reisenden noch einmal beträchtlich verkürzt werden würde.

Dem Projekt, dessen technische Voraussetzungen zurzeit einer ernsten wissenschaftlichen Nachprüfung unterzogen werden, liegt eine bereits erwähnte Heidelberger Erfindung zugrunde, die Erfindung eines neuartigen Schwebebahnverkehrsmittels, das ein Mittelding zwischen Luftschiff und Eisenbahn darstellt. Die Wagen, durch Elektrizität angetrieben, hängen frei schwebend fünfzehn Meter über der Erde an Eisenschienen, die zugleich von oben und unten von räderartigen Zangen umfaßt werden, sodaß Entgleisungen, die bei der rasenden Geschwindigkeit der Schwebebahn Katastrophen herbeiführen würden, zur Unmöglichkeit werden. Die angestrebte Stundengeschwindigkeit von dreihundert bis vierhundert Kilometern soll durch eine Kombinierung von elektrischem Propellerantrieb erreichbar werden. Die Wagen werden äußerlich den Zeppelinluftschiffen nachgebildet werden, mit Rücksicht darauf, daß die langgestreckte Zigarrenform während der rasenden Fahrt der heranbrausenden Luft den verhältnismäßig geringsten Widerstand entgegenstellt. Bis zu 150 und 200 Personen sollen im Innern dieser Wagen Unterkunft finden können. Zusammenkoppelungen mehrerer Wagen sollen auf der Schnellschwebebahn nicht stattfinden, nur einzelne Wagen werden, an den Luftschienen hängend, daherfahren, allerdings in sehr rascher Aufeinanderfolge.

Als die Natur das Reich der Düfte schuf,
War sie noch nicht vollendet im Beruf,
Und erst der Mensch zu weitrer Tat gesendet
Hat durch Natur und Kunst das Werk vollendet;
Kein süßrer Duft kann jemals uns umhauchen,
Als wenn wir unentwegt Massary rauchen!–

Massary Diplomat 8 ₰
GOLD u. SEIDENMUNDST.

Massary-Ritter 6 ₰ GOLD- u. SEIDENMUNDST.
Massary-Delft 5 ₰ GOLD- u. TÜRKISMUNDST.

Urteilen Sie selbst!

Massary-Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Bad., Hirschstrasse 66, I.

Umschau.

Parteien und Außenpolitik.

Noch nie in den letzten Jahren hat wohl der Reichstag und mit ihm die deutsche Oeffentlichkeit der Beratung des auswärtigen Etats mit so relativ geringem Interesse entgegengesehen, wie das diesmal der Fall war. Das scheint uns auf zweierlei Gründe zurückzuführen zu sein. In der Zeit seit 1923 etwa wurde noch in jedem Jahre eine wichtige außenpolitische Etappe erreicht. 1923 brachte den Abbruch des passiven Widerstandes, im Jahre 1924 wurde das Dawes-Abkommen geschlossen, und endlich 1925 wurden die Locarno-Verträge unter Dach und Fach gebracht. Auch der Herbst des Jahres 1926 brachte schließlich noch durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine gewisse außenpolitische Bewegung. Seitdem aber stagniert die europäische Außenpolitik, und Thoiry, der schöne Traum, ist einstweilen verflogen. Worauf dieser Stillstand zurückzuführen ist, soll hier im einzelnen nicht untersucht werden. Allgemein wollen wir nur feststellen, daß durch den Wiedereintritt Poincarés in die aktive französische Politik das Tempo der Entwicklung sich zum mindesten ganz außerordentlich verlangsamt hat. Im Vordergrund der internationalen Diskussion stehen also zurzeit nicht uns interessierende Probleme, sondern Fragen, die für die Anderen und nur für die Anderen lebenswichtig sind. Der Reichsaußenminister hatte also in seiner Etatrede keinen Anlaß, über die grundsätzliche Vertretung des deutschen Standpunktes hinaus, die internationalen Erörterungen in den uns interessierenden Fragen nach irgend einer Richtung hin positiv zu fördern, sodaß schon aus diesem Grunde die geringe Spannung der deutschen Oeffentlichkeit auf die Behandlung des Außenetats im Reichstagsplenum verständlich erscheint. Es kommt aber noch ein Zweites hinzu. Noch vor verhältnismäßig kurzer Frist war die deutsche Außenpolitik Gegenstand lebhafter parteipolitischer Auseinandersetzungen. Es darf daran erinnert werden, daß im Herbst 1925 noch die Deutschnationalen aus der Regierungsfront austraten, weil sie die Locarno-Politik nicht mitmachen wollten. Auch die heißen Kämpfe um das Dawes-Abkommen, sind noch in lebhafter Erinnerung. Und im November 1925 konnte Graf Westarp als Führer der größten Oppositionspartei mit Zustimmung seiner gesamten Fraktion erklären, daß die Deutschnationalen den rechtsverbindlichen Charakter der Locarno-Verträge nicht anerkennten. Die Einheitsfront der deutschen Parteien in allen außenpolitischen Fragen war damals also nur ein schöner Traum, es bedurfte der größten Beredsamkeit des Reichsaußenministers und der taktischen Geschicklichkeit aller übrigen verantwortlichen Instanzen, um das Schiff der deutschen Außenpolitik nicht an innerpolitischen Klippen zerschellen zu lassen. Diese Situation hat sich nun aber grundlegend gewandelt. Die Deutschnationalen haben nichts einzuwenden gehabt gegen die Teilnahme des Reichsaußenministers persönlich an der letzten Völkerbundstagung und der Uebernahme des Vorsitzes durch Deutschland. Sie haben sich mit den Ergebnissen der letzten Ratstagung zufrieden gegeben, und man sagt kaum zuviel, wenn man feststellt, daß die sachliche Kritik an dem Ausgang der letzten Genfer Tagung in der Presse der Linken eigentlich erheblich schärfer zum Ausdruck gekommen ist als in den Blättern der Rechten. Daß die Deutschnationalen damit nicht etwa ihre völlige Zufriedenheit mit den Ergebnissen und der Politik des Außenministers zum Ausdruck bringen wollen, darüber sind wir uns natürlich vollkommen klar. Wir halten es aber doch schon für einen bedeutsamen Fortschritt, daß gerade die Fragen der Außenpolitik dem inneren Parteistreit entrückt sind. So hat Dr. Stresemann, was seit 1918 noch keinem deutschen Außenminister passiert ist, parlamentarisch in diesem Jahr zweifellos den leichtesten Stand von allen seinen übrigen Ministerkollegen. Daran kann auch die Kritik, die von den jetzigen Oppositionsparteien geübt wird, nichts ändern. Das deutsche Volk in seiner übergroßen Mehrheit hat eben erkannt, daß die großen deutschen Lebensfragen, die im Rheinland und im Osten ruhen, nicht forciert werden dürfen, wenn ihre Endlösung nicht entscheidend darunter leiden soll. So bleibt von aktuellem Interesse eigentlich nur noch die Erklärung der Reichsregierung zu dem italienisch-südlawischen Konflikt, die ihre Resonanz auch in der Welt-Oeffentlichkeit finden wird. Obwohl auch in dieser Frage die Haltung der Reichsregierung ganz klar durch das deutsche Interesse diktiert wird, das strikteste Neutralität und Vermeidung jeder Stellungnahme von uns verlangt, so kommt ihr doch deshalb besonders insofern eine hohe politische Bedeutung zu, als es die erste offizielle Stellungnahme einer Großmacht zu dem Streit ist, der in allen europäischen Hauptstädten mit größter Aufmerksamkeit und Besorgnis verfolgt wird.

Die Abrüstungsvorschläge.

Wie schon im Mai vorigen Jahres sind auch auf der jetzigen Tagung des Vorbereitungsausschusses des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz die alten Gegensätze zwischen Frankreich und England rasch wieder zutage getreten. Den äußeren Anlaß dazu gab der englische Abrüstungsvorschlag, der von Lord Robert Cecil eingebracht wurde. Im Augenblick ist allerdings dieser englische Vorschlag noch nicht einmal vollständig bekannt, da die Ziffern, die die englische Regierung für die Abrüstung festgesetzt wissen will, dem Vorbereitungsausschuß nicht gleichzeitig mit dem englischen Entwurf überreicht wurden. Fragt man sich, worin das Wesentliche dieses Entwurfes besteht und fragt man sich weiter, weshalb dieser Entwurf die Franzosen so außerordentlich nervös werden ließ, so stößt man auf die grundlegende Bestimmung des englischen Entwurfes, die dahin geht, daß die Herabsetzung der Landrüstungen erfolgen soll, durch die Beschränkung der Effektivbestände, d. h. der Truppen, die nach einer noch festzusetzenden Zeit nach Ausbruch der Feindseligkeiten an die Front entsandt werden können. Das entspricht vollkommen der bisher von England und auch von Deutschland vertretenen Anschauungen, daß die Abrüstung sich nicht beschränken kann auf die Berufssoldaten, sondern daß von ihr die Reserven erfaßt werden müssen. Frasnkreich hat aus sehr durchsichtigen Gründen bisher stets die entgegengesetzte Anschauung vertreten, es hat sich immer auf den Standpunkt gestellt, daß die Reservisten bei den Abrüstungsvorschlägen nicht berücksichtigt werden können und so ist bekanntlich schon bei den Verhandlungen der Unterausschüsse die famose Rechnung zustande gekommen, daß die deutsche Reichswehr mit ihren 100 000 Mann stärker ist als das französische Heer, da man in Frankreich bei dieser Zählung lediglich die Berufssoldaten berücksichtigt. Nun laufen aber bekanntlich die neuen französischen Rüstungs- und Heeresvorlagen gerade darauf hinaus, möglichst jeden waffenfähigen Mann zu erfassen und ihn so gründlich wie nur irgend möglich mit der Waffe in der Hand auszubilden, weshalb bekanntlich sämtliche Bürostellen durch besondere Beamte besetzt werden sollen. Frankreich würde mithin über ein verhältnismäßig nicht sehr großes Heer von Berufssoldaten verfügen, es wäre aber in der Lage, in sehr kurzer Zeit die gesamte kriegstüchtige Bevölkerung zu mobilisieren und es sucht nun nach einer Formel, durch die diese militärischen Kräfte nicht erfaßt werden. Dem wirkt der englische Vorschlag entgegen, ein Vorschlag, der auch das Verhältnis der Berufsoffiziere zur Mannschaftsziffer mit 1 : 15 und das der Unteroffiziere mit 1 : 9 begrenzt. Es ist selbstverständlich, daß gegen den englischen Vorschlag von den französischen Delegierten sofort Einwendungen erhoben wurden, und Paul Boncour hat den auch in seinem Gegenprojekt den französischen Standpunkt erneut unterstrichen, daß nur das stehende Heer, aber keinerlei Reserven beschränkt werden können, sodaß also hier der französisch-englische Gegensatz unvermindert fortdauert. Wie wenig man gewillt ist, mit der Abrüstung, zu der sich die Völkerbundsmächte durch den Völkerbundspakt und die Locarno-Mächte darüber hinaus auch noch durch den Vertrag von Locarno verpflichtet haben, ernst zu machen, zeigte gerade bei den Verhandlungen die Aeußerung des italienischen Delegierten, der offen erklärte, daß Italien in Rüstungsfragen zunächst einmal auf dem gleichen Fuß wie die stärkste europäische Kontinentalmacht gebracht werden müsse. Man müsse zunächst einmal mit einer Revision der Rüstungen anfangen und nicht mit ihrer Stabilisierung. Gerade dagegen aber wird von den Nutznießern dieser Stabilisierung ein sehr starker Widerstand geleistet werden, und so sieht man heute noch nicht, wie die Gegensätze überbrückt werden sollen. Hinzu kommt, daß der englische Vorschlag auch hinsichtlich der See- und Landrüstungen Vorschläge macht, die mit der französischen These nur schwer in Uebereinstimmung zu bringen sind. In Bezug auf die Seeabrüstung hält der Entwurf an dem britischen Standpunkt der Verminderung nach Schiffskategorien fest und hinsichtlich der Luftrüstungen schreibt er die Einschränkung der militärischen Luftfahrzeuge vor. Die Hauptgefahr liegt darin, daß die großen Landmächte in der Flottenfrage, die großen Seemächte in der Landrüstungsfrage nachgeben, sodaß zwar jeder für seine eigenen Zwecke etwas erreicht, daß dabei aber die Abrüstung selbst vergessen wird und in den Hintergrund tritt. Auf diese Gefahr hat der deutsche Vertreter Graf Bernstorff bei seiner ausgezeichneten Präzisierung des deutschen Standpunktes am Dienstag ganz besonders hingewiesen, wenn er verlangte, daß Scheinlösungen unbedingt vermieden werden müssen. Und nach Scheinlösung sucht vor allem der famose Vorschlag Paul Boncour, des rüstungsfreudigen französischen Sozialisten. Graf Bernstorfff hat auch jetzt wieder wie schon in seiner ersten Rede in Genf im vorigen Jahre das Recht Deutschlands, nunmehr die allgemeine Abrüstung zu verlangen, in den Vordergrund gerückt. Auf diesem Recht baut sich die deutsche Position auf, und unter den gegenwärtigen Umständen kann es sich für die deutschen Vertreter auf der vorbereitenden, wie auf der endgültigen Abrüstungskonferenz nur darum handeln, möglichst viel und schlüssiges Beweismaterial dafür zu sammeln, wie unsere ehemaligen Kriegsgegner, nachdem Deutschland entwaffnet hat, die eigene Abrüstung hintertreiben und unmöglich machen. Im übrigen können wir ruhig die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Europa abwarten. Bleibt die Abrüstung der Anderen aus — und sie wird ganz bestimmt ausbleiben — dann haben wir im Laufe der Zeit bei dauernd fortschreitender Stärkung unserer Position nicht nur das Recht, sondern auch die praktische Möglichkeit, für uns zu verlangen und durchzusetzen, was die Anderen schon immer für sich in Anspruch genommen haben.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind, soweit sie über das Provisorium geführt werden, allem Anschein nach nunmehr in ihr entscheidendes Stadium getreten. Die Reichsregierung hat sich, nachdem Frankreich für den endgültigen Handelsvertrag berits einige wesentliche Konzessionen grundsätzlicher Natur gemacht hatte, ihrerseits ebenfalls dazu bereit erklärt, über die Aufnahme eines beschränkten Weinkontingents für das französische Exportinteresse in das bestehende Provisorium zu verhandeln. Allerdings hat sie ihrerseits dafür auch entsprechende Gegenforderungen präsentiert, die der Natur unseres Exportinteresses nach vor allem auf industriellem Gebiete liegen. Die deutsche Hauptforderung ist dabei die Beseitigung des Diskriminierung unserer chemischen Industrie gegenüber gleichgearteten Wirtschaftszweigen in anderen Ländern. Frankreich hat nämlich immer noch ein Einfuhrverbot für Chemikalien, die aus Deutschland kommen. Mit Recht verlangt daher die Reichsregierung, daß auch auf diesem Gebiete der Grundsatz der uneingeschränkten Meistbegünstigung, den Frankreich für den endgültigen Wirtschaftsvertrag prinzipiell bereits zugestanden hat, schon während des Provisoriums zur Anwendung gelangt. Zeigt sich das französische Handelsministerium dieser berechtigten deutschen Forderung gegenüber weiterhin unnachgiebig, dann kommt auch unsererseits die Gewährung eines Weinkontingentes an Frankreich nicht in Frage. Die Entscheidung muß schon in den nächsten Tagen fallen, da spätestens bis zum 31. März das Provisorium gekündigt werden müßte, falls die Unterhändler beider Regierungen nicht zu einem Uebereinkommen gelangen. Mit Entschiedenheit muß jedenfalls von deutscher Seite der tendenziöse Irreführungsversuch des „Matin" zurückgewiesen werden, wonach Deutschland angeblich bemüht sein soll, wegen seiner chemischen Industrie Dawesplan und Handelsvertragsverhandlungen miteinander zu verkoppeln. Von deutscher Seite ist in allen Verhandlungen der letzten Wochen auch nicht ein einziges Mal der Dawesplan in die Debatte geworfen worden.

Die Aufnahme der Stresemann-Rede

F.H. Paris, 23. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Stresemanns Reichstagsrede findet in den Pariser Morgenblättern nicht allzustärkste Beachtung. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" behauptet, daß die Rede von einem Manne stamme, der befriedigt sei, von einem Politiker, der seiner Zuhörerschaft, einem Staatsmann, der seiner selbst sehr sicher sei. Stresemann protestierte nicht mehr, wie er es seit langem tat, sondern er fällte ein Urteil über die allgemeine Lage in Europa. Seine Rede war mehr die eines Präsidenten des Völkerbundsrates als die des deutschen Außenministers. Deshalb könne man es nicht erstaunlich finden, wenn der Hauptzweck der Rede die Mäßigung sei. Stresemann war sehr gut in Form und erweckte den Eindruck, daß er sich der Politik, die er spielen wolle, sehr sicher fühle Sein Aufruf an die Geduld beweise nur, daß Stresemann seine Stunde selbst wählen wolle, damit alle Stützpunkte, die er sich bereits sicherte, ausgenützt werden können. Die Rede Stresemanns habe auch in auswärtigen diplomatischen Kreisen gewissen Eindruck hervorgerufen.

„Gaulois" sagt, die Rede des Reichsaußenministers war sehr geschickt. Stresemann regte an, die Räumung der Rheinlande durch Ueberredung durchzusetzen. Doch fügte er hinzu, daß dieselbe Politik des Abwartens nicht als Politik der Verzichtleistung ausgelegt werden könne. Der Wolf kleide sich momentan in ein Lammfell.

Deutscher Wahlsieg in Kattowitz.

TU. Berlin, 23. März. Die gestern nachmittag im neuen Kattowitzer Stadtparlament vorgenommene Wahl der unbesoldeten Stadträte ergab für die Deutschen sieben und für die Polen vier Stadträte. Ein weiterer entfällt auf die Vereinigte Mieterliste.

Ich und mein Auto.

Von

Walter Hasenclever.

Erprobte Autofahrer haben mir die Erfahrung bestätigt, daß nervöse Menschen oft ausgezeichnete Fahrer sind, während ruhige, sichere Naturen am Steuer manchmal von unerklärlicher Nervosität befallen werden. Autofahren ist genau so ein Talent, wie beispielsweise Dichten. Ich spreche nicht von den technischen Kenntnissen, die erlernbar sind wie Lesen und Schreiben. obwohl ich gestehen muß, daß mir die innerste Struktur des Motors bis heute ein Geheimnis geblieben ist. Ich mache aus der Not eine Tugend. Abergläubisch, wie jeder Schriftsteller, der an Zeichen und Vorbedeutungen glaubt, befürchte ich, eine zu genaue Kenntnis von Hebeln und Schrauben könnte einen Rückschlag zur Folge haben. Ich bin kein Mechaniker. Es genügt mir, so viel vom Mechanismus zu verstehen, um mir im Notfall helfen zu können. Alles Andere machen Andere besser als ich. Ich habe den Ehrgeiz, auch auf der Maschine noch Romantiker zu bleiben. Ein Motor ist für mich ebenso geheimnisvoll wie die ganze Welt. Fest davon überzeugt, daß jedes Auto ein beseeltes Wesen ist, hüte ich mich, die Psychoanalyse zu weit zu treiben . . . .

Dieser mangelnde technische Sinn kann durch erhöhte Intensität beim Fahren ausgeglichen werden. Es gibt Leute, die genau wissen, wie die Bewegung des Motors zu Stande kommt; mir genügt es, die Bewegung als solche zu empfinden: im Augenblick des Fahrens gleite ich in einen neuen Zustand hinein, verliere meine Gehwerkzeuge, transformiere Arme und Beine in Instrumente eines Apparates, dem mein Körper sich atomisch anpaßt. Mein Herz schlägt nicht mehr: der Motor schlägt in mir. Oel und Benzin, der Stoff der neuen Materie, fließt statt Blut in meinen Adern. Mangelndes Wasser im Kühler verursacht mir Herzbeklemmung. Ich spüre die Veränderung jedes Tones der Maschine im Ohr. Unwillkürlich regulieren meine Organe die Hebel, ich verrichte alle diese Funktionen genau so unbewußt, wie mein Körper verdaut und atmet. Diese Metamorphose des Körpers in die Maschine scheint mir das Geheimnis des Autofahrens zu sein. Mein Organismus erlebt eine neue Dimension: die Dimension der Geschwindigkeit, in der Zeit und Raum einer veränderten Bestimmung unterliegen.

Infolgedessen verschieben sich alle Maße. Ich schätze die Entfernung ab auf Grund einer wechselnden Perspektive, die dem Tempo der Bewegung entspricht. Eine Art Raumzeitgefühl, in dem Zeit und Raum als Einheit empfunden werden, offenbart sich mit zunehmender Geschwindigkeit. Bei 70 Kilometer wird jeder Autofahrer am eignen Leibe die Richtigkeit der modernen Relativitätstheorie spüren.

Ich bin weder Gelehrter noch Sportsmann. Wenn ich die Physik zitierte, so geschah es, um einen Ausdruck für diesen merkwürdigen Vorgang zu finden, den jeder vorurteilslose Mensch beim Fahren erlebt. Schnelligkeitsrekorde interessieren mich nicht. Für mich ist das Auto nicht Zweck, sondern Mittel. Mittel, um die Welt in gesteigertem Maße kennen zu lernen, in einer Anschauung, die unserer Zeit gemäß ist. In Amerika hat fast jeder sein Auto. Freunde aus Newyork erzählten mir, mit dem Besitz eines Autos sei für den amerikanischen Arbeiter das Problem des Kommunismus erledigt: er hat sich mit der Maschine versöhnt.

Wer wirklich Fahren gelernt hat, der gewöhnt sich an etwas, was weder auf Schulen noch Universitäten gelehrt wird: nämlich an Exaktheit. Er rechnet mit kleinsten Zwischenräumen, seine Beobachtungsgabe schärft sich, sein Sehfeld wird vergrößert, Dispositionsfähigkeit und Kaltblütigkeit ziehen in sein schwankendes Gemüt. Der geringste Fehler kann die größten Katastrophen zur Folge haben. Das Damoklesschwert der Gefahr hängt über seinem Haupte; diese ständige Ahnung, dies Auf-der-Lauer-Liegen vor dem Unerwarteten und Plötzlichen bewirkt Selbstbeherrschung und Geistesgegenwart. Was früher die militärische Erziehung erstrebte: Unerschrockenheit, Disziplinierung und höhere Leistungsfähigkeit kann heute bei jedem Menschen durch Autofahren erreicht werden.

Ein König wünschte einmal, jeder Untertan solle sein Huhn im Topf haben. Bald werden Präsidenten verkünden: jeder Bürger soll sein Auto in der Garage haben. 25 Dollar kostet in Amerika ein Auto aus zweiter Hand. Ein junger Student fuhr mit seinem Wagen aus einer südlichen Universitätsstadt nach Newyork. Er hatte sich etwas Geld erspart und wollte Europa besuchen. In einer Vorstadt der Metropole ließ er sein Auto auf der Straße stehen, stieg aus und reiste ab. Acht Wochen später kam er zurück, fand seinen Wagen an derselben Stelle, stieg hinein und fuhr ins Colleg zurück. Ein Auto ist drüben kein Wertobjekt. Es gibt andere Sachen zu stehlen . . .

Passive Naturen leben in Ressentiment der Vergangenheit. Sie weinten, als die ersten Züge fuhren, nach der Postkutsche. Jetzt, wo das Auto die Welt erobert, weinen sie nach Wanderstiefeln und Rucksack. Ein Auto wird bald ebenso unentbehrlich sein wie eine Uhr. Vielleicht sogar noch unentbehrlicher. Denn die Uhr zeigt nur die Zeit an. Das Auto aber überholt die Zeit.

Mascagni über die italienische Oper. Ueber den Niedergang der italienischen Oper und die Mittel, um die Opernkunst wieder zu beleben, spricht sich Mascagni im „Giornale d' Italia" aus. „Daß Theater," so sagte er zu einem Berichterstatter dieses Blattes, „muß den geschäftlichen Interessen der Direktoren entzogen werden; was die Komponisten angeht, so ist es notwendig, daß ihre Werke, die der Allgemeinheit angehören, nicht der Gnade ihregendwelcher Verleger ausgeliefert sind. Das Theater muß als eine wahrhaftige Schule der geistigen Erziehung betrachtet werden. Der Staat kann sich der Aufgabe, die ihm hier erwächst, nicht entziehen. Es ist falsch, daß Italien keine Sänger und Komponisten mehr besitzt; im Argen liegt aber die künstlerische Ausbildung; man muß die Konservatorien reformieren und den Sängern die Möglichkeit eines guten Studiums gewähren." Mascagni glaubt, daß man neue Schöpfungen nicht nur dem Urteil eines einzigen Publikums unterwerfen dürfte, wie dies in Italien jetzt der Fall ist, sondern daß neue Opern in mehreren Städten aufgeführt werden müßten. Er erinnert an das Fiasko des „Tannhäuser" bei der ersten Pariser Aufführung, an den geringen Erfolg von Puccinis „Bohème" bei der Uraufführung in Turin und an die herbe Kritik, die eines seiner eigenen Werke, „Iris", das später große Erfolge hatte, zunächst erlebte. Mascagni ist daher der Ansicht, daß Mussolini eine Staatsoper ins Leben rufen sollte, die von dem ungünstigen Einfluß der Geschäftstheater befreit sei; er meint, daß diese Staatsoper nicht nur den musikalischen Ruf Italiens vermehren, sondern auch recht gute Einnahmen erzielen würde.

Unruh und Bonaparte. Der Dichter Fritz Unruh wälzte sich einige Tage nach der Premiere seines Dramas „Bonaparte", von wilden Träumen geschüttelt, wie sie nur das wirkliche oder angebliche Genie heimsuchen, in seinem breiten Reformbett. Es erschienen ihm nicht etwa die Gestalten seiner Dichtung, sondern die viel wichtigeren der Berliner Theaterkritik. Plötzlich aber zerteilte sich der bläuliche Dunst, den diese machten, und Napoleon selbst stand klein und dick über dem erlauchten Bett und sprach: „Machen Sie keine Reklame mehr für mich, Sie, es ist mir zu viel Unruh und zu wenig Bonaparte drin." (Simplizissimus.)

Klavierabend Irmgard Rohnstadt. Die „Waldszenen" von Robert Schumann, eine Folge von poesievollen Tonstücken, erklingen im Konzertsaal selten. In der technischen Ausarbeitung bieten sie keine Schwierigkeiten. Die Ausdrucksmittel sind einfach; aber die echte Schumannsche Melodie-Beseelung und der Zauber wundersamer Romantik im Sinne Eichendorffs verlangen viel Klangseligkeit, viel phantasievolles, inntges Mitempfinden. Die Pianistin Irmgard Rohnstadt hatte sich in diese Lyrik fühlbar eingelebt und ihr auch eine verlässige technische Ausarbeitung zuteil werden lassen. Die 32 Variationen in c-moll von Ludwig van Beethoven ließen erkennen, daß die Gestaltungskraft dieser Pianistin noch in der Entfaltung begriffen ist; da und dort schlichen sich auch „falsche" Töne ein. Zwischen diesen Werken stand Franz Schubert mit einer Klaviersonate, und den Schluß machten drei dankbare Stücke von Franz Chopin, die dieser sympatischen Künstlerin reichen Beifall brachten. Der Saal der Gesellschaft „Eintracht" war sehr gut besucht. Irmgard Rohnstadt, eine ernste, strebsame Pianistin, errang sich einen schönen Erfolg.

Gäste im Landestheater. Unsere Opernleitung hat einige Mühe, einen Nachfolger für Robert Butz zu finden. In der letzten Woche gastierte Paul Marion in Verdis „Aida" mit mäßigem Erfolg. Die künstlerischen Qualitäten dieses Künstlers wurden im Anschluß an sein erstes Gastspiel in G. Puccinis „Turandot" hervorgehoben. Gestern abend stellte sich in der „Butterfly" ein weiterer Bewerber vor. Joseph Witt vom Stadttheater Breslau dürfte sich mit seinem Linkerton an aussichtsreiche Stelle gerückt haben. Die Darstellung ist zwar vielfach lässig, oft noch ungewandt; dagegen ist es mit den stimmlichen Qualitäten im ganzen gut bestellt. Die Stimme hat tenoralen Klang und erscheint auch hinreichend gefestigt; da und dort fehlt der nötige Abschliff, auch machen sich gaumige Beiklänge bemerkbar. Die Gestaltung der melodischen Linie scheint durch musikalisches Empfinden diktiert. He.

Gerichtsvollzieher Buratschkow.

Eine groteske spiritistische Geschichte.

Von

Arkadi Awertschenko.

Wir waren nur wenige, aber zuverlässige Teilnehmer an der spiritistischen Sitzung. der alte Staatsrat Sütschew, der Inhaber eines Beerdigungsinstitutes Sinjawkin, zwei Brüder Saulailow, das ältliche Fräulein Tschmokina in dessen Wohnung wir uns versammelt hatten, das Medium und ich.

Zunächst verlief die Sitzung wie alle früheren. Sobald das Medium eingeschlafen war, begann das übliche Klopfen, Werfen mit Streichholzschachteln und unmusikalisches Guitarregeklimper.

„Das ist ja alles langweilig," sagte Sinjawkin gähnend, „eigentlich könnten wir endlich etwas Neues von Ihnen erwarten, Fräulein Medium!"

Durch diesen Zwischenruf wurde der Schlaf des Mediums jäh unterbrochen; es kroch ganz in sich zusammen und antwortete weinerlich:

„Man könnte ein Bettlaken auf den Fußboden legen, ein Geist wird es dann aufheben."

„Was dabei schon ist! Das haben wir schon in der letzten und vorletzten Sitzung gesehen . . . Nein, zeigen Sie uns einmal etwas Außergewöhnliches."

„Was kann ich dazu tun?" entgegenete achselzuckend Fanni Jakowlewna – so hieß das Medium. — „Sie wissen selbst, daß dies nicht von mir abhängt."

„Ja, ja, es mag schon so sein!" beschwichtigte Sinjawkin enttäuscht. „Lassen Sie uns fortfahren, meine Herrschaften!"

Das Licht wurde ausgelöscht, Fanni Jakowlewna seufzte tief und schlief sofort wieder ein.

Drei Minuten saßen wir in tiefem Schweigen.

Endlich fragte Staatsrat Sütschew mit heiserer Stimme:

„Geist, bist du hier?"

Der Geist antwortete durch Klopfen:

„Ja."

„Wie heißt du?"

Der Geist forderte das Alphabet. Fräulein Tschmokina begann zu buchstabieren:

„A, b, c, d . . ."

Vereinzelte Klopflaute — und wir wußten nicht nur den Namen des Geistes, sondern auch seinen Beruf:

„Gerichtsvollzieher Buratschkow."

„Ein neuer Geist," flüsterte die Tschmokina, „so einer war noch nie hier."

„Warum bist du gekommen, Geist?" erkundigte sich Sinjawkin.

„Was für eine Frage! Sie selbst haben mich doch gerufen!"

„Nein, dich haben wir nicht gerufen. Zu uns kommt gewöhnlich der Geist der Tänzerin Ida . . ."

Der Geist schwieg anscheinend gekränkt.

„Geist, bist du noch hier?"

Es klopfte schwach.

„Er wird sich noch erholen müssen," bemerkte der eine Bruder Sausailow, „wir dürfen ihn nicht quälen." Und mit einschmeichelnder Stimme bat er: „Willst du dich nicht materialisieren, lieber Buratschkow? Du bist uns herzlich willkommen!"

Wer in die Geheimnisse des Spiritismus nicht eingeweiht ist, wundert sich vielleicht über diese übertriebene Höflichkeit einem Geiste gegenüber. Seitdem aber der Senator Bytschkow einen Schlag mit der Guitarre über den Kopf erhalten hatte, waren wir äußerst vorsichtig und darauf bedacht, das Selbstgefühl der Geister nicht zu verletzen. Das besänftigte sie und kostete uns nichts.

„Wir wären glücklich, wenn du dich uns zeigtest, lieber Buratschkow, aber natürlich nur, wenn es dir keine Mühe macht", girrte die Tschmokina.

Trotz der schwachen Beleuchtung konnte man in der Ecke neben dem Flügel etwas Nebelhaftes erkennen, das sich allmählich verdichtete.

„Was tust du, Geist?" forschte Staatsrat Sütschew.

Deutliche Klopftöne antworteten:

„Ich materialisiere mich."

„Schweigen Sie, meine Herren, schweigen Sie," wisperte die Tschmokina. „Tsss! Tsss, meine Herren, der Geist darf nicht gestört werden!"

Das nebelhafte Etwas wurde von Minute zu Minute dunkler, kompakter, nahm feste Formen an und zeigte schließlich die Umrisse eines menschlichen Körpers.

Bedrücktes Schweigen lastete auf unserem kleinen Kreise.

Der Stuhl neben dem Flügel ächzte wie unter der Last eines schwerfällig darauf niedersinkenden Körpers, ein trocknes Hüsteln wurde vernehmbar . . . kein Zweifel! . . . dort war ein Mensch!

In höchster Erregung sprangen wir auf und traten an die Erscheinung heran.

„Bist du Gerichtsvollzieher Buratschkow?" stieß Sinjawkin mit vor Aufregung heiserer Stimme hervor.

„Keine Beamtenbeleidigung, mein Herr!" klang es grämlich zurück. „Ich liebe es nicht, daß mich Unbekannte mit „du" anreden."

„Hat man schon solch eine Materialisation erlebt?!" flüsterte der ältere Sausailow. „Wenn das nur ein gutes Ende nimmt!"

„Wie ist Ihr Befinden, Herr Buratschkow?" erkundigte sich die Tschmokina in teilnehmendem Tone, bemüht, den eigenartigen Gast wieder zu versöhnen.

„Schlecht, sehr schlecht sogar!" erwiderte Buratschkow, „mich friert und ich bin müde."

„Man könnte ihm den Pelz des Staatsrats geben," schlug Sinjawkin vor.

„Zum Teufel mit Ihnen!" rief Sütschew. „Denken Sie, ich werde meinen neuen Pelz mit Biberkragen hergeben?"

„Nun, nun," warf ich beruhigend dazwischen, „er soll ihn doch nur geliehen erhalten. Wenn er sich wieder entmaterialisiert, wird er ihn wohl nicht mitnehmen."

Unsere Spannung auf die Neuigkeiten, die wir erfahren würden, war inzwischen aufs höchste gestiegen. Aller Blicke hingen an der Gestalt in der Ecke neben dem Flügel. Dort saß ein mittelgroßer Mann mit fahlem Gesicht, bekleidet mit einem blauen Uniformrock und gestreiften Nankingbeinkleidern. Der Hals steckte in einem hohen Kragen mit schwarzer Krawatte.

Jeder von uns bereitete sich im stillen auf die Fragen vor, durch deren Beantwortung das geheimnisvolle Dunkel der Geisterwelt endlich gelichtet werden sollte. Die Tschmokina konnte ihre Neugier am wenigsten zügeln und begann:

„Wo kommen Sie her, lieber Herr Buratschkow?"

Buratschkow starrte sie geistesabwesend an und antwortete schließlich schläfrig:

„Ich weiß nicht."

„Erzählen Sie uns doch, wo Sie sich aufzuhalten pflegen," bat der Staatsrat.

„In meiner Wohnung natürlich," kam die müde Antwort.

„Wo wohnen Sie denn?" drängte Sinjawkin.

Buratschkow dachte anscheinend angestrengt nach.

„Ich weiß es nicht," sagte er nach einem Weilchen. „Ich bin müde, lassen Sie mich endlich schlafen!"

Unsere Enttäuschung war grenzenlos. Am schnellsten gewann der Staatsrat die Fassung wieder.

„Was sollen wir mit einem Geist anfangen, der sich an nichts erinnert? Wir tun am besten, wenn wir uns bemühen, ihn wieder los zu werden. Nehmen Sie Platz, meine Herren, er muß sich entmaterialisieren."

Wir drehten das elektrische Licht aus, das Medium verfiel in seinen üblichen Schlaf und Sütschew befahl:

„Geist, entmaterialisiere dich!"

Schweigend warteten wir einige Minuten, dann fragte der Staatsrat:

„Geist, bist du noch hier?"

Schweigen.

„Dem Himmel sei Dank! Er ist fort! Wir wollen Licht machen und nach Hause gehen, es ist spät geworden."

Man hörte das Knipsen des Lichtschalters.

„Eine nette Bescherung!" brummte Sinjawkin, „da sitzt er ja noch in seiner Ecke und schläft! Ich habe übrigens keine Zeit mehr, ich gehe nach Hause."

Sein Vorhaben, dem wir uns anschließen wollten, glückte nicht, weil die Tschmokina sich schreiend weigerte, mit einem fremden Mann allein in der Wohnung zu bleiben.

„Herr Buratschkow! rief ich laut, als unsere Ratlosigkeit aufs höchste gestiegen war, „wir müssen jetzt alle diese Wohnung verlassen. Können Sie nicht zu Verwandten gehen?"

Ein Gedanke schien unseren Gast zu durchzucken.

„Ich werde sehen, wie es Anna Petrowna geht," murmelte er. Dann erhob er sich schwerfällig, stapfte durch das Zimmer auf den Korridor, griff Sinjawkins Hut und ging.

Erleichtert atmeten wir auf! Unsere heimlichen Nachforschungen nach ihm blieben resultatlos.

Aus dem Russischen übertragen von Johannes v. Hanstein.

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

N 2781

Probleme des Kalenders

Die gebräuchliche Zeitrechnung — unser Kalender — ist uns allen so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir im allgemeinen diese Zeitregelung als selbstverständlich und fast ideal hinnehmen. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich allerdings, daß unser Kalender eine ganze Reihe von Mängeln aufweist, die u. a. den Völkerbund veranlaßt haben, eine besondere Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage einer Kalenderreform befaßt.

Die nachstehenden Aufsätze beschäftigen sich von verschiedenen Standpunkten aus mit Problemen des Kalenders.

Besteht die Notwendigkeit einer Kalenderreform?

Von

Erich Brandt.

Man hört heutzutage, in einer Zeit, wo man alles mechanisieren und normieren will, auch viel davon reden, daß eine Kalenderreform unbedingt notwendig sei. Als Begründung wird angeführt, daß die jetzige Jahreseinteilung 4 Quartale von verschiedener Länge (90 bzw. 91, 91—92 und 92 Tage) habe, während die Dauer der Monate sogar zwischen 28 und 31 Tagen schwankte, und daß dieselben Daten in jedem Jahr auf einen anderen Wochentag fallen.

Es lassen sich nun eine ganze Reihe kultureller und ethischer Bedenken, die man einer Kalenderreform entgegensetzen könnte, nennen, auf die aber hier nicht näher eingegangen werden soll. Wir wollen nur einmal untersuchen, ob es notwendig ist, den Kalender wissenschaftlicher Mängel wegen zu ändern. Zu diesem Zweck müssen wir uns überhaupt erst einmal kurz darüber klar werden, welche Wandlung der Kalender im Lauf der letzten Jahrhunderte erfahren hat.

Die wenigsten Leute werden wohl wissen, wie alt, oder besser, wie neu unsere heutige Kalendereinteilung ist. Obwohl die letzte Reform schon im Jahre 1582 erfolgte, wurde dieser sogenannte „verbesserte Kalender" in den norddeutschen Staaten erst im Jahre 1700 eingeführt. In England und Schweden wurde die Reform dagegen ungefähr 50 Jahre später, und in einigen Teilen der Schweiz sogar erst 1798 eingeführt eingeführt. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. In dem an Ausdehnung größten europäischen Staat, in Rußland, wurde die Einführung des verbesserten Kalenders erst vor einigen Jahren, nämlich nach der Umwälzung, vorgenommen.

Dieser verbesserte oder gregorianische Kalender, den wir heute in allen Kulturstaaten haben, hat seinen Namen nach dem Papst Gregor XIII., der diese Verbesserung veranlaßte. Vor der Reform galt allgemein der julianische Kalender, den Julius Cäsar im Jahre 46 v. Chr. eingeführt hatte. Dieser hatte fast ganz das Aussehen unseres heutigen denn das Jahr hatte 365 Tage, und jedes 4. Jahr war ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Aber das war alles. Die Notwendigkeit eines Schaltjahres ergibt sich daraus, daß das wirkliche Jahr, das ist die Dauer eines Umlaufs der Erde um die Sonne, um 5 Std. 48 Min. 46 Sek. länger ist als 365 Tage. Da dies fast 6 Std. sind, ist es klar, daß der Unterschied nach 4 Jahren nahezu einen Tag betragen wird. Diesen Unterschied gleicht man nun dadurch ungefähr aus, daß man eben dann einen Tag zum Jahr hinzufügt. Der Unterschied gleicht sich aber eben nur ungefähr aus, und das war beim julianischen Kalender übersehen worden. Durch das Einfügen der Schaltjahre wird doch das allgemeine Jahr auf 365 Tage 6 Std. verlängert, so daß es jetzt um 11 Min. 14 Sek. zu lang ist. Diese Differenz scheint unbeträchtlich, sie macht aber in 129 Jahren doch schon einen ganzen Tag aus. Dadurch konnte es in der Tat auch geschehen, daß sich der Termin der Frühlingstag- und Nachtgleiche, der doch immer gleich sein müßte, gegen Ende des 15. Jahrhunderts um 10 Tage verschoben hatte. nachdem im 4. Jahrhundert n. Chr. schon einmal ein Ausgleich stattgefunden hatte.

Um also diese Verschiebung des Eintritts einer Naturerscheinung, die mit dem Umlauf der Erde um die Sonne in Zusammenhang steht, zu verhindern, nahm Gregor XIII. folgende Kalenderreform vor: Er ließ in dem Jahre der Einführung die 10 vorgerückten Tage wieder ausfallen und bestimmte, daß alle vollen Jahrhunderte nur dann Schaltjahre sein sollten, wenn die ganzen Hunderter ihrer Jahreszahlen durch 4 teilbar sind. Diese neue Kalenderordnung zählt dann also in 4 Jahrhunderten 3 Tage weniger als die alte julianische, und da die letztere der wirklichen Zeit in 387 Jahren um ganze 3 Tage vorauseilt, wird der Fehler nahezu ausgeglichen. Die Differenz, die jedoch hier wieder auftritt, macht aber erst in etwa 3300 Jahren einen Tag aus. Es wird sich also in unserer jetzigen Zeitrechnung der Termin der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche erst in 3300 Jahren um einen Tag verschieben, während dies beim julianischen Kalender schon nach 129 Jahren der Fall war. Da wir aber erst einige Hundert Jahre nach diesem Kalender rechnen, konnte dieser Fall noch nicht eintreten. Es wird natürlich auch keine Schwierigkeiten bereiten, dann einen Schalttag ausfallen zu lassen.

Man ersieht nun aus dem obigen, daß der jetzt benutzte gregorianische Kalender den Wiedereintritt bestimmter Naturereignisse in praktisch sehr genauer Weise anzeigt.

Man könnte also nur daran denken, die Einteilung des Jahres neu zu regeln. Dabei sollten einem aber immer zwei geschichtliche Tatsachen vor Augen stehen, wie vorteilhaft und praktisch die Neuerung auch sein mag. Das ist zuerst das Schicksal des Kalenders der französischen Revolution. In diesem wurde fast alles verwirklicht, was auch heute wieder da und dort gefordert wird. Er hatte 12 gleich lange Monate von je 30 Tagen. Jeder Monat aber hatte 3 Wochen zu 10 Tagen, und am Schluß eines Jahres wurden die übrigen 5 oder 6 Tage als Festtage gefeiert. Dabei fiel natürlich auch immer dasselbe Datum eines beliebigen Monats und eines beliebigen Jahres auf denselben Wochentag. Trotzdem aber konnte dieser Kalender, obwohl er zwangsweise in allen französischen Gebieten eingeführt wurde, sich nie recht Geltung verschaffen. Die Leute rechneten überall entweder nach ihrem alten Kalender weiter, oder sie benutzten beide. Daher mußte er schon nach 12 Jahren wieder allgemein abgeschafft werden.

Das zweite geschichtliche Beispiel ist aber die Einführung des gregorianischen Kalenders selbst. Obwohl hier die Verbesserung, die er brachte, ganz augenscheinlich und von großer Bedeutung war, dauerte es doch über 200 Jahre, ehe er sich in ganz Mitteleuropa (bis auf Rußland) durchgesetzt hatte. Während dieser Zeit herrschte demgemäß eine ungeheure Kalenderkonfusion, da die heutigen großen Staaten damals noch in viele kleine zerspalten waren, die meist alle andere Einrichtungen besaßen.

Diese beiden großen Gefahren würden auch sicherlich bei einer heutigen Reform drohen, und es ist eine große Frage, ob eine Ungleichheit des Kalenders in den verschiedenen Kulturstaaten nicht der Wirtschaft viel mehr schaden würde als die kleinen Mängel unseres jetzigen Kalenders es möglicherweise tun.

Zur Kalenderreform.

Von

Wilhelm Moock.

Der Völkerbund plant eine Kalenderreform. Da er Ueberflutung mit Ideen befürchtet, hat er beschlossen, nur körperschaftlichen Anregungen nachzugeben. Was aber bis jetzt zum Vorschein gekommen ist, rechtfertigt kaum die Befürchtung, daß die Reform an Genialität zugrunde geht. Erfassen wir gleich den Kern der Sache.

Sonne, Mond und Sterne messen seit altersher die Zeit. Messen ist nur möglich durch Wiederkehr der Einheit. Eine solche Einheit schafft der Mond im Monat, die Sonne im Tage und die Sonne in Verbindung mit dem Fixsternhimmel und der Neigung der Erdachse im Jahre. Aus der Mondeinheit ging durch Viertelung die Woche, aus der Sonneneinheit einmal durch zweimalige Zwölftelung die Stunde und ein andermal durch Viertelung die Jahreszeiten oder Quartale hervor. Wir haben da also eine ganze Menge von Einheiten, die sich zur Zeitmessung anbieten: Stunde, Tag, Woche, Monat, Quartale, Jahre. Die weiteren Unterteilungen interessieren hier nicht. Leider stimmen diese Einheiten, da sie verschiedenen Quellen entstammen, nicht miteinander überein. Das aus zwölf Monden bestehende Mondjahr hat nicht dieselbe Länge wie das Sonnen- oder Sternenjahr. Beide Jahresberechnungen kommen also miteinander in Konflikt, der durch Einschaltung ausgeglichen wurde.

Aber auch die beiden Sonneneinheiten Tag und Jahr gehören nicht zueinander. Es besteht keine Möglichkeit, das Jahr mit einer ganzen Zahl von Tagen auszufüllen. Dieser Konflikt führte dazu, daß zu Cäsars Zeiten das Erntefest bei Frost gefeiert wurde und man die Winterfeste bei 40 Grad Wärme im Schatten abhielt. Die große julianische Reform brachte so gut Abhilfe daß erst nach anderthalb Jahrtausenden der Kalender hinter der Wirklichkeit um vierzehn Tage zurückblieb. Die gregorianische Reform hat diese Uebelstände so gut wie beseitigt, sodaß praktisch eine Verschiebung der Jahreszeiten über ihr angeborenes Datum nicht mehr in Betracht kommt.

Was will nun die neue Kalenderreform? Nachdem die Jahreszeiten gegen Datumverschiebung geschützt sind, will die neue Reformbewegung in ihren radikalsten Zielen auch den Wochentag vor Datumsverschiebung bewahren. Nun kommen aber die Daten von der Sonne und die Wochentage vom Monde. Das Jahr hat 365 Tage, im Schaltjahr dagegen 366, das gibt mit sieben den Rest eins oder zwei. Darum dreht sich nun die ganze Bemühung: Wie ist dieser überzählige oder wie sind diese beiden Tage zu beseitigen, um das Gleiten der Daten über die Wochentage zu verhindern.

Sämtliche bisher gebotenen Lösungen ohne Ausnahme tasten den uralten Kreislauf des Sabbaths an. Ob nun die Sabbathwoche babylonischer Sternenmystik oder anderswoher entstammt, es läßt sich nicht leugnen, daß sie Allgemeingut des überwiegenden Teiles der Menschheit geworden ist. Der Versuch einer dekadischen Woche in der französischen Revolution mußte elend scheitern, höchstens die Holländer haben das Verdienst, sich in ihren Kolonien um diesen ehrwürdigen Zyklus nicht zu kümmern. Wir glauben nicht, daß die maßgebenden Kreise dieser Unterbrechung des Wochenlaufes beipflichten werden. Wir stellen im folgenden eine Lösung zur Diskussion, mit der der Völkerbund sich beschäftigt hat. Da der Neujahrstag auch bei der gegenwärtigen Zeitrechnung niemals mit dem wirklichen Jahresanfang zusammenfällt, sondern die Erde sich an diesem Tage verschiedene Millionen von Kilometern vor oder hinter dem betreffenden Punkte der Erdbahn befindet, macht es nichts aus, wenn dem noch einige Millionen Kilometer zugefügt werden. Unter dieser Voraussetzung behandeln wir den 365. Tag, also den Siebenerrest, auf folgende Weise:

Das gemeine Jahr hat 364 Tage, der überzählige Tag bleibt in petto. Macht die Anzahl der überzähligen Tage in petto gerade eine Woche aus, so erhält das betreffende Jahr eine Schaltwoche. Damit ist alles erledigt. Nehmen wir also das Jahr 1928. Es hat 364 Tage und zwei in petto. 1929 fügt einen Tag in petto hinzu, hat also 3 in petto. 1930 hat 4, 1931 hat 5, 1932 hat 7, d. h. 1932 wird ein Schaltjahr mit 371 Tagen oder 53 Wochen. Die Schaltjahre verteilen sich über eine Periode mit den Ziffern 5, 6, 5, 6, d. h. nach fünf, dann nach sechs, dann nach fünf usw. Jahren ist wieder ein Schaltjahr. Würde man, wie im Beispiel angegeben, mit der Reform beginnen, so findet man das Schaltjahr aus der Jahreszahl, indem man die Jahreszahl durch 28 teilt. Schaltjahre sind dann solche Jahre, die den Rest 0, 6, 11, 17 oder 23 haben.

Die erste gregorianische Jahrhundertkorrektur — d. h. alle hundert Jahre fällt ein Schalttag aus — ist sehr leicht anzubringen, indem man jede Jahrhundertwoche, also alle siebenhundert Jahre, eine Schaltwoche ausläßt. Die zweite gregorianische Korrektur — nämlich alle vierhundert Jahre ist doch wieder ein Schalttag — läßt sich ebenfalls sehr leicht anbringen, indem man jede vierte Jahrhundertwoche die Schaltwoche wiederherstellt, also alle 2800 Jahre.

Damit ist das Wesentliche des Vorschlages gezeigt. Für die Unterverteilung bestehen verschiedene Möglichkeiten. Man kann jeden Monat mit 30 Tagen und den Quartalsletzten mit 31 Tagen ansetzen. Man kann aber auch jeden Monat mit vier Wochen und etwa den Quartalsletzten mit fünf Wochen ansetzen. Das Letztere wäre konsequenter. In diesem Falle wäre auch der Monat vor dem Hinübergleiten des Datums geschützt.

Die völkerverbindende Eigenschaft einer solchen Lösung ist offensichtlich. Diese würde insbesondere auch der mohammedanischen Welt gerecht. Sonne- und Mondvölker kommen in gleicher Weise zu dem ihrigen, ohne ihre Traditionen aufgeben zu müssen.

Humor.

Schmeichelhaft.

Schwiegermutter (zu ihrem Schwiegersohn): „Als fälschlich meine Todesanzeige in der Zeitung stand, habt Ihr wohl viele Kondolenzbriefe erhalten?" — „O nein. Die erhielten wir erst, nachdem ich die Nachricht dementiert hatte."

KINDER-KÖRPER-Puderöl FUSS-PUDER

N 696

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 23. März. (Funkspruch.) Die Aktienmärkte konnten sich heute kräftig erholen, da die Geldsorgen bis zu einem gewissen Grade verringert sind, die außenpolitische Situation eine günstigere Beurteilung fand und über einzelne Hauptpapiere des Terminmarktes der vorteilhafte Mitteilungen vorlagen. So fand am Bankenmarkt der Abschluß der Commerz- und Privatbank eine sehr befriedigende Aufnahme. Für die nächsten Tage erwartet man jetzt die Danatbankbilanz, wobei man mit Sicherheit auf einen Dividendenvorschlag von 12 Prozent bei einem Rekordabschluß rechnet. Für Elektrowerte stimulierte die starke Nachfrage nach Siemens u. Halske, wobei von einer Aenderung der Gewinnverrechnung verlautete, durch die auch Schuckert eine Anregung empfingen. Die Kursgewinne der Elektrowerte stellten sich bisher auf 4 Prozent. Ferner fanden beträchtliche Umsätze bei ebensolchen Steigerungen in Montanaktien statt, von denen wiederum Mannesmann im Mittelpunkt des Interesses standen (plus 4.5). Die Verhandlungen mit den Vereinigten Stahlwerken über einen Abschluß Mannesmanns sollen wieder aufgenommen sein und eine Annäherung der beiderseitigen Gruppen ergeben haben. Für Montanaktien trat das Rheinland mit beachtenswerten Kaufaufträgen hervor, das auch sonst in stärkerem Maße als Käufer auftrat. Unter Führung dieser Spezialpapiere nahm auch der Verlauf der Börse einen angeregten und festen Fortgang.

In den Geldverhältnissen trat keine nennenswerte Veränderung ein. Monatsgeld soll mit 7 Prozent in größeren Beträgen angeboten worden sein, während die Schätzungen für Märzreportgeld auf 7.5—8.5 Prozent lauteten. Tagesgeld lag flüssig bei 3.5—5.5 Prozent.

Im Devisenverkehr hielt die gestern eingetretene Beruhigung an. London-Mailand nannte man mit 105.40, London-Madrid mit 27.33. Das englische Pfund gegen New York mit 4.8560 und die Reichsmark gegen New York, die eher fester lag, mit 4.2137.

Am Montanaktienmarkt setzten Essener Steinkohlen 3, Harpener 3.5, Hoesch 3.25, Köln-Neuessen 2.75, Klöckner 2.25 Prozent höher ein. Rhein. Braunkohlen plus 3.5, Rhein. Stahl plus 3.25, Riebeck Montan plus 3. Kaliwerte notierten durchweg etwa 3 Prozent fester. J.-G. Farbenindustrie, die später lebhaft gehandelt wurden, konnten den Kurs von 300 um einige Prozente überschreiten und gegen den letzten Vorkurs um etwa 6.5 anziehen. Am Elektromarkt notierten bei äußerst angeregtem Geschäft Bergmann 4.25, AEG. 2, Ges. für elektr. Lief. 3.5, Siemens u. Halske 3.75, Transradio 3.75 Prozent höher. Ludwig Loewe wurden unter Hinweis auf den Besitz der Gesellschaft an Elektroaktien gleichfalls 4 Prozent höher bewertet. Bemerkenswert fest lagen Textilwerte bei Berichten über einen zunehmenden Beschäftigungsgrad dieser Industrie. Nordd. Wolle plus 6, Ver. Glanzstoff plus 5, Bemberg plus 6. Bankaktien 1—3 Prozent höher. Danatbank plus 3.5, Bank el. Werte plus 8 Prozent. Schiffahrtsaktien befestigt namentlich Nordd. Lloyd (plus 4.75). Von den Nebenwerten gewannen Hackethal Draht 2.5, Schultheiß 3.5 Prozent. Deutsche Staatsanleihen ruhig, aber gut gehalten.

In der zweiten Börsenstunde fanden zu den erhöhten Kursen Gewinnsicherungen statt. Die höchsten Notierungen konnten sich infolgedessen nicht behaupten. Trotzdem blieb die Grundstimmung allgemein freundlich, wobei unverändert die schon genannten besonderen Papiere im Vordergrund standen.

Privatdiskont kurze Sicht 4.75, lange Sicht 4.5 Prozent.

An der Nachbörse bröckelte das Niveau der Terminkurse eher noch um 0.25 Prozent ab. Das Geschäft war wieder sehr still geworden. Die Spekulation sprach von angeblichen Diskonterhöhungsabsichten der Reichsbank gelegentlich der in einer Woche stattfindenden Zentralausschußsitzung, doch wird diese Version von anderer Seite als wenig wahrscheinlich bezeichnet. Man hörte gegen 2½ Uhr u. a.: J.-G. Farbenindustrie 302.75, Schuckert 175, Ges. für elektr. Lieferungen 249.5, Bergmann 188.5, AEG. 161.5, Siemens 267.5, Nordd.Lloyd 143.25, Hapag 148.5, Rhein. Stahl 221.5, Harpener 221.75, Gelsenkirchen 184, Ver. Stahlwerke 145, Phönix 134, Mannesmann 215.5, Danatbank 280.5, Mitteldeutsche Creditbank 242, Commerzbank 209, Dresdner Bank 182.5, Ablösungsanleihe 23.70.

Berliner Devisennotierungen vom 23. März

	22. März Geld	Brief	23. März Geld	Brief		22. März Geld	Brief	23. März Geld	Brief
Amsterdam	168.44	168.86	168.43	168.85	Rio de Jan.	0.497	0.499	0.497	0.499
Buenos-Aires	1.778	1.782	1.776	1.780	Wien	59.21	59.35	59.21	59.35
Brüssel-Antw.	58.51	58.65	58.49	58.63	Prag	12.462	12.502	16.46	12.50
Oslo	109.81	110.09	109.81	110.09	Jugoslaw.	7.38	7.405	7.39	7.41
Kopenhagen	112.26	112.54	112.26	112.54	Budapest	73.46	73.64	73.46	73.64
Stockholm	112.66	112.94	112.67	112.95	Bulgarien	3.04	3.05	3.045	3.055
Helsingfors	10.594	10.684	10.594	10.634	Lissabon	21.565	21.615	21.555	21.605
Italien	19.17	19.21	19.43	19.47	Danzig	81.69	81.89	81.69	81.89
London	20.439	20.491	20.435	20.487	Konstantinop.	2.113	2.123	2.117	2.127
Newyork	4.2095	4.2195	4.2085	4.2185	Athen	5.49	5.51	5.49	5.51
Paris	16.48	16.52	16.485	16.525	Canada	4.205	4.215	4.204	4.214
Schweiz	80.94	81.14	80.93	81.13	Uruguay	4.235	4.245	4.235	4.245
Spanien	74.07	74.25	75.04	75.22	Kairo	20.961	21.016	20.964	21.016
Japan	2.069	2.073	2.066	2.070					

Frankfurter Devisennotierungen vom 23. März

	22. März Geld	Brief	23. März Geld	Brief		22. März Geld	Brief	23. März Geld	Brief
Amsterdam	168.50	168.92	168.43	168.85	Rio de Jan.	0.497	0.499	0.497	0.499
Buenos-Aires	1.778	1.782	1.776	1.780	Wien	59.20	59.34	58.225	59.365
Brüssel-Antw.	58.54	58.68	58.54	58.68	Prag	12.46	12.50	12.462	12.502
Oslo	109.91	110.19	109.86	110.14	Jugoslaw.	7.37	7.39	7.39	7.41
Kopenhagen	112.18	112.46	112.21	112.49	Budapest	73.46	73.64	73.46	73.64
Stockholm	112.70	112.98	112.66	112.94	Bulgarien	3.04	3.05	3.045	3.055
Helsingfors	10.612	10.652	10.615	10.655	Lissabon	21.565	21.615	21.555	21.605
Italien	19.18	19.22	19.46	19.50	Danzig	81.69	81.89	81.69	81.89
London	20.442	20.494	20.438	20.49[illegible]	Konstantinop.	2.113	2.123	2.117	2.127
Newyork	4.2086	4.2186	4.209[illegible]	4.2190	Athen	5.49	5.51	5.49	5.51
Paris	16.485	16.525	16.49	16.53	Canada	4.205	4.215	4.204	4.214
Schweiz	80.925	81.125	80.92	81.12	Uruguay	4.235	4.245	4.235	4.245
Spanien	74.11	74.29	74.98	75.16	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.069	2.073	2.066	2.070					

Züricher Devisennotierungen vom 23. März

	22. 3.	23. 3.		22. 3.	23. 3.
Newyork	5.19 15/16	5.20	Deutschland	123.38¾	123.38¾
London	25.25	25.25½	Wien	73.15	73.15
Paris	20.36¼	20.37½	Budapest	90.70	90.70
Brüssel	72.30	72.30	Agram	9.12½	9.13¾
Italien	23.61¼	23.97½	Sofia	3.75	3.75
Madrid	91.27½	92.42¼	Bukarest	3.10 nom	3.12½ nom
Holland	208.10	208.15	Warschau	58	58
Stockholm	139.17½	139.22½	Helsingfors	13.10	13.13
Kristiania	135.75	135.75	Konstantinop.	2.60	—
Kopenhagen	138.60	138.60	Athen	6.70	6.70
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.19¾	2.19¾

Berlin, 23. März. (Funkspruch.) **Ostdevisen.** Bukarest 2.525 G, 2.545 B; Warschau 46.805 G, 47.045 B; Kattowitz 46.805 G, 47.045 B; Posen 46.83 G, 47.07 B; Riga 80.925 G, 81.325 B; Reval 1.112 G, 1.118 B; Kowno 41.395 G, 41.605 B; Polen (groß) 46.685 G, 47.165 B; Polen (klein) 46.56 G; 47.04 B.

Berlin, 23. März. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.85⅝, London-Paris 124.06, London-Brüssel 34.93,50, London-Amsterdam 12.1345, London-Mailand 105.32, London-Madrid 27.28, London-Kopenhagen 18.21, London-Oslo 18.60,50, Kabel-Zürich 5.20, Kabel-Amsterdam 2.49⅞, Kabel-Warschau 9.01, Kabel-Berlin 4.21⅞..

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Apr.	Mai	Juni		Apr.	Mai	Juni		Apr.	Mai	Juni
A.E.G.	5½	8½	11½	Dtsch.Lux.	5	8	11	Mannesm.	7	11	15
Bochumer	5	8	11	Farbenind.	8	12½	16½	Nordd.Lloyd	5	8	11
Danatbank	7	10	13	Gelsenkirch.	5½	8½	11½	Phönix	4½	7½	10½
Deutsche Bk.	5	8	11	Hapag	5	8	11	Rheinstahl	7	11	15
Disconto	5	8	11	Handelsges.	7½	11½	15½	S. & H.	8	12	16
Dresdner	5	8	11	Harpener	6½	9½	12½				
Dtsch.Erdöl	6½	9½	12½	Licht&Kraft	7½	11½	15½				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 22. März. Nachdem jetzt die Ruhe in Schanghai fast wieder vollkommen hergestellt ist, und weitere Komplikationen nicht zu erwarten sind und auch bezüglich der Balkanwirren eine optimistischere Auffassung Platz greift, verkehrte die Börse heute in recht zuversichtlicher Stimmung, um so mehr, als die Geldmarktlage bedeutend fester beurteilt wird. Besonders Montanwerte, die gestern abend stark vernachlässigt wurden, traten heute stärker in den Vordergrund, besonders Mannesmann, die fast 4% höher eröffneten. Auch J.-G. der Farbenindustrie eröffneten bei größerer Nachfrage. Für diese bewirkten die Ausführungen des Geheimrats Caro in Berlin über die Bedeutung des Kohlenverflüssigungsverfahrens stark animierend. Auch Scheideanstalt und Holzverkohlung höher. Banken und Schiffahrtsaktien waren fast unverändert. Von den Elektrowerten zogen Bergmann und Schuckert wieder 2% an, während Siemens & Halske sich nur behaupteten. Deutsche Anleihen konnten sich ebenfalls um eine Kleinigkeit bessern, während ausländische keinen Markt hatten.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Bei befestigter Tendenz notierten heute J.-G. Farben 304, Brauerei Sinner 81, Mannheimer Versicherung 139, Gebrüder Fahr 42, NSU. 131, Rhein-Elektra 175, Westeregeln 203, Zellstoff Waldhof 265.

Warenmarkt.

Berlin, 23. März. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die Stimmung wurde heute wieder schwächer. Lediglich im Weizenterminhandel machte sich für Märzlieferung anhaltende Deckungsfrage infolge Verpflichtungen aus Vorverkäufen bemerkbar. Da aber nur sehr schwer kontraktliche Partien erhältlich sind, mußte der Bedarf seine Gebote heute um 2 Reichsmark erhöhen. Spätere Sichten im Gegensatz hierzu bei größter Lustlosigkeit etwa 1 Reichsmark schwächer. Roggen findet allgemein wenig Käufer, trotzdem die Forderungen bis über 2 Reichsmark herabgesetzt waren. Gerste gut behauptet. Hafer in der Preislage etwas schwächer, aber verhältnismäßig ruhig. Mehl behält kleine Umsätze; auch Hilfsfutterstoffe, Oelsaaten und Hülsenfrüchte still.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 266—269, März 289.50—288.50, Mai 280.25—280.75, Juli 279—278.75—280, matter; Roggen: Märk. 244—246, März 250.50—250.25, Mai 252—251.50—252, Juli 244.50, matt; Sommergerste: Märk. 214 bis 242, Futtergerste —, Wintergerste 192—205, still; Hafer: Märk. 198 bis 206, März 208, Mai 209, still; Mais: loko Berlin 178—180, frei Wag. Hamburg —, ruhig; Weizenmehl 34.25—36.50, behauptet; Roggenmehl 32.75—34.75, ruhig; Weizenkleie 15.25; Roggenkleie 15, still; Raps —; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 42—59; Kleine Speiseerbsen 30—32; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 20—22; Wicken 22—24; Lupinen, blaue 13.50—14.50; Lupinen, gelbe 15—16; Serradella 21.50—24; Rapskuchen 15.50—15.70; Leinkuchen 20—20.20; Trockenschnitzel 11.90—12.20; Sojaschrot 18.90—19.40; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 30—30.50 RM.

Magdeburg, 23. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 34 RM. Tendenz still. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 17.85 B, 17.75 G; April 17.50 B, 17.40 G; Mai 17.55 B, 17.45 G; Juni 17.55 B, 17.45 G; Juli 17.60 B, 17.50 G; August 17.75 B, 17.30 G; September 17.30 B, 17.20 G; Oktober 16.10 B, 15.90 G; November 15.70 B, 15.50 G; Dezember 15.70 B, 15.55 G; Januar 15.80 B, 15.70 G; Februar 15.80 B, 15.70 G. Tendenz fest.

Bremen, 23. März. **Baumwolle.** Schlußkurs: American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 15.64 Dollarcents.

Bremen, 23. März. (Funkspruch.) **Baumwollterminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Mai 14.88 G, 15 B; Juli 15.09 G, 15.19 B; Oktober 15.27 G, 15.29 B; Dezember 15.40 G, 15.47 B; Januar 15.40 G, 15.45 B. Tendenz stetig.

Liverpool, 23. März. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): März 7.28, Mai 7.40, Juli 7.54, Oktober 7.62, Januar 7.70. Tendenz willig.

Berliner Börse

vom 23. März

Deutsche Staatspap.	22. 3.	23. 3.
Abl.Schuld I	320	320
" " II	320.5	320.5
Reichsanl. Neubes.	23.1	23.25
6 Dt. Wertb.	—	—
4 Schutzg.	11.45	11.50
5 Sp. Pr. A.		—
Wertb. Anl., Pfand-		
5 Bad El.K.	—	13.5
10% Ldsch. CtrRoggen	11	11.05
5 Pr. Kaliw.	6.32	6.32
5 Pr.Roggw.	8.86	8.85
8½ Preuß. Ztr. Stadt	105	105
5 Rh.-M. G.	90	89.5
5 Rogg. 1-11	8.57	8.52
5 R. 12-18	8.69	8.67
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	—	24.8
4 Goldr.	28.4	29.5
4 Kronenr.	2.2	2.2
4 Türk Ad.	14.37	14.25
4 T.Bagd. I	27	26.87
4 T.Bagd.II	21	20.6
4 T. Zoll.	15.5	15.6
Türk.-Lose	29	29.25
4½ Ung. 13	23	23.25
4½ Ung. 14	24	—
4 U. Goldr.	26	26.25
4 Kronenr.	2.4	2.3
5 Mexikaner	43	43
4 Mexikaner	29	—
5 Tehuant.	27.75	27.5
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	92.5	92.5
Canada	80	79.25
Schantung	10.12	10.25
A.-G.f.Verk.	216.5	214
Aug.D.Eis.	96.25	97.25
7½ D.Reichsbahn Vz.	109¼	109
Elekt. Hchb.	98.75	98.5
Hamb.Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	—	—
Hapag	146¾	148¾
Hamb. Süd	200	205
Hansa	222.5	225
Kosmos D.	—	—
Neptun	177⅝	178¼
N. Lloyd	142.5	143.5
Stett. Dpf.	—	—
Ver. Elbe	88.25	89

Bank-Aktien	22. 3.	23. 3.
Adca	166¼	170¼
Bad. Bank	165	163
Bk. f. Brau	237	234.5
Barm. B. V.	172	174¾
Bay.Hyp.B.	198	199
" Vereins	206¼	208¼
Berl. Hdlsg.	255	255
Commerzb.	206	203.5
Danz.Priv.	—	113.5
Darmst. Bk.	278	281.5
D. Asiat. Bk.	48.75	48.5
Dtsche Bk.	185¼	187¾
D. Uebs. B.	127	126⅞
Diskontog.	179⅞	180¾
Dresdn. B.	180.5	182.5
Mein.Hyp.	167.5	167
Mitt.Bod.C.	263	259 2†
Mitteld. Cb.	242*	240¾
Ostbank	131	130
Oest. Credit	8.75	8.8
Pr. Boden	160	160
Reichsbk.	186⅞	188
Südd.Bkred.	—	—
Südd. Disk.	171	171
Wiener Bkv.	6.8	6.9
Ind.-Aktien		
Schultheiß	396	399
Accumulat.	166¾	170¼
Adl. u. Opp.	141	141
Adlerh. Gl.	145	144
Adlerw. Kl.	127⅝	129⅛
A. E. G.	160	162
Alsen Zem.	246.5	249.5
Ammend. P.	249	249
Anglo Ct.G.	121¼	122
Annener G.	25	25
Aschaffb. Z.	175¼	—
Augsb. NM.	140	140⅝
BalckeMasch.	—	—
Bamag. Mg.	56.5	57
Bamb.Kalik.	—	—
" Mälz.	148	148
Barop.Walz.	127	124
Basalt	99.12	104
Bayr. Zell.	89.5	83
" Motoren	201.5	202
Bayr.Spieg.	74.5	71
J.P.Bemberg.	379	380⅛
Berg Everg.	—	—
Berger Tfb.	347⅞	344¼
Bergm. EW.	183⅛	189
Berl. Hotel	309	31[illegible]
B.Karlsr.J.	99.25	99.87
Bl. Masch.	141	142¾
Berth.Mess.	123	123.5
Bingwke.	39.75	40
Boch. Guß	182¼	182.5
Böhler St.	—	—
Br. Brik.	225	221
Brschw. K.	232	230
Brem.Besigh.	71.25	72
Brem.Linol.	245	245

	22. 3.	23. 3.
Brem. Vulk.	135	134
Brem. Wolle	189	189
Buderus E.	121	121.5
Busch Wag.	93	92.5
Capito Kl.	—	—
Charl.Wass.	126	127¼
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau	—	—
Ch. Heyden	133⅛	135¾
Chem.Milch	78	79
Ch. Gelsenk.	102	103⅞
Ch. Albert	164	165
Conc. Chem.	97	95
Conc.Spinn.	171.5	170⅞
Ct. Caoutch.	131	131⅞
Daimler	115	116
Delmenh. L.	263	265
Dess. Gas	199.5	201
Dt. Atl. Tel.	117	118
Dt. Luxb.	182	183
Dt. Asphalt	147	148
Dt. Erdöl	184⅝	186
Dt.Gußstahl	140¼	135.5
Dt. Jute	140	141
Dt. Kabel	129	130.5
Dt. Kali	152	152¼
Dt.Linoleum	241	240.5
Dt. Masch.	125	126⅞
Dt. Post	53	—
Dt.Schachtb.	144¾	145
Dt. Spiegel	84	83
Dt. Steinzg.	215	216
Dt. Ton	160	160
Dt. Werke	—	—
Dt. Wolle	62	63
Dt. Eisenh.	103	105⅞
Donnersm.	131.5	131.[illegible]
Dr.Schnellpr	1[illegible]7	157
Dürkoppw.	84	85
Düss. Weyer	54.25	54.75
Düss.Masch.	66	68
Dynamit	144	147
Egest. Salz	131	130⅞
Eintracht	208	204†
Eisenb.Vrk.	138¾	138
Eisenw.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	69	64.25
El. Liefer.	195	197.5
El. Licht Kr.	196	198
Elitew.	39	38.5
Elf. Bad.W.	53.25	52
Enzing.-U.	95.25	95
Erdmsd.	111	110
Erlang. Bw.	—	154.5
Ernemann	75.25	77
Eschw. Bg.	172	172
Ess. Steink.	191	192¼
Faber Blei	128	127.5
Fahlbg. List	148	148¾
Falkenstein	120	119
Faradit	97	97
J.G.Farbenindustrie	297¼	303¾
Feinjute	120	117
Feldm. Pap.	210¼	212
FeltenGuill.	165	167.5

	22. 3.	23. 3.
FlendBrück.	—	9.37
Flöth. Masch	131¼	131¼
Franconia	15	14
FreundMsch.	134¾	134¾
Fried. Hall	159	160
Frdr. Hütte	197	197
Frister	100.5	102.5
FuchsWagg.	0.5	0.5
Gaggen.Eis.	52	52
Gels. Bw.	183	184
Gels. Guß	19	19.25
Genschow	90.5	90
Germ. P.	233¾	234
Ges.f.e.Unt.	246.5	250
Gildem.	120	—
Girmes Co.	160	164
Gladb.Wolle	192	192
GlasSchalke	176	175¾
Glockenst.	55	52.5
Gordh. Tdf.	119¾	—
Goldschm.	147¼	149[illegible]
Görlitz Wg.	22.25	22.5
Görz opt.	38	39
GothaWagg.	25	25
Gritzner	125¾	123
Hacketh Dr.	102¼	108
Halle Masch	188¼	18[illegible]¼
Hamb. El.	173	174¼
Hammersen	164	163
Hann.Masch.	131⅞	130¼
Hansa Lld.	63	62.12
HarbPhönix	97.75	98.75
" Eisen	119	120
Harkort Bg.	52	55
" Brück.	101	101
Harpener	220¾	223
Hartm. M.	64	62.25
Heckmann	80.25	80.12
Hedwigsh.	148	148
Held Franke	129	134.5
Hemm.Zm.	235	235
Hille Wke.	64.75	69
Hilpert M.	86.75	87.5
Hindr.Auff.	119.5	118.5
Hirsch Kpf.	110⅛	—
Hirschb. Ld.	121¼	121.5
Hoesch	193.5	196¼
Hoffm. St.	93.5	94.75
Hohenlohe	29.5	30.1
Holzm. Ph.	188	188
Horchwke.	114	114
Hotelbetr.	2[illegible]7	207
Humb.Masch	52	52
C.M.Hutsch.	69	68.75
Lor. Hutsch.	138	138
Hydt. Brsl.	45.5	46
Ilse Bergb.	328.5	328¾
Industrieb.	125	124.5
Jeserich	167	172¾
Jüdel	155¾	155
Junghans	121	124¾
Kahla Porz.	128	129⅞
Kahlbaum	261	261
Kali Aschl.	200.5	202

	22. 3.	23. 3.
Karlsr. Ma.	44.62	45.5
Karstadt	171.5	171.5
Klöcknerw.	176.5	177¾
Knorr C. H.	189	189¼
Köhlm. St.	131	130
Kolb & Sch.	212	211
Köln Neuess.	202	205¼
Kölner Gas	117	118¼
K.Nürnb.B.	132.5	132.5
Kört Gebr.	94	94
Kört El.	135	135
Krauß & Co.	—	83.75
Kronpr.Met.	115	115
KunstTreibr.	181.5	1[illegible]8
Küppersb.		
Kyffh. H.	81.5	83
Lahmeyer	170¼	174.5
Laurahütte	92	93.25
Leopoldgr.	143.5	147
Lindes Eis	186	185
Lindenb. St.	65	62.2
Lindström	226.5	229
Lingel Sch.	89	—
Linguerw.	131	130
Linke Hofm.	85	86.75
Loewe Wke.	320	325
Lorenz Tel.	142	141.5
Lüdensch.M.	125⅛	125⅛
Magirus	84	83.75
Mannesm.R.	211¾	215
Mansfeld	146.5	148
Marienh. K.	79	79
M. Kappel	15.25	15.25
M. W. Lind	260	264
" Sorau	177.5	177.5
" Zittau	125	126
Metallbank	1[illegible]5	158
Miag	161	161.5
Minimax	122⅛	122
Mix & Gen.	143¾	144.5
Mot. Deutz	80	78.5
Mülh. Bg.	165	165.5
Nation.Auto	129¾	130.5
Neckarwke.	145	145
N. S. U.	130	132¾
Ndl. Kohle	210	211
Nordd. Eis	191	191¼
" Steingut	195	196¼
Nordd.Trik.	58.12	53.76
" Waggon	38.5	39
" Wolle	214	221.5
NordwKraft	118	117
Nog. Herkul.	77	77
Oberbed.	116	118
Ob. Koks	123¾	126¼
Oek. Stahl	53	53
Ohles Erb.	64.25	65
Orenstein	129¾	129⅛
Ostwerke	367.5	370
Panzer	108	104
Pet. Union	122	123¾
Phönix Bg.	132⅝	13[illegible]
Phönix Brk.	130	131
Pintsch	152	154
Pittler Wkz.	141¼	140

	22. 3.	23. 3.
Poege El.	131¼	134
Preßtow.	161.5	162
Preußengr.	129	135
Rasqu.Farb.	117	120
Ratg. Wg.	108	—
Reichelt M.	85	85
Reisholz Pap.	299¾	299¾
Rh. Braunk.	287	289.5
" Elektro	172¼	174¾
Rhein.Möb.	142	135.5§
" Stahlw.	219¾	221⅛
R. W. E.	195	197¼
" Westf. K.	180.5	—
RW.Spreng	114¼	114.5
Rhenania ch.	70	70.25
Rheydt El.	4.25	4.37
RichterDav.	187.5	187¾
Riebeck Mt.	165	170.5
Riedel J. D.	106.5	106
Rockstroh	111	100¾
Roddergr.	626	626
Romb. Hütte	11.12	10.62
Rosenth. P.	143	143
Rütgersw.	137⅝	142.5
Sachsenw.	127	127¼
Sächs. Guß	162⅛	162.5
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	214.5	214.5
" Waggon	80.75	80.5
" Webstuhl	142.5	143⅞
Sal. Salz.	144¼	146
Salzdetfurth	258.5	262.5
Sangerh.M.	157	158
Sarotti	213¼	212
Scheidem.	34	34.62
Schering ch.	225	224
Schl.Berg.Z.	157	156
Schl. Text.	84.37	85
Schneider H.	117	117⅛
SchönwPorz	55	54
Schub. Salz	299	300
Schub.Gen.	258	255.5
Schuckert el.	173.5	176⅞
SchleimEis.	180	180
Sieg-Sol.G.	71.5	72
Siem. Gl.	189	189
Siem.Halske	262	265¾
Staßfurt ch.	72.5	74.5
Stett.Cham.	109.5	109
" Vulkan	85.87	85.5
Stock & Co.	80	80
Stöhr Kg.	161⅞	166¾
Stöwer Nm.	81.25	83.25
Stolb. Zink	285.5	285
Strals. Sp.	245	245
Stuhl Goss.	—	—
Südd. Imb.	100.5	103¾
Südd. Zuck.	—	189*
Tecklenb.	38	38
Tel. Berlin	99.75	102.5
Thörl Oel	116	113¾
Tietz Köln	128	129
Transradio	152	156
Tuch Aach.	130	130
Tüll Flöha	—	—
Gebr. Unger	—	—
Union chem.	84.5	87

	22. 3.	23. 3.
Un. Diehl	—	77
" Gießerei	72	71
Varz. Pap.	135	137
Ver. Charl.	192	190
" ch. Zeitz		
" Dt.Nickel	165¼	169.5
" Flansch.	130	130
" Glanzst.	546	557
" Gothania	167	167
" Jute B.	97	96
" M. Hall	100.5	101
" Pinsel	117.5	—
" Bern. W.	72	72
" Stahlw.	144¾	145¼
" St. Zyp.	—	275
Vikt. Wke.	102¾	102
Vogel Tel.	110	112¼
Vogtl. MS.	113.5	111
" Tüll	93.25	94.87
Voigt Häff.	149.5	150
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	218.5	219.5
Wegelin	123	122.5
Wernsh. Kg.	32.5	30
Westereg.	200.5	203¾
W.D.Hamm	95	96.87
W.Eis.Dr.	54	55
W. Kupfer	80.5	81
Wicking	185	187.5
Wilh. Hütte	80.25	80
Witt. Guß	59	59
Witt. Tief.	155.5	160
Wolf Masch.	66	—
Zeitz Masch.	177.5	180
Zellst. V.	149⅝	150
Z. Waldh.	260	263
Zimm. Wk.	8.5	—
Zwick.Masch.	36	36
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	220	235
Neu-Guinea	1188	12.25
Otavi	39.12	39.62
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	109⅝	109
Dt. Austral.	—	—
Hapag	148	148¼
Hamb. Süd	202	206¼
Hansa	223¾	225.5
Kosmos	—	—
Lloyd	143¼	143¼
All.Dt.E.B.	97.5	97.5
Adca	166¼	171.5
Barm.Bankv	173¼	173
Berl. Hdlsg.	255⅝	255.5
Commerzb.	207	209⅞
Darmst. Bk.	278.5	280.5
Dt. Bank	186⅝	187[illegible]
Diskontog.	179.5	180
Dresdn. Bk.	180¾	182.5
Mitteld.Crd.	242	242
Schulth.-P.	397.5	401
A. E. G.	160.5	161.5
Bergm. E.	188¾	188.5
Berl. Masch.	143	142
Boch Guß	183	—

§ exkl. 8% Div.
** exkl. 6% Div.

	22. 3.	23. 3.
Buderus	120¾	122
Charl. Wass.	126¼	126.5
Ct. Caoutch	130¼	132
Daimler	115.5	116¾
Dess. Gas	200¼	202
Dt. Luxemb.	183	18[illegible]
" Erdöl	186	187¼
" Masch.	126¼	127¾
Dynamit	144¾	147.5
Elektr. Licht	198	198¾
Elektr. Lief.	197	199.5
EssenSteink.	192	190
J.G.Farbenindustrie	297¾	303
FeltenuGuill	165	165¾
Gels. Bg.	183⅞	184⅜
G.f.el.U.	248.5	249.5
ThGoldschm.	148	149¼
Hamb El.	173	175
Har. Berg	221.5	222¼
Hösch	194¼	197¼
Holzm.Ph.	189	188
Ilse Bergb.	330	329¾
Kali Aschl.	199.5	202⅝
Klöckner	176¾	177[illegible]
Köln-Neuess.	202¾	206¼
Linke-Hofm.	85.5	86.62
Ldw. Loewe	324	326
Mannesm.	211.5	215¾
Mansfeld	146.5	146¼
Metallb.Frkf	155.5	158
Nat. Auto	130¼	132
Ob.-Bedarf	—	119
" Koks	124¼	125⅞
Orenstein	129	130
Ostwerke	371	372
Phönix Bg.	133⅛	134
Rh. Br. K.	287.5	290¾
Rhein. El.	172.5	174¾
Rheinstahl	219⅝	221¾
Riebeck Mt.	167	170¼
Rütgersw.	140	142¾
Salzdetf.	256	262.5
Schl. El.	187.5	189
Schuckert el.	174⅜	175.5
Siem.Halske	265	267⅝
Leonh. Tietz	—	130
Transradio	152¾	155¾
Ver. Glanzst.	550	557
V. Stahlw.	145.5	14[illegible].5
Westeregeln	200¾	203¼
Zellst. Waldh	260¾	263.5
Otavi	39.37	39.37

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen		
Frkf.Hyp.B. Pf. 14	16.15	16.4
dto.Pfdf.48	17.15	17.2
dto. 53	—	—
Pf Pfdb.96	16.25	16.25
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.45	15.5

* excl. 9% Div.
† exkl. 10% Div.

	22. 3.	23. 3.
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,68	14.5	14.6
dto.Kom.O.	14.4	14.4
Westd. Bod.	—	—
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto.Komm.2	—	—
dto.Komm.4	—	—
Hess.L.Pfbr.	11.85	11.62
dto.26—29	—	—
dto.Komm. Obl.1—16	5.5	5.51
6 Großkr. M	15.6	15.6
4 Aegypter groß	—	—
4 Aegypt.A.	—	—
4 Türkunif.	22.62	22.8
5 Rum.1903	10	11
4 dto.ukv.24	—	—
4½ Budap. St.14m.T.	—	—
4½ Budap. St. 14 abg.	58.5	62.12
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	58.37
5 Sofia St.	[illegible]	76.5
4½ M.B.A.	32.75	—
4½ Anat. I	27.25	27.12
4 do. II	25.75	25.4
4½ do. III	24.25	24
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	160
Pr.Zentr.B.	180¼	181
Rh. Erdt.	150	150
Düren Met	89.5	90
Dykerh.u.W.	47.75	48
Email Ullr.	—	58.25
Frankf. Gas	176	176
Geiling	89.5	89.5
Grenvendr.	105	106
Grün u. Bilf	184.5	183¼
Hageda	138	138¾
Inag	82.5	82.50
Kollm. Jrd.	90	89.5
Kont. Wass.	77	79
Kostheim Z.	114¾	11[illegible]
Maxim Lin	235¼	233
MeyerKffm.	99	101
MezS.Frbg	84.25	85.5
Mot. Mhm.	35.25	35
Ruvbg. Sp.	—	—
Reish. Pap.	299¾	299¾
Rheinl. Kr.	192	192
Schrftg. Off.	—	—
Schuh Herz	76	78
Sinner A.G.	81.5	85
Ver.B.Fr.G.	101¾	104¾
" Ultram.	152.5	154¾
Wiesl. Ton.	111	110¼
Versicherung.		
Mannh. V.	169	160
Nordst.A.V.	90.5	90.5
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

Frankfurter Börse

vom 23. März

Staatspapiere in %	22. 3.	23. 3.
Abl.Schuld I	319	319
" " II	319.5	319.5
Reichsanl. Neubes.	23	23⅞
Dt. Wertb	—	99.5
4 Schutz	11.5	11.7
4 " 14	11.5	11.7
Sp. Pr. A.	—	—
Ausländ Werte		
Spez. Port.	11	11
5 Rum.(G)Tal	10	—
4½ a G 13	20.5	20.5
4½ do am.Kv	10	10.45
Zolltürken	15.575	15.8
4 ung. Gold	26.20	26
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	61	—
dto. abg.	58.90	—

Banken	22. 3.	23. 3.
Bad. Bank	170	169
B. f. Brau	172	—
Barm. Bk.	—	172¾
Danatbk.	277	282
Dt. Bank	186.5	188.5
Disk. Ges.	179	181.5
Dresd. Bk.	181	182¾
Eisenb.Bk.	8	—
Eisenb.R.B.	9	9
Metallbk.	155¼	158⅞
Mitteld. Cbk	239	238.5
Oest. Crdt.	9	8.75
Rh Credit	150.5	150
Rh Hyp.	208.5	—
Südd. Disk.	171	—
Westb	84	84.5
Wien. Bkv.	—	—
Wb. Nbk.	—	145
Verkehrswerte		
Hapag	148.5	147.5
Lloyd	143.5	143

Industrie-Papiere	22. 3.	23. 3.
Eichbaum	225	225
Adt Gebr.	—	61
Adler Op.	138	138
Adl. Kleyer	129.5	129¼
A.E.G. St.	161.5	162
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	176¼	175¼
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	0.10	—
Bad. Masch.	132	132
" Uhren	35.90	36
Bad Zell.	74	74
Bergmann	183.5	188.5
Bingwerke	39⅛	39.6
Brown Bov	173	175
Cem.Heid.	161	163
Daimler	114¾	116
Dt. Eisenh.	104.5	104.5
" G S.Sch.	230	233.5
" Verlag	222	221
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	158¼	159⅞
Dyckerhoff	48	—
C. W. Kait.	54.75	—

	22. 3.	23. 3.
Elektr. Lief.	—	—
El.L.u.Kr.	197	199¼
Els.B. Woll.	53	53.5
Emag	0.45	0.5
Eßl. Masch.	81	82
Ettl. Spinn.	221	222
Fahr Gebr.	42	40.25
J.G.Farben-	297.5	303
Felt. Guill.	—	167.5
Feinm Jett	—	107
Frkf Gas	175	175
Frkf. Pok.	105½	102¼
Fuchs Wag	0.520	0.520
Geiling Sekt	89.5	89.5
Germ. Lin.	285.10	—
Goldschm.	145.9	—
Gritzner	122	—
Grün u. Bilf	183	183
Haid u. Neu	54	53
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	123.5	127¼
Hindr.-Auff.	—	—
HirschKupf.	—	—
Hochtief	140	141.5
Holzmann	189.5	189¾

	22. 3.	23. 3.
Holzverkohl.	74.5	87.5
Hydrom.	45	45.5
Inag	81.5	81
Jungh. Gebr	123.9	124
Kg. Kaisers	200	—
Karlsr. M.	—	45.10
KleinSchanz	143	144.5
Knorr	189	188.5
Kons. Braun	76	75.75
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	171.5	173.5
Lechwerk.	138¼	139⅜
Led. S[illegible]ch.		
Lin. Mag.	235	—
Ludw Walz	131¾	136¾
Maintr.	132¼	135
Meguin	57.25	57.75
Metallg.	183¾	191.5
Met Knodt	79	79
Mek Söhne	85.5	86
Miag	162	163
Moenus	71.75	70.25
Deutzmotor	—	—
Oberursel	68	66
N.S.U.	133	130.5

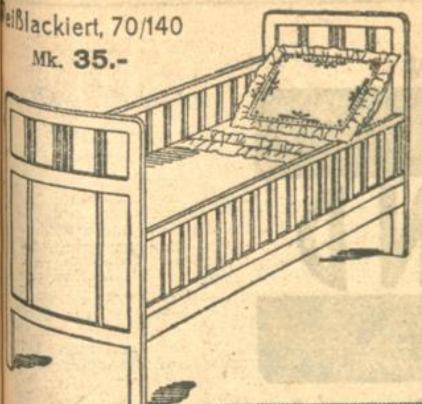
	22. 3.	23. 3.
Oleawerke	—	—
Peters Un.	121	121
Pf.Näh.K.	64	64
Rein.Gebb.	130.5	130.5
Rh.El.Mm.	175¼	176.5
Rhenania	69.5	69.9
Rodb.Dmst.	12	12
Rütgersw.	133.1	142¼
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	111	111.5
Schuckert R.	174	177
SchuhBern.	72.25	72.25
SchuhHerz	—	76.25
Schulz Gr.	61	61
Seil. Wolff	88	88
Sichel Co.	2.25	—
Siem Halske	264	267¾
Sinalco	125	156.1
Erit.Besigh.	—	—
Thür. Lief.	129¼	130
Uhr. Furtw.	36.1	36
Ver.D.Oelf.	96	96
" Cass.Faß	98.1	94

	22. 3.	23. 3.
Voigt.Haffn.	149.5	149.5
Volth.Kabel	67	67
WayßFreyt.	194.5	194¾
Wohlmuth	36	37.5
Württ El.	130¾	134
Zellst.Waldh	260	265.5
" Rheing.	141	141
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	—	184.5
Buderus	120.5	121.5
Dt. Lux.	183.5	185
Eschw.Berg	171	170.5
Gelsenkirch.	182.5	184
Harpener	222.5	224
KaliAschersl	200	203
Kali Wester	200.5	203.9
Mannesm.	213	213
Mansfelder	146	148
Oberbed.	116.5	118
Phönix	133½	134
Rheinstahl	220	223
Romb.Hütte	11.25	11
Salz Heilbr.	—	175

	22. 3.	23. 3.
Stinnes R.	168⅞	171.5
Tellus Berg	127	126
B K.Laurah.	93.5	93.5
V. Stahlw.	145⅞	124¼
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	160	161
Frankonia C.	—	—
dto. Lit. A	—	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—
Providentia	—	—
Wertbest. Anleihen briefe usw		
6 Bad Holz	20.75	20.2[illegible]
5 " Kohle	13.25	13.2[illegible]
Fr.Pf Bk.11	90	—
Mhm Kohle	15.5	15.5
Hess Bk.	6.25	—
Neckara	8.9	—
Pf.Hyp II V	100.5	100
do.VI VII	101	102
do. VIII	102¾	—
5 Pr. Kali	—	6.3

	22. 3.	23. 3.
5 Pr. Rogg.	—	8.85
Rh.Hyp24/25	103	103
do.V VIII	100.6	100
5 Rh.,M.,D.	—	69
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	8.8	8.8
5 Süd.Festw	2.2	2.19
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33-39	14.45	14.45
Bad.Komm.	—	—
Hessen1-25,2	11.75	11.62
do. 26, 28	4.20	—
do.Kom.1-16	6	5.5
Nassau F.-D. R.-S. 26	8.85	9
do. 28	—	—
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	75	75
Rast.Wagg	—	—
Lastauto	125	125
Krügershall	—	—
Fr. Hbsbl.	35	35
Benz	—	—

Weißlackiert, 70/140
Mk. 35.-



Kinderbetten
in Metall u. Holz von Mk. 16⁵⁰ an

Matratzen ...... Mk. 9.— 11.50 16.—

Deckbett u. Kissen, Decken, Wäsche

in reichster Auswahl

8964

Bettenhaus BUCHDAHL
KARLSRUHE — Kaiserstraße 164 — bei der Post

Damen und Herren
die für alte, bestempfohlene Bielefelder Leinen-, Tischzeug- und Wäschefabrik in nur guten Kreisen Aufträge vermitteln können, erhalten gute Provision. Angeb. unter Nr. 6121 an die Badische Presse.

Gesucht auf 1. April zu Familie mit einem Kind ein tüchtiges, zuverläss.
Mädchen
welches schon in besser. Haushalte tätig war u. gut bürgerlich kochen kann. Frau Magda Geck, Kuppenheim b. Rastatt, Friedrichstr. 1490a

Wir haben für den dortigen Bezirk die
Allein-Vertretung
verbunden mit absoluter Selbständigkeit und garantiert sehr hohem Einkommen zu vergeben. Wir verlangen keine Fachkenntnisse, hingegen aber sicheres und gewandtes Auftreten, einwandfrei guten Ruf und entsprechende Umgangsformen. — Kapital ist nicht erforderlich. Wir zahl. d. sehr hohe Provision sof. nach Eingang der Aufträge. Angebote unter Nr. A850 an die Badische Presse.

Angesehene südd. Seifenfabrik
sucht für Kreise Karlsruhe und Baden bei Grossisten und Kleinhändlern eingeführten
Vertreter
zu günstigen Bedingungen. Gefl. Angebote unter Nr. 1493a an die Badische Presse.

Herren-Konfektion
Tüchtiger Verkäufer
per bald gesucht. Es wollen sich nur Herren mit prima Referenzen aus der Branche melden. Den Offerten bitten Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. beizufügen. (1489a)
E. Guttmann & Comp.
Singen a. Hoh. (Bodensee).

GÄRTNER
tüchtiger, zuverlässiger Mann, der auch etwas Hausarbeit übernimmt, für Landhaus bei Herrenalb zu möglichst baldigem Eintritt in Dauerstellung **gesucht.**
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und womöglich Lichtbild unter Nr. **8954** an die Badische Presse erbeten

Saatkartoffel:
Kaiserkrone, Frührosen, Kukuk, Industrie, Vater Rhein, Woltmann, Modell in Ladungen u. Stückgut.
Speisekartoffel:
Weiß und Gelb, handverlesene, großsortiert in allen Quantitäten. **Zwiebeln, Holländer Weiß- und Rotkraut, Tafeläpfel, Amerikaner in Faß u. Kisten** Orangen großes Lager aller Sorten äußerst billig.
Josef Lechner, Herxheim (Pfalz)
Telefon 21 u. 80. 1504a (Gleislager)

Die Lieferung der
neuen Mercedes-Benz-Modelle
hat eingesetzt!

Unsere Produktion steigt von Woche zu Woche!

Unsere Niederlassungen und Vertreter verfügen schon über Vorführungswagen. Versäumen Sie nicht, diese zu besichtigen. Wir geben Ihnen die Möglichkeit, zu prüfen und zu vergleichen. Auch Sie werden die Überlegenheit der neuen MERCEDES-BENZ-Modelle bestätigen.

Unsere Preise sind fest und immer noch dieselben wie bei der Berliner Automobil-Ausstellung bekanntgegeben:

8/38 PS		12/55 PS	
Offener Viersitzer	RM 7800.–	Offener Sechssitzer	RM 11800.–
Innensteuerlimusine (zweitürig)	RM 8600.–	Pullman-Limusine	RM 13800.–
Innensteuerlimusine (viertürig)	RM 8900.–	2-sitz. Cabriolet	RM 12800.–

Unsere Organisation steht zu Ihrer Verfügung!

DAIMLER-BENZ A. G.
Vertretung:
Automobilgesellschaft
Schoemperlen & Gast
KARLSRUHE i. BAD.
Sophienstr. 74–78 Fernruf 540

HENRY

Massagen
in und außer dem Hause, Unterricht in Selbstmassage. Zur Erzielung und Erhaltung schlanker Körperformen. Sprechzeit nachmittags 2–7 Uhr **Frida Dörr**, Friedrichsplatz 11, Tel. 6841.

Wer sucht der findet
durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse selbst in den schwierigsten Fällen das was er wünscht

Sie wollen Geld verdienen?
Wir bieten Ihnen Gelegenheit hierzu u. ermögl. Ihnen systematisches, zielbewußtes Arbeiten. Wir fordern: Tadellosen Leumund, gut., sich. Auftreten. Ueberzeugungsgabe. Fähigkeit mit Menschen i. Standes umzugehen. Offerten unter K. E. 1279 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A855)

Heiratsgesuche

Heirat.
Frl., kath., Anf. 50, gt. Erschein., sehr häuslich, perf., etw. Barg., sucht ... zu verheiraten. Bevorz. ... Angeb. u. B1265 an die Bad. Pr.

Jung., sol. Arbeit., 36 J., in sich. Stell., sucht Mädchen v. 25—35 J., zw. Heirat kennen zu lernen. Verlangt w. ehrl. Char. u. Sinn f. Häuslicht. M. Erschein. erw. ... mögl. m. Bild u. B1263 an die Bad. Pr.

Offene Stellen
Männlich

Tüchtiger
Buchdruckerei-Reisender
geg. fest. Gehalt u. Prov. gesucht; nur Fachmann. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. unt. Nr. 6153 an die Bad. Pr.

Jüng., tüchtigen, strebsamen Herrn v. badischer Großhandlung in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln als
Reisender
gesucht. Derselbe muß durchaus branchekundig sein u. bereits mit nachweisbar gut. Erfolg gereist haben. Interessent. woll. ihre Bewerbungsschreiben unt. Nr. B1261 an die Badische Presse einreichen.

Büro-Gehilfe
tüchtiger u. ehrlicher, per sofort gesucht. Sicherheit ca. 1000 M erforderlich. Angebote unt. Nr. B1277 an die Bad. Presse.

Altangesehene Papierwarenfabrik, in der Gegend gelegen, sucht zielbewußten und gut eingeführten
Reisenden oder Vertreter
für den Bezirk Karlsruhe (evtl. Stadtvertreter). Nur Herren aus der Branche, die erfolgreiche Tätigkeit aufweisen können, wollen sich melden unter Nr. 1494a in der Badischen Presse.

Gesucht von oberbad. Fabrik
bilanzsicherer
erster Buchhalter
(Lebensstellung)
Berücksichtigt werden nur ausführliche Angebote. — Angabe der Gehaltsansprüche. — Angebote unt. Nr. 1498a an die Bad. Presse.

Reisender
Erstklassige Verkaufskraft, zum Besuch von Landkundschaft (Gem. Warengeschäfte) von Firma mit festem Kundenstamm, gegen Tagesspesen und hohe Provision gesucht. Selbststellung eines Fahrzeuges (Fahrrad, Motorrad oder Auto) Bedingung. Angebote unter F. F. 4069 an Rudolf Mosse, Freiburg i. Br. (A853)

2 Akquisiteure
für sofort sucht **Elektrolux, Kaiserstraße 205.** Vorzustellen Donnerstag von ½9 — 9 Uhr morgens. 6177

Junger Kaufmann
welcher in der Korrespondenz und Buchhaltung firm ist, per 1. April gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter K. E. 3117 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A857)

Vertretung — Reisende
D.R.P. u. A. Patent.
Fenster-Festhaltung
zur Mitnahme und Vertretung nur für Baden zu vergeben. Glänzender Verdienst! Hohe Provision. Angebote unter Schließfach Nr. 10, Achern i. Baden. (1496a)

Zuschneider oder Vorarbeiter
für eine Möbel- und Bauschreinerei gesucht. Derselbe muß i. Zuschneiden, Holzeinteilen u. in der Maschinenausnütz. vollständ. bew. sein. Ang m. näh. Ang., sowie Lohnanspr. u. Nr. 6173 an d. Bad. Pr. erb.

Junger, tüchtiger
Friseurgehilfe
für alsbald gesucht. Friseurgeschäft Mayer, Friedrichsbad. (6151)

Erstklassige
Rock- und Westenmacher
sucht: (6069) Heinrich Sonneborn, Kaiserstraße 163.

Großstück-Arbeiter
nur erste Kräfte, für sofort auf Werkstatt gesucht. (1481a)
P. C. Pitz,
Baden-Baden,
Sofienstraße 18.

Junge
mit guter Kleidung, von 15—18 Jahr., für leichte Beschäftigung sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 6—7 Uhr nachm. Elektrolux, Kaiserstraße 205. (6143)

Noch einige kaufmännische
Lehrstellen
für **Knaben** mit guter Schulbildung zu vermitteln. 6189
Gewerkschaftsbund der Angestellten, G. D. A,
Karlsruhe i. B.,
Karlstr. 6, 3. St.
Stellenvermittlung und — Berufsberatung. —

Lehrling-Gesuch.
Auf Ostern wird von hiesiger Fabrik
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Angebote unter Nr. 6129 an die Badische Presse.

Lehrling
für Büro und Lager m. nur erstkl. Zeugn., z. Schulschluß von erster Großhandl. gesucht. Angebote unter Nr. 6117 an die Badische Presse.

Weiblich

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
mit leichter Auffassungsgabe für einen Großhandelsbetrieb gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 6127 an die Badische Presse.

Tüchtige branchekundige
Verkäuferin
gesucht. (B1739)
Photohaus Lumpp,
Kaiserstraße 124.

Tüchtiges
Zimmermädchen
welches nähen u. bügeln kann, in ein Geschäftshaus gesucht. Zu erfr. u. Nr. R1242 i. d. B. Pr.

Tüchtige
Beiköchin
sowie fleißiges
Küchenmädchen
letzteres für sofort gesucht. (6105)
Eintracht,
Karl-Friedrichstraße 30.

Tücht. Mädchen
das kochen kann, im Nähen und allen Hausarbeiten erfahren ist, zu 3 Personen gesucht, für 1. 4. od. spät. Hummel, Uhlandstr. 10, II. (B1712

Suche auf 1. April ein ehrliches, solides
Mädchen
das selbständig im Kochen und Haushalt ist, ebenso ein
Zimmermädchen
das nähen und bügeln kann. (1505a)
Brezelfabrik
Wilhelm Käferle,
Heidelberg,
Hauptstraße Nr. 162.

Bestempfohl., tüchtiges
Mädchen
mit etwas französischen Sprachkenntnissen, per sofort gesucht. Angebote unter Nr. O1241 an die Badische Presse.

Zuverläss., fleiß., solid.
Mädchen
gesucht f. Haushalt neb. der Frau von morgens 8—5 Uhr, muß auch waschen können. Angebote evtl. mit Zeugn. erb. unter Nr. E1255 an die Badische Presse.

Gesucht auf 1. April od. etwas später ein fleiß., kräft. u. zuverlässiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Küche und Haushalt. Zuschr. mit Altersang., womögl. Bild, Lohnanspr. u. Zeugnisabschr. an Geschw. Kühner, Gasthof zum Hirsch, Ettlingen. (1502a)

Pünktliche Wasch- und Putzfrau gesucht. Rheinstr. 43a, III. l. (B1754

Kinder-Karussell mit Hebelantrieb
D.R.P. für Gärten und Volksfeste.
A.P.a mit 4, 6, 8 und 16 Sitzen. A848
Vertreter gesucht.
Hansa-Werke, G. m. b. H., Hannover, Theaterstr. Nr. 8.

Junger Mann
aus guter Familie als Lehrling auf das Büro einer Kohlengroßhandlung gesucht. Angebote unter Nr. 6071 an die Badische Presse erbeten.

Damen
aus ersten Kreisen mit guten Beziehungen für den gelegentlichen Vertrieb eines vornehmen, sehr begehrten Artikels gesucht. Angebot unter Nr. M1212 an die Badische Presse.

Zimmermädchen
zuverlässiges, das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, perfekt in allen Hausarbeiten und Servieren, für herrschaftliches Einfamilienhaus möglichst per 1. April gesucht. Vorzustellen 2–¼4 Uhr **Beethovenstr. 2.** 8958

Stellengesuche
Männlich

Kaufmann
mit Kenntnissen im Baufach, sucht Vertretung in Baumaterialien zu übernehmen. Angebote unter Y1224 an die Bad. Pr.

Elektromonteur
23 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Angebote u. Nr. F1054 an die Bad. Pr.

Jg. Chauffeur, gelernt. Schlosser, mit Führersch. 2 u. 3b, sucht Stellung. E. Huber, Karlsruhe, Schützenstr. 18. (B1773)

Junger Friseurgehilfe sucht Stellung. Angebote unter Nr. O1266 an die Badische Presse.

Chauffeur
25 J., gel. Schlosser, II., IIIb, sucht Stelle. Angebote u. Nr. S1268 an die Badische Presse.

Weiblich

Perfekte
Stenotypistin
sucht Halbtagsstellung. Angebote u. Nr. Z1225 an die Badische Presse.

Junge, perfekte
Stenotypistin
musik., sucht Halb- oder Ganztagsstelle. Angebote unter Nr. F1231 an die Badische Presse erbeten.

Anfängerin, 19 J. alt, sucht Stelle für Büro auf 1. oder 15. April. Angebote u. Nr. G1232 an die Badische Presse.

Ia. Friseuse
sucht Stellung. Angebote unter Nr. B1227 an die Badische Presse erbeten.

Aelteres Fräulein sucht Stelle in kleinen Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. E1230 an die Badische Presse.

Köchin
m. g. Zeugn., firm i. all. Hausarb. u. Wäsche, s. Stell. i. frauenl. Haush. od. z. ält. Herrsch., auch w. zweit. Mädch. vorhanden. Angeb. zu richten unter Nr. O1264 an die Badische Presse.

Fleißiges Mädchen m. Zeugnissen sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter Nr. J1259 an die Badische Presse.

Giesserei-Kaufmann
25 Jahre, mit guter kaufmännischer und technischer Erfahrung, tüchtiger Organisator, mehrere Jahre in modernen Gießereien tätig gewesen, sucht per sofort oder später Dauerstellung. Angebote unt. Nr. L1236 an die Badische Presse.

Perfekte
Stenotypistin
mit mehrjähriger Praxis und allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht per 1. 4. cr. passende Stelle. Offerten unter Nr. D1294 an die Badische Presse erbeten

LASTKRAFTWAGEN

BÜSSING FÜHREND

MOTOROMNIBUSSE

BÜSSING

FISCHER

Generalvertr.: Motorwagen-Verkaufs-G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Mainzerlandstraße 159/161.

A505

STATT KARTEN

Gestern abend ist meine liebe Mutter, unsere gute Schwester und Tante

Frau

Auguste Keller Wwe.

geb. Weber

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 23. März 1927.
Waldstraße 53, II.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Keller.

Trauerfeier: Freitag, 25. März, nachm. 2 Uhr, in der Friedhofkapelle.

Von Blumenspenden u. Kondolenzbesuchen wird gebeten, Abstand nehmen zu wollen. B1767

Bekanntmachung.

Die Spruchstelle beim Oberlandesgericht in Karlsruhe hat in ihrer Entscheidung vom 1. März 1927 gemäß unseres Antrags die Barablösung unserer

4½ % igen Teilschuldverschreibungen vom Jahr 1920 und

5 % igen Teilschuldverschreibungen vom Jahr 1921

gestattet unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten auf den 1. Juli 1927 und als Fälligkeitstag des Aufwertungsbetrags den 1. Januar 1932 festgesetzt.

Sie hat außerdem festgestellt, daß die von unserer Firma gewährte Zusatzaufwertung zur Aufwertung der Teilschuldverschreibungen der Anleihe vom Jahr 1920 mit RM. 5.80 für ein Altbesitzgenußrecht den Wert nicht unterschreitet, den die Genußrechte im Zeitpunkt der Gewährung haben.

Demgemäß sind die Barablösungsbeträge von der Spruchstelle für eine Teilschuldverschreibung von 1000 PM. wie folgt festgesetzt worden:

Bezüglich der Anleihe für 1920 für Altbesitz auf	RM. 13.15
Bezüglich der Anleihe für 1920 für Neubesitz auf	RM. 7.90
Hierzu in beiden Fällen Zinsen für 1925/26/27 : 10 % K. E. St.	RM. —.63
Bezüglich der Anleihe für 1921	RM. 9.05
Hierzu Zinsen für 1925/26/27 : 10 % K. E. St.	RM. —.72

Wir kündigen hiermit beide Anleihen auf den 1. Juli 1927.

Die Einlösung erfolgt gegen Einreichung der Mäntel und Zinsbogen mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis bei der Gesellschaftskasse und bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe. Wir sind bereit, bei rechtzeitiger Einreichung mit der Auszahlung am 15. Juni 1927 zu beginnen. 6169

Karlsruhe, den 22. März 1927.

Junker & Ruh A.-G.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

D r auf **Donnerstag, den 24. März 1927, vormittags 9 Uhr** in die Diensträume des **Notariats Karlsruhe 5** bestimmte Zwangsversteigerungstermin in der Vollstreckungssache gegen die Privatmann **Karl Brehmer Ehefrau Sofie Katharina genannt Kätchen, geb. Kugel,** in Karlsruhe findet **nicht** statt.

Karlsruhe, den 23. März 1927. 6197

Bad. Notariat V
als Vollstreckungsgericht.

Beifuhr von Straßenschotter.

Das **Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe** vergibt die Beifuhr von Feinschotter in 26 Losen. Die Bedingungen können beim Bauamt und bei Oberstraßenmeister Klauser in Bruchsal eingesehen werden. Angebote sind bis **Donnerstag, den 31. d. M., vorm. 11 Uhr,** mit entsprechender Aufschrift versehen einzusenden. Vordrucke sind bei den zuständigen Straßenmeistern erhältlich. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (6131)

Immobilien

Delik.-Geschäft
zentr. Lage, El. Haltest., günstig zu verkf. Erfordl. ca. 3500 ℳ, i. A.: B1513 Ackermann, Kriegsstr 86.

Haus
mit 4 bis 6 Zimmer-Wohnung mit oder ohne Laden, in verkehrsreicher Lage, von Selbstkäufer bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Genaue Angaben unter Nr. 6137 an die Badische Presse.

● Zu verkaufen: ●
Haus
Tulpenstraße Nr. 27 in Rüppurr
herrliche Lage
2 Dreizimmerwohnungen
Eine Wohnung sofort beziehbar. 6145
Bauhütte Karlsruhe, Rotteckstr. 17

Dünger-versteigerung.
Am Freitag, 25. März 1927, vorm. 10 Uhr, wird der Wintermatratzendünger aus den Stallungen der Bad. Polizei auf dem Hofe der ehem. Artl.-Kaserne, Moltkestraße 18, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert. (A844)
Karlsruhe, 22. 3. 1927.
Bad. Pol.-Schule.

Geschäft
gleich welch. Branche gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Vorhandenes Kapital ca. 10 000 ℳ. Angebote unter Nr. 31250 an die Badische Presse.

Häuser u. Geschäfte
vermittelt
E. Breitenberger
Kaiserstr 219 Tel. 2406
1818

Lebensexistenz!
Gut gehendes **Autovermietungsgeschäft** in bad. Amtsstadt ist für 5000 ℳ sofort abzugeb. Nichtfahrer wird eingelernt. Angebote unter Nr. K1260 an die Badische Presse erbeten.

Wohnhaus
von Privat gegen bar zu kaufen gesucht. Vermittl. verbeten. Angebote unter Nr. C1280 an die Badische Presse.

Brennkessel
gebraucht, von 60—100 Liter, zu kaufen gesucht. Sofortiges Angebot an **Albert Botz, Lahr i. B.,** Werderstraße 88. (1500a)

Zu verkaufen

Restbestände
eines Bürobedarf-Lagers bestehend in Büromöbel Farbbänder, Kohlepapiere Durchschlagpapiere und viele andere Büroartikel ganz billig zu verkaufen.
Hoff, Waldstr. 6

Möbel
jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert. 11026
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. der Reichsbank

Chaiselongues
Patent-Bettröste und Matratzen, jed. Art Möbel billigst. Kaiserstraße Nr. 19. (5817)

Eichene
Speisezimmer
m. Ausziehtisch, 4 Lederstühle

Serie I	575.00 ℳ
Serie II	725.00 ℳ
Serie III	795.00 ℳ

E. Schweitzer,
Hauptlager, **Mühlburg,** Lamepstr. 51. (6992)

Häuser 683
und Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenst. 38.

Herrschaftshaus
Weststadt, 8×4 Zimmer, Diele, Bad, Preis 65 000 Mark, Anz. 20 000 Mk. Angeb. unter Nr. E1282 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
Südstadt, Lad., 2 Schaufenster, 2 Zimmerwohnung, beziehb., Preis 26 000 ℳ, Anz. 7—8000 ℳ. Angeb. u. Nr. F1283 an die Badische Presse.

Villenbauplätze
am Fuße des Turmberges, in herrlichst., staubfreier Lage, an fertiger Straße, äußerst günstig zu verkaufen. Interessenten belieben Angebote unter Nr. B1279 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gebr. **Polstersessel**
Hauptsache Gestell gut, runder Salontisch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. W1247 an die Badische Presse erbeten.

Starke einf. Stühle, rot Deckbett, Gartenbank, Petroleum-Hängelampe, kompl. Metallbett, Chaiselongue, wenn auch besch., zu kaufen gesucht. B1762
H. Sonntag,
Marienstraße 16.

Eis. Kinderbett, **Klappsportwagen** gesucht. Angeb. unt. Nr. 6101 an die Bad. Presse.

Hobelbank
gebraucht, eventl. mit Werkzeug zu kaufen gesucht. Eilangebote mit Preis unter Nr. H1258 an die Badische Presse.

Gebr. Klavier
gute Marke
gegen Barzahlung zu kaufen **gesucht.**
Angeb. unt. Nr. 8990 an die Bad. Presse.

3—3½ Tonnen
Lastwagen
mögl. Benz, mit Kardan und elektr. Licht, in einwandfreiem Zustand zu **kaufen gesucht.** 6181
Auto-Zentrale Durlach
G. m. b. H.
Telefon 115
Hauptstraße 75

Motorrad
zirka 4 PS. 2 Zylinder zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. K1210 an die Badische Presse.

Damen- und Herrenrad, in gt. Zustand, wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. T1244 a. d. Bad. Presse.

Küchen
wunderschöne Formen, in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Möbelhaus Freundlich,
Kronenstr. 37/39
(Zahlungserleichterung)
(4779)

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
außerordentlich billig **zu verkaufen**
Zahlungserleichterung
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 **Kronenstraße** 32

Speisezimmer
Herrenzimmer
in schwerer, reich geschnitzter Ausführung, unter jeder Garantie sehr billig zu verkauf. (Zahlungserl.) (B1262)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lag., **Ludwig-Wilhelmstr. 17.**

Club-Möbel
in Leder, Gobelin Moquett Cord ꝛc., bequem, modern u. solide Formen, in all. Preislag. ausgestellt.

Polstermöbel
jeder Art, in extra Anfertigung, wie auch Kissen, Matratzenarbeiten u. Vorhänge.

Chaiselongues
mit verstellbar. Kopfteil, mit und ohne Decke, in verschied. Größ., teils vorrätig.

Schreibstühle
u. Armlehnstühle, in ca. 25 versch. Formen, vom einfachen b. z. schwerst. Modell.

Speisestühle
eichen roh u. fertig gebeizt, von einfach solider, bis reichhaltig modernster Ausführung, für jedes Zimmer passend.

Reparaturen
Neuauffärben v. Ledermöbel, Aufarbeiten aller Art Polstermöbel. (2895)

E. SCHÜTZ,
Kaiserstraße 227.
Telefon 2498.
Erst. u. ältest. Spezialgeschäft für feine Polstermöbel. Referenzen v. Architekten, Behörden und Private. Beste, fachgem Arbeit, billigste Preise, Teilzahlung gestattet. Prompter Versand nach ausw.

Küchen
in großer Auswahl sehr billig abzugeben Zahlungserleichterung
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 **Kronenstraße** 32

Ein kompl. eichenes
Schlafzimmer
sowie eine Kücheneinrichtung einschl. Kohlenherd, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. **Gerwigstraße** 56 V. Stock, lks. (B1752

Seltene Gelegenheit!
1 fabrikneues weißlackiertes Schlafzimmer mit 3türigem Spiegelschrank, Waschtisch mit weißem Marmor und Spiegel, 2 Betten, 2 Nachttische, nur schwerste Verarbeitung, zum billigen Preis von
575 Reichsmark
gegen Kassa oder größere Anzahlung zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 5985 an die Badische Presse.

Matratzen u. Röste
Chaiselongues
Bett-Chaiselongues
Diwans und Decken
Klubmöbel
Metallbetten
Reiche Auswahl in jeder Preislage.
L. Kehrsdorf
Karlstrasse 68

2 Wollmatratzen
und 2 Seegras m. Wolle, gemusterter Drell, neu, nicht gebraucht, billig abzugeben. Angeb. unter Nr. 7880 an die Badische Presse.

Eine forlene
Stocktreppe
1,20 m Laufweite, durch zwei Stockwerke gehend, Antritt links, gut erhalten, Stockhöhe I 3,43 m, II 3,56 m, sof. zu verkaufen. Näh. bei:
Ferdinand Doldt,
Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstraße 21. (6107)

Sanb. Bett m. Matr. evtl. vollstd. u. **Schreibtisch** sehr billig zu verkf. Zähringerstr. 58a, Verkst. (5973)

1 **gr. Kinderbett** mit Rost, 1 **Küchenschrank,** alles gut erh. ... verkf. **Neltenstr. 13, pt.** (B1711

Frühlings-Neuheiten
in
HERREN-STOFFEN

Die neuesten Bindungen u. Farbentöne in unvergleichlicher Auswahl u. Preiswürdigkeit

8966

Echte irische Donegals

Leipheimer & Mende

Goldspiegel
3.20 hoch, 1 m breit, preiswert zu verk. oder geg. Bekleidung zu tauschen. Angebote unter Nr. H1031 an die Badische Presse.

Küche
weiß lackiert, mit Seitenschr. für 190 ℳ zu verkf. Schreinerei **Belfortstr. 7.** (B1691

Gut erhalt., vollständ. **Schlosserei-Einrichtung** altershalber preiswert zu verkauf. Anzusehen vorm. 9—12 U. (B1735) Goethestraße 9.

Schön. gr. **Zeichentisch,** sch. **Gashängelampe,** f. bill. abzugeben. (B1734) Eisenlohrstr. 20, III.

Kupferkasserolle
einige Sätze, für Wirtschaft, preisw. zu verkf. Angeb. unt. Nr. 8998 an die Badische Presse.

Pitchpineküche
zu verkaufen bei **Benz,** Kaiserstr. 42. (B1740

Leder-Klubsessel, 2 gut erh. Teppiche, 335×240 cm, bill. zu verkaufen. An- u. Verk. **D. Gutmann,** Rudolfstr. 12. Tel. 6608. (B1745

Fahrstuhl
billig abzugeben. (6077) Hübschstraße 18, 2. Stock.

Zu verkf. ein gedeckter **Gasherd** mit weißem Holztisch. Anzuseh. v. 11 b. 3 U. Gartenstr. 49/51, 4. Stock. (B1751)

Emaillierte und kupferne **Waschkessel** mit Feuerung, billig zu verkaufen. **Ph. Kranz,** Gartenstr. 10, Hof. (B1758

Pianos
neu und gebraucht, nur bestbewährte Fabrikate, in großer Auswahl empfiehlt bei sehr günstig. Zahlungsbedingungen.
Heinr. Müller,
Klavierbauer, Schützenstraße 8. (B670

Sprechapparate
Platt n. Zubehör billigste Preise, Reparaturen. 8180
Zirkel 30 (Laden)

Harmoniums
tonschöne Instrumente solider Bauart in jeder Preislage Teilzahlung. 6446
Musikhaus
SCHLAILE
Kaiserstr. 175.

Federrolle
billig zu verkaufen. **Bruno Dietrich,** Schlachthausstr., Verladerampe. (B1680

Schreibmaschine
gebraucht, sehr gut erhalten, für 100 Rm. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 6111 an die Bad. P.

Neu überzogenes französisches
Billard
mit Zubehör billig zu verkaufen. Näh. **Hardtstraße 25.** (8976

Seltene Gelegenheit!
3.9/10 PS
Koko-Wagen
2-Sitzer, 5fach bereift, **fahrbereit,** an schnell entschlossenen Kassa-Käufer um den Spottpreis von 380 ℳ zu verkaufen.
Georg Bürkle,
Metzgerei,
Oberkirch i. B.,
Telephon 222. (1503a)

4 t Lastwagen
„BENZ"
guterhalten, 1508a
zu verkaufen.
Näheres **Telefon 5575 Karlsruhe.**

Motorrad D.K.W.
neuwertig, zu verkauf. Amalienstr. 12, II. B1753

Viktoria-Motorrad
auf Teilzahl. zu verkauf. **Beiler, Waldstraße 66.** (B1770)

Motorrad
(Velo), 2-Takt, 100 ℳ vkf. **Marienstr. 58, 3. St., l.** (B1780)

Mercedes-Limousine
abnehmbar, 16/45 PS., in sehr gutem Zustand, vor einiger Zeit in den Daimler-Werken vollständig durchrepariert, mit tadelloser Maschine, geeignet als Reisewagen, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6133 an die Badische Presse.

1 Lieferungswagen, neu gelagert, für 1700 ℳ, **1 Transportdreirad, 1 Butterknetmasch.** m. el. Motor-Transmission, **1 Fleischmasch.** m. Handbetrieb, bill. z. verkauf. Goethestr. 8. (B1559)

Fahrräder
in allen Preislagen, erste Marken, auch gegen bequeme Ratenzahlung, bei **Mai, Marienstr. 52.** (B1266)

Herrenfahrrad
zu verkaufen. (B1774) Steinstraße 20.

Damenrad, gute Marke, w. neu, 70 ℳ verkauf. **Schleifer, Rintheim,** Hauptstr. 100. (B1765)

Knabenfahrrad
gebr., sehr gut u. stark, 50 ℳ, zu verkf. **Boeckhstr. 44. IV. St.** (B1699)

Gebrauchter, gut erhalt. **Kinderliegewagen** zu vkf. Zu erfragen Schützenstr. 65, bei **Hartmann.** 6161

Kinderwagen
weiß, billig zu verkaufen. Bernhardstraße 11, V., rechts. (B1763)

Sportwagen
braun, f. gut erh., bill. abzug. Störk, Wolfartsweiererstr. 5, Wohnhaus Nr. 13, II. (6123)

Bereits neuer blauer **Kinderwagen** zu verkaufen. Schützenstraße 2. (B1700)

Tourenstiefel
Größe 42/43, fast neu, prima Arbeit zu verkf. Friedrichsplatz 8, im Laden. (B1737)

2 P. D.-Stiefel Nr. 39 neu, 1 P. **Tourenstiefel** Nr. 41, 1 **D.-Kostüm** u. 1 **Regenmantel** f. mittl. Figur u. verschied. and. **Kleider für Damen** sind billig zu verkaufen. Erbprinzenstraße 9, Stb., **rechts, III.** (B1766)

Kinderliegewagen, weiß, mit Riemenfederung, sehr gut erhalten. **Stubenwagen** samt Ausschlag, billig zu verkaufen. **Brauerstr.** 19, III. links. (B1689

Anzüge
prima Qualität, allererste Ausführung.
140—170 Mark
garantiert, Zahlungserleichterung. Bestell. unt. Nr. 6141 an die Badische Presse erbeten.

Anzüge
gebr., f. große schl. Figur, zu verkf. **Schoch,** Herrenstraße 11. 3 Tr. (3739)

Dunkelbl. Foulardkleid schwarzkariertes Crêpe de chine-Kleid, beides sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzusehen vormittags **Kaiserstr.** 181, 4. Stock. (B1744

Tiermarkt

4 Mutterschafe
mit Jungen, weg. Platzmangel sof. zu verkaufen. Zu erfr. (6163)
Albert Schneider, Mühlburg, Hardtstr. 26, Telefon 4540. 4541.

Deutsche Dogge
Rüde. Verkaufe meine Deutsche Dogge wegen Geschäftsaufgabe. Dieselbe ist sehr wach- und folgsam. Zu erfrag. bei **Fr. Wüstholz,** Karlsruhe-Rintheim Gasthaus z. Krone. (B1620)

Aus Baden.

Die Besetzung des Landesversicherungsamtes.

Die Oberregierungsräte Karl Stehberger und Wilhelm Pfisterer im Ministerium d. Innern wurden zu ständigen Mitgliedern des Landesversicherungsamtes und Oberregierungsrat Otto Schoch im gleichen Ministerium zum stellvertretenden Mitglied des Landesversicherungsamtes im Nebenamt, sowie Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Jolly für die Dauer seines Hauptamts zum richterlichen Mitglied und Oberlandesgerichtsrat Dr. Otto Weipert für die Dauer seines Hauptamtes zum stellvertr. richterlichen Mitglied des Landesversicherungsamtes im Nebenamt ernannt.

Eröffnung des Mannheimer Planetariums.

Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr fand vor einem Kreis geladener Gäste, unter denen sich die Spitzen der städtischen Behörden sowie Mitglieder des Stadtrates und Bürgerausschusses befanden, die feierliche Eröffnung des Planetariums in dem Luisenpark statt. Nach einem einleitenden Musikvortrag durch einen Schülerchor und ein Schülerorchester gab Oberbaurat Zinzler Aufschluß über die Geheimnisse des Baues und des Projektors des Planetariums, worauf bei allmählicher Verdunkelung der nebenamtliche Leiter des Planetariums, Professor Klauser, Einblick in die Geheimnisse der Sternenwelt gab und schließlich die darauf folgende Vorführung erläuterte. Mit einem Schlußwort von Oberbürgermeister Dr. Kutzer, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Planetarium dazu beitragen möchte, den Menschen wieder Ehrfurcht einzuflößen, und mit dem Vortrag des Liedes „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" fand der feierliche Akt sein Ende.

Das Mannheimer Planetarium steht auf einer terrassenförmigen Anhöhe am westlichen Ende des oberen Luisenparkes. Entsprechend dieser Stellung und der landschaftlichen Umgebung ist die Außenarchitektur auf ruhige, klare und große Verhältnisse und Linien eingestellt. Der Bau gliedert sich in zwei Hauptteile, in den Vorbau und in den eigentlichen Kuppelbau, dem an der einen Seite noch der kleine Anbau des Kinovorführungsraumes angegliedert ist. Dem Werk ist der kopernikanische Weltgedanke, die Sonne als Zentralkörper für alle Bewegungen, zugrunde gelegt. Man kann hier mit der Erde die Reise um die Sonne mitmachen und nebenbei die Entstehung der Jahreszeiten, der Mondphasen beobachten, ebenso das Auf- und Untergehen der Tierkreisbilder (scheinbare Sonnenbahn) am Himmel sowie die Bewegungen aller Planeten mit ihren Monden zueinander und zur Sonne. Alle Körper haben elektrischen Antrieb und laufen wie Schwebebahnen auf ihrer Bahn entsprechenden Schienen. Sie können in ihren Konstellationen (gegenseitige Stellung zueinander) für jede beliebige Zeit vorwärts und zurück in der Zeitrechnung eingestellt werden.

*

= **Durlach, 23. März. (Vom Bürgerausschuß.)** In Durchführung des Wohnungsbauprogrammes 1927/28 soll die städtische Sparkasse zur Förderung des privaten Wohnungsbaues Baudarlehen bis zum Gesamtbetrage von 500 000 RM. auf die Dauer von fünf Jahren zur Verfügung stellen, wofür die Stadt selbstschuldnerische Bürgschaft und den Zinsaufwand übernimmt, soweit er vier Prozent übersteigt. Dem Bauprogramm liegt die Errichtung von etwa 120 Wohnungen zugrunde. Diese Vorlage wurde einstimmig gebilligt.

= **Söllingen** (A. Durlach), 23. März. **(Selbstmord.)** In der letzten Nacht hat sich ein 22 Jahre alter Bursche hier in seiner elterlichen Wohnung erschossen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

≡ **Pforzheim, 23. März. (Einem Gauner zum Opfer gefallen.)** Einem in einem Münchener Hotel wohnhaften Juwelenhändler aus Pforzheim wurde von einem Gauner ein Perlenkollier im Werte von 7000 RM. herausgeschwindelt. Zu dem Juwelenhändler kam ein Unbekannter, bat ihn mit ihm in ein Haus an der Karlstraße zu gehen, wo er das dem Juwelenhändler abzukaufende Kollier einer Dame zum Geschenk machen wollte, die aber nichts wissen sollte, von wem er das Kollier gekauft habe. Der Händler übergab ihm daher auch das Perlenkollier, das aus 120 Perlen bestand, worauf der Gauner verschwand.

= **Odenheim** (b. Bruchsal), 22. März. **(95. Geburtstag.)** Der älteste Einwohner unseres Dorfes, Jakob Weiß, beging am Sonntag seinen 95. Geburtstag. Der Altersjubilar befindet sich noch in voller Rüstigkeit und ist im Stande, allerhand Feldarbeiten zu verrichten.

= **Mannheim, 22. März. (Ein Bassermann-Denkmal.)** In Kreisen der Deutschen Volkspartei ist man mit den Vorarbeiten für die Schaffung eines Bassermann-Denkmals beschäftigt, zu dessen Grundsteinlegung und Einweihung die Deutsche Volkspartei eine Zentralvorstandssitzung oder einen Parteitag einberufen wird.

Sommer-Fahrplan der Schluchseebahn.

Im neuen Fahrplan Betrieb von morgens 6 bis abends 11 Uhr.

Die Schluchseebahn hat sich in den Monaten seit ihrer Eröffnung Anfang Dezember 1926 schon als Wunderkind im Verkehrsleben erwiesen, eine Entwicklung, die zwar von allen Laien vorausgesagt wurde, die aber bei den Fachkreisen auf überlegenen Unglauben gestoßen war. In der Einstellung der Verwaltung über die Nutzungsmöglichkeit dieser Hochschwarzwaldbahn Titisee—Bärental—Feldberg—Seebrugg hat sich eine Umwandlung vollzogen, die wohl in ihrer Schnelligkeit unerreicht ist und zu der Bauzeit und Fertigstellung der Bahn im umgekehrten Verhältnis steht. Der schüchterne erste Fahrplan, der noch die beliebte Verkupplung von Personenzügen mit Güterbeförderung kannte, hat schon im Laufe des Winters durch die Verhältnisse erzwungen, einen Umsturz erlitten. Der kommende neue Fahrplan vom 15. Mai ab gibt dem Verkehr auf der Schluchseebahn ein ganz neues Gewand. Es verdient vermerkt zu werden, daß man für den kommenden Sommer allen möglichen Anforderungen dieser Bahn, die nicht kleiner als die des vergangenen Winters sein werden, gerecht zu werden bemüht ist.

So kommt es, daß der neue Fahrplan für den Werktagsverkehr einen im großen ganzen wenig veränderten, nur um Minuten sich verschiebenden Rahmen erhält, daß aber der Sonntagsdienst eine Umwälzung bedeutet. Es werden nach jeder Richtung nicht weniger als fünf neue Züge gefahren, die zum Teil zwischen Freiburg, zum Teil zwischen Neustadt direkt mit der Schluchtseebahn laufen. Zwei von ihnen dienen ausschließlich dem engeren Feldbergverkehr und endigen und beginnen in Bärental-Feldberg. Der erste geht schon morgens 4.30 aus Freiburg mit Ankunft in Bärental 6,27. Der winterliche Sportzug Freiburg ab 6.25, direkt bis Seebrugg, an 8.33, bleibt erhalten. Neu kommt der Zug Freiburg ab 6.41, direkt Bärental, an 8.52, weiter neu Freiburg ab 8.37, bis Seebrugg, an 11.12. Im Nachmittagsdienst zu Berg wird die empfindliche Lücke zum Zug Freiburg ab 16.22, wenigstens Sonntags geschlossen durch Anschluß bis Seebrugg, an 19.26. Der letzte Zug erhält Sonntags entsprechend der späteren Abfahrt in Freiburg (ab 19.29), eine von Werktagen abwechselnde spätere Führung mit Ankunft in Seebrugg 22.09. In der Talfahrt wird der erste Zug morgens werktags wesentlich früher gelegt mit Abgang Seebrugg 7.32 und Ankunft in Freiburg 9.26, was eine erhebliche Verbesserung für den werktäglichen Frühverkehr nach Freiburg bedeutet, da man bisher erst 11.34 dort ankam, also den Vormittag verloren hatte. An Sonntagen bleibt es bei dieser späteren Ankunft. Erhalten bleibt der bisherige Sportzug Bärental ab 17.24, direkt Freiburg, an 8.52, mithin zehn Minuten früher als bisher. Neu kommt planmäßig der bisher schon als Sonderzug vollzogene Zug Seebrugg ab 18.00, in Freiburg 19.58 direkt, weiter neu Bärental ab 19.44, direkt Freiburg, an 21.07, ferner neu Seebrugg ab 20.30, Freiburg an 22.45. Diese Möglichkeit ist Sonntags die letzte, während werktags noch eine spätere Verbindung, Seebrugg ab 21.25, Freiburg an 23.17, besteht, die aber an Sonntagen infolge der späteren Lage des letzten Schluchseebahnzuges, Seebrugg ab 22.22, Titisee an 23.02, nicht in Frage kommt, weil ab Titisee der Anschluß nach Freiburg fehlt. Zwischen Neustadt und Seebrugg werden durchgefahren der Frühzug Neustadt ab 6.08, Seebrugg an 7.16 und umgekehrt der Abendzug Seebrugg ab werktags 21.25 und Sonntags ab 22.22 Uhr, in Neustadt an 22.28 bezw. 23.23 Uhr. Die zwischen Freiburg und der Schluchseebahn verkehrenden direkten Sonntagszüge überfahren einzelne der Stationen im Höllental.

= **Mannheim**, 22. März. **(In den Neckar gesprungen.)** In der vergangenen Nacht sprang ein 45 Jahre alter Mann in der Absicht, sich wegen ehelicher Zwistigkeiten das Leben zu nehmen, oberhalb der Friedrichsbrücke in den Neckar. Vorübergehende zogen ihn heraus und ließen ihn mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbringen.

= **Baden-Baden**, 22. März. **(Ein Rentnerheim?)** Schon seit geraumer Zeit wurde im Bürgerausschußkollegium die Frage der Schaffung eines Rentnerheimes erörtert. Dieses Projekt dürfte voraussichtlich bald verwirklicht werden. Das bisherige Verwaltungsgebäude des Schiele-Bruchsaler Konzerns an der Fremersbergstraße hier ist von der Besitzerin, der Rheinischen Kreditbank Karlsruhe, der Stadtverwaltung zum Kauf angeboten worden. Dieses Anwesen, das bis zur Uebernahme durch den Konzern ein Sanatorium war, würde sich, wie von einer eingesetzten Unterkommission festgestellt wurde, zur Einrichtung eines Rentnerheimes sehr gut eignen. Es ist möglich, daß das Gutachten der Unterkommission und der damit verbundene Antrag auf Kauf des Anwesens in aller Bälde den Bürgerausschuß beschäftigen wird.

+ **Gernsbach**, 22. März. **(Erhöhte Spartätigkeit.)** Bei der Bezirkssparkasse Gernsbach wurde gestern das 3000. neue Sparbuch angelegt. Der Inhaber dieses Sparbuches, ein junger Arbeiter aus Staufenberg, erhielt als Prämiengeschenk einen Betrag gutgeschrieben. Die Spartätigkeit ist auch weiterhin fortwährend im Wachsen begriffen. Es ergab sich im Monat Februar ein Ueberschuß von 49 500 RM. Neuerdings ist zu beobachten, daß viele junge Leute schon deshalb mit einer gewissen Zähigkeit zum Sparen neigen, um nach Jahren ohne Schwierigkeiten an den Bau eines Eigenheimes herantreten zu können.

= **Lahr**, 22. März. **(Geplante Fern-Gasleitungen.)** Das städtische Gaswerk Lahr beabsichtigt, die Gemeinden Dinglingen, Friesenheim, Mietersheim, Seelbach, Reichenbach und Kuhbach mit Gas von Lahr aus zu versorgen. Die Kostenanschläge und Pläne sind schon in Ausarbeitung begriffen und werden in den nächsten Wochen den betreffenden Gemeindebehörden zur Beratung vorliegen.

+ **Dauchingen** (Amt Villingen), 22. März. **(Tödlicher Unfall.)** Am Samstag fiel gelegentlich des Reinemachens der Zimmer das zweijährige Söhnchen eines Landwirts in einen Kübel heißen Wassers und verbrühte sich derart, daß es alsbald seinen Verletzungen erlag.

— **Weizen** (Amt Bonndorf), 22. März. **(Von den Flammen erfaßt.)** Beim Zubereiten des Mittagessens geriet hier die Witwe Fidel Basler dem Herdfeuer zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen und im Nu in Flammen standen. Die Frau sprang ins Freie, wo Nachbarsleute hinzueilten und die Flammen löschten. Die Frau hatte jedoch schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in die Klinik nach Freiburg gebracht werden mußte, wo sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist. Da im Dezember v. Js. auch der Vater der neun, zum Teil noch minderjährigen Kinder gestorben war, haben diese in einem Vierteljahr Vater und Mutter verloren.

= **Meßkirch**, 18. März. **(Autoverbindung mit dem äußeren Heuberg.)** Trotz der hohen Zuschüsse, die die Autolinie Meßkirch—Hardtheim erfordert, herrschte in einer unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Sander abgehaltenen Besprechung Einmütigkeit darüber, daß der Autobetrieb unter allen Umständen weitergeführt werden muß. Um die allgemeinen hohen Ausgaben rentabler zu gestalten, soll die Linie täglich zwei Mal gefahren werden.

= **Schienen** (A. Radolfzell), 23. März. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Am Sonntag abend wurde der frühere Musikdirigent und Organist Barabas Visser von hier auf dem Heimweg von Oehningen nach Schienen von einem Radfahrer, der ohne Licht fuhr, an der stark abschüssigen Straße beim Oehninger Friedhof umgefahren. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte doppelten Schädelbruch fest und brachte den Schwerverletzten nach Hause. Der Bedauernswerte ist in der folgenden Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Aus den Nachbarländern.

— **Biernheim** (Hessen), 22. März. **(Brudermord.)** Hier gerieten gestern nacht die beiden Brüder Georg und Ferdinand Martin miteinander in Streit, in dessen Verlauf der 28jährige verheiratete Georg seinem 32jährigen ledigen Bruder Ferdinand die Kehle durchschnitt, sodaß er alsbald starb. Der Täter wurde verhaftet.

= **Speyer**, 22. März. **(Sommertag in Speyer.)** Dem Frühling soll bei seinem Einzug im gesegneten Lande der Pfalz auch in der Kreishauptstadt Speyer ein Empfang zuteil werden. Am Sonntag Lätare, den 27. März, wird sein Erscheinen mit einer großzügigen Sommertagsfeier festlich begangen werden. Der Festtag bringt Standkonzerte und als Hauptveranstaltung den großen Sommertagszug, der von der Gesellschaft „Gambrina" durchgeführt wird. 14 große Festwagen, die die 12 Monate und die hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres darstellen, mit entsprechenden Zwischengruppen — vier Musikkapellen werden eingereiht — Schuljugend und Vereinsgruppen geben dem Frühling das Geleit. Der Tag wird mit einerr großen Frühlingsfeier (mit Modenschau u. a.) beschlossen. Die finanziellen Erträgnisse des Tages, an dem gleichzeitig ein öffentlicher Blumenverkauf stattfindet, sollen der Speyerer Waldherholungsstätte zugute kommen.

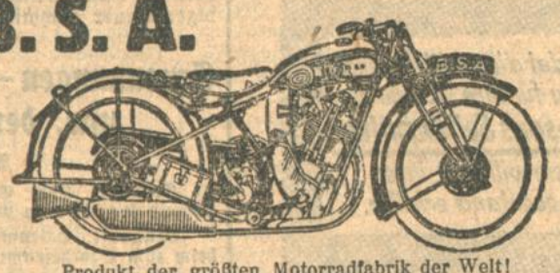
Geschäfts-Verlegung!

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Geschäfts-Räume von **Kaiserstr. 164** nach **Ritterstraße Nr. 8, II. Etage neben Tietz** verlegt habe

Aussteuer-Spezialhaus Lippmann Dreyfuß

Ritterstraße 8. 8968

B. S. A.



Produkt der größten Motorradfabrik der Welt!
500 ccm Tourenmodell **Mk. 1400.–** Kasse oder **Mk. 350.–** Anzahlung und 12 Monatsraten à Mk. 100.–
250 ccm **Mk. 1085.–**, 350 ccm **Mk. 1300.–**, übrige Modelle entsprechend
Generalvertreter:
W. KAIER, Motorfahrzeuge
Mühlburg, Rheinstraße 59 5959
Dapolin — Gargoyle — Veedol-Oele

Steuer-
Angelegenheiten und Aufstellen von Bilanzen sind Vertrauenssachen. Holen Sie bitte meinen Rat ein. 3513
Bei **Zahlungsschwierigkeiten** Beratung und zweckmäßige Abwicklung.
Anlegen und Fortführen von Büchern, Anfertigen von Schriftsätzen aller Art. Eintreiben von Forderungen etc.
Buchrevisionen und Rechtsberatung.
Gustav Lehnert
Bücherrevisor u. Kaufm. Sachverständiger, Telefon 3844 Karlsruhe, Dragonerstraße 8.
Vom Landesfinanzamt Karlsruhe für das ganze Land Baden allgemein als Steuersachverständiger zugelassen.
Sprechstunden täglich 3—5 Uhr. (Nach vorheriger Anmeldung auch zu jeder anderen Zeit.)

Maß-Anfertigung eleganter
Frühjahrs-Kostüme
Mäntel / Kleider
bei mäßiger Berechnung.
Modewerkst. **M. TAPPE, Brahmsstr. 10** 5647

Rohrstühle
werden geflochten B1577
Götz, Schillerstraße 31.
Hintbs

Emil Kley
Erbprinzenstraße 25
Wäsche
Trikotagen
Schürzen
Taschentücher
Strümpfe
Socken, Garne
Kurzwaren
5953

dass man **direkt aus der Fabrik**
Herren- und Damen-Stoffe
am besten und billigsten kauft.
Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie sofort Muster franko gegen franko.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 291
Aelteste Tuchfabrik Deutschlands, welche ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Kind
von 2 Jahren u. darüb. wird v. evang. Lehrersfamilie, auf dem Lande, in gute und liebevolle Pflege genommen. Angebote unter Nr. 1482a an die Bad. Presse erb.

Kind
aus diskreter Herkunft, wird von junger Familie, Geschäftsleute, f. ein einmaliges Pflegegeld als Abfindung angenommen. Adoption zugesichert. Anfragen unt. Nr. 1495a an die Badische Presse.

Portieren-Garnituren
echt Messing - vermessingt - Holz sowie **sämtliche Zubehörteile.**
J. Bähr 5919
Eisenwaren
Waldstraße 51. Tel. 5249.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse"

„Excellenz ist sehr verwöhnt,–

... auch Herr Geheimrat soll ein großer Weinkenner sein. Welchen Sekt nehmen wir da?"
„„Gnädige Frau, ich würde zwei verschiedene Marken vorschlagen: zunächst zur Vorspeise „Kupferberg Riesling"; herber, rassiger Herren-Sekt, den Sachverständige besonders schätzen, weil Kupferberg ein Alter von über 5 Jahren ausdrücklich für jede Flasche verbürgt.""
„Sicher sehr teuer?"
„„Kostet allerdings mehr als andere, weil nur aus erlesenen deutschen Riesling-Weinen hergestellt. — Das beste ist aber immer das billigste. — So auch „Kupferberg Gold", den ich zum Nachtisch empfehlen möchte. Unter den ersten deutschen Sektmarken wohl diejenige, die gerade bei Kennern besonders beliebt ist.""

KUPFERBERG GOLD
DIE GUTE, ALTE, DEUTSCHE MARKE
Seit einem Menschenalter in stets unveränderter, rein-natürlicher Weise hergestellt. In zweiter Feingärung und langjährigem Flaschenlager besonders veredelt.
Vertreter für den Großhandel: Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B.
Kriegsstrasse Nr. 184 / Fernsprecher 4480/81 2342

Badische Landwirtschaftskammer.

In der Vormittagssitzung am Mittwoch begann die Vollsitzung der Badischen Landwirtschaftskammer mit der Einzelberatung des Voranschlages für das Geschäftsjahr 1927/28. Die auf 8 Uhr anberaumte Sitzung eröffnete Präsident Dr. Graf Douglas um 8.20 Uhr. Eine Reihe von Positionen passierte das Plenum unbeanstandet. Bürgermeister Weishaupt-Meßkirch trug die vielfach geäußerten Befürchtungen oberbadischer Viehzüchter vor, die Landwirtschaftskammer wolle die derzeitige Fleckviehzucht durch eine andere ersetzen. Das würde eine große Gefahr für den Absatz bedeuten. In den Versammlungen der Viehzuchtgenossenschaften sei die von der Kammer beabsichtigte Einführung des Niederungsviehes einstimmig verurteilt worden. Präsident Dr. Graf Douglas antwortete, die Kammer habe nur auf ihrem Gute Katharinental bei Pforzheim Niederungsvieh eingeführt; auf den übrigen Gütern aber stehe oberbadisches Fleckvieh. In Katharinenthal werde aber das Niederungsvieh vermischt mit oberbadischem Fleckvieh, d. h. es wurden Zuchtbullen und Muttertiere in der Meßkircher Gegend gekauft und nach Katharinenthal gebracht. Es wäre angebracht, daß in den erwähnten Versammlungen mehr Objektivität herrschen würde. Niemals habe er angeregt, Niederungsvieh in Gegenden einzuführen, in denen die Muttertiere eingespannt werden. Landesökonomierat Bausch in Waldshut verbreitete sich ebenfalls sehr eingehend über die Bedeutung und den Wert der drei in Oberbaden heimischen Viehrassen, worauf Bürgermeister Weishaupt-Meßkirch zugab, daß man mit dem Original-Simmenthalervieh schlechte Erfahrung gemacht habe, weshalb man diese Rasse abschaffe. Staatsrat Weißhaupt-Pfullendorf unterstrich, daß das oberbadische Fleckvieh das Vieh sei, das man in Baden brauche; das schwarz-bunte Fleckvieh werde bei uns keine Zukunft haben. Vizepräsident Weißhaupt gab dann den Eingang folgenden Antrags Gebhard, Klaiber bekannt: „Die Badische Landwirtschaftskammer möge bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden, daß die Einfuhr ausländischer Fettschweine so lange gesperrt wird, als die einheimische Landwirtschaft den Bedarf an solchen Schweinen zu decken vermag.“ Gebhard begründete den Antrag; es müsse an maßgebender Stelle darauf hingearbeitet werden, daß der Schweinezucht der notwendige Schutz gewährt werde. Gutsbesitzer Wachs gab Aufklärung über den Zuschuß, der für die Abteilung Pflanzenbau notwendig geworden sei. Teils sei dies darauf zurückzuführen, daß in anderen Abteilungen überflüssig gewordene Kammerbeamte in der Abteilung Pflanzenbau verwendet werden. Kammermitglied Lange wünschte die Zuweisung größerer Mittel für den Bäuerlichen Versuchsring Offenburg, der die Aemter Offenburg, Lahr und Oberkirch umfasse und mit seinen 90 Gemeinden so ziemlich der größte im Lande sei; man solle diesen Ring in zwei Teile teilen. Direktor Dr. von Engelberg erwiderte, man sei in dieser Frage noch in der Vorbereitung; ob die Teilung des Offenburger Rings möglich sei, sei fraglich. Kammermitglied Beermann regte eine stärkere Förderung des Maisbaues an. Direktor Dr. von Engelberg erwiderte, dieser habe bei uns keine Aussicht auf Lebensfähigkeit. Bürgermeister Blaser betonte die Bedeutung des Obstbaues für unser Land und verlangte bessere Unterstützung durch die Kammer; es sei bedauerlich, daß infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage der Kammer keine größere Mittel eingesetzt werden können. Eine größere Anzahl von Rednern äußerte sich in diesem Sinne. Weiter wurde die mißliche Lage des Gartenbaues geschildert; ferner wurden verschiedene budgettechnische Beanstandungen gemacht. Duffner regte die Einführung von Waldbaukursen an, in denen die jungen Leute einen ganzen Winter hindurch sich mit nichts anderem beschäftigen, als mit Waldbau, Waldpflege, Holznutzung usw.

Dann wurde der Antrag Gebhard über das Verbot der Einfuhr von Fettschweinen angenommen, ebenso ein Antrag, der entweder vom Reichsministerium für Ernährung oder, wenn dieses versagt, von der Landwirtschaftskammer 3000 Mark zur Förderung des Grünlandes verlangt, damit die so dringend notwendige Züchtung von Futterpflanzen für die großen Wiesen und Weideflächen des Schwarzwaldes und die anderen großen Wiesengegenden ausgebaut werden können. Kammermitglied Füller begründete, nachdem der Voranschlag in seinem ordentlichen Etat einstimmig angenommen war, bei der Beratung des außerordentlichen Etats den Antrag Gebhard auf Abstrich von 19 320 Mark als Zuschuß zu den Versuchs- und Lehrgütern. Verschiedene Kammermitglieder sprachen dagegen, darunter Huber, Freiherr von Gleichenstein, der besonders für Blankenhornsberg, auf das der Löwenanteil dieser 19 000 Mark entfällt, eintrat und für dieses Gut verschiedene Neuerungen verlangte. Generaldirektor Dr. Aengenheister meinte, der außerordentliche Voranschlag sei ein Erbe, das man von früher her habe übernehmen müssen. Gebhard wandte sich gegen diese Bemerkung und betonte, es sei eine große Leistung gewesen, aus der Inflation so gut herauszukommen, wie die Landwirtschaftskammer herausgekommen sei. Gutsbesitzer Wachs trat ebenfalls gegen den Abstrich auf, der dann gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt wurde. Der außerordentliche Voranschlag wurde mit Mehrheit angenommen.

An- und Verkauf von Grundstücken.

Gutsbesitzer Wachs brachte namens des Vorstandes folgenden Antrag ein: „Die Vollversammlung wolle beschließen, daß Grundstücke im Gesamtwert von 200 000 Mark im Rechnungsjahre 1927/28 zu Zwecken, die durch die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer oder ihre Verwaltung begründet sind, gekauft und verkauft werden dürfen.“ Der Antrag fand Annahme ohne Wortmeldung.

Aufgaben und Ziele des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates, Regierungspräsident z. D. Kutscher, sprach über die Ziele und Aufgaben des deutschen Landwirtschaftsrates. Seine Gründung sei auf Bismarck zurückzuführen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat habe den Zweck, die landwirtschaftlichen Interessen im gesamten Umfange des Deutschen Reiches wahrzunehmen und überall, wo diese durch die Reichsgesetzgebung oder durch Anordnungen der Reichsverwaltung gefördert werden können oder geschädigt werden, nicht nur die von ihm geforderten Gutachten zu erstatten, sondern auch unaufgefordert an die Reichsregierung begründete Vorstellungen zu richten, oder sich mit Anträgen an den Reichstag zu wenden. Der Redner gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über diese Institution, über die Aufgaben während des Krieges, nach dem Zusammenbruch im November 1918 und während der Inflation und fügte daran programmatische Ausführungen über Deutschlands Volkswirtschaft. Der Deutsche Landwirtschaftsrat baue sich auf dem Gedanken der Selbstverwaltung auf; seine Hauptaufgabe sei, die Fragen der Ernährung und Siedelung einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Es sei unverantwortlich, daß die deutschen Unterhändler beim Abschluß von Handelsabkommen nicht einmal einen festen Zolltarif für die landwirtschaftlichen Hauptprodukte hatten. Wie die Landwirtschaft heute sich umstelle und arbeite, gehe u. a. aus folgenden Zahlen hervor: 1912 betrug im ganzen alten Reichsgebiet die Zahl der Schweine 21,3 Millionen, im Jahre 1926, wo bekanntlich große deutsche Gebiete mit starker Schweinezucht seit Jahren vom Reiche abgetrennt sind, 19,4 Millionen; eingeführt wurden zur Ernährung der Schweine: 1912 insgesamt 3,8 Millionen Tonnen ausländischer Futtermittel, 1926: 2,1 Millionen Tonnen. Daraus gehe hervor, daß fast mit der Hälfte ausländischer Futtermittel nahezu die gleiche Zahl Schweine ernährt wurden. Die ganze deutsche Landwirtschaft habe sich geschlossen hinter den deutschen Weinbau gestellt; dieser solle nun sich hinter die Viehzucht stellen. Im Steuerwesen müsse man zurück zu den gesunden Miquel'schen Steuergrundsätzen. Die Siedelung im Osten werde nur dann Erfolg haben, wenn man recht vorsichtig zu Werke gehe. Die deutsche Landwirtschaft habe sich entschlossen, die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Innerhalb der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Verbände müsse größte Harmonie und Zusammenarbeit herrschen, müsse eine Einheitsfront der deutschen Landwirtschaft geschaffen werden. Die Versammlung dankte dem Redner durch lebhaften Beifall, den der Präsident in Worte des Dankes kleidete. Für den Bauern-Verein dankte dem Redner das Kammermitglied Schill-Merzhausen; Stadtrat Zoll-Freiburg brachte verschiedene Anregungen aus Arbeitnehmerkreisen vor; Gebhard polemisierte gegen den Vorredner; Strobel verlangte wie Zoll eine bessere Wertung der menschlichen Arbeitskräfte; Dr. Mattes verbreitete sich über das Erbrecht, worauf Regierungspräsident z. D. Kutscher in seinem Schlußwort für die dem Deutschen Landwirtschaftsrat gezollte Anerkennung dankte.

Landwirtschaftliche Siedelung.

Generaldirektor Dr. Aengenheister war für das Thema der landwirtschaftlichen Siedelung als Berichterstatter bestimmt worden. Dieser teilt die Siedelungen in drei Gruppen ein: 1. die Siedelung in Uebersee (Auswanderung); 2. die Siedelung innerhalb des Deutschen Reiches (Innensiedelung) und 3. die Daheimsiedelung. Im Jahre 1913 seien aus dem Deutschen Reich 25 843 Personen ausgewandert, 1920: 8458, 1923: 95 756. Aus Baden seien ausgewandert 1924: 3400, und 1925: 4717 Personen. Es sei zu beachten, daß im Gegensatz zu früher die Verhältnisse für landwirtschaftliche Siedler in Uebersee wesentlich schwieriger geworden seien und daß, je höher kulturell entwickelt ein Volk sei, es sich desto schwieriger drüben bei der Siedelung tue. Zur Innensiedelung sei bemerkt, daß ein bekannter Volkswirtschaftler die Gesamtfläche des unbebauten kulturfähigen Bodens auf 3½ Millionen Hektar schätzt. Diese Schätzung sei optimistisch. Uebrigens könne man hier keine Menschen ansiedeln, weil sich die Landwirtschaft in den Moor- und Heideböden nicht rentiere. Man könnte auf dieser Fläche 200 000 Bauern ansiedeln, allein das gehe nicht wegen der großen Unrentabilität der Landwirtschaft. Die Schwierigkeiten für die Besiedelung des Ostens liege darin, daß die Preise für Grund und Boden für unsere Verhältnisse viel zu teuer seien. Wer glaube, er könne mit ein paar Tausend Mark nach dem Osten gehen und dort den großen Bauer spielen, der täusche sich schwer; der Grund und Boden sei Qualität. Was hat nun zu geschehen, daß Badener im Osten angesiedelt werden können? Es müsse eine Siedelungsstelle geschaffen werden, die Finanzierungsstelle sei und in der die Siedelungsfragen zusammenlaufen. Der Staat müsse Geld aufbringen, und zwar müsse er mindestens so viel bezahlen wie das Land Preußen. Es müsse bei jungen Bauernsöhnen für die Flüssigmachung des elterlichen Vermögens gesorgt werden, und zwar so, daß der elterliche Betrieb keinen Schaden erleide; das sei Aufgabe der Siedelungsbank. Auf dem Gebiete der Daheimsiedelung sei noch mancherlei zu tun. Der Redner brachte drei Anträge ein. Danach soll die Beratungsstelle der Badischen Landwirtschaftskammer für landwirtschaftliche Siedelung bei der Reichsregierung in Berlin offiziell anerkannt werden. Ferner sollen Mittel flüssig gemacht werden, um die Siedelungsverhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen. Die badische Regierung soll Mittel zu einer Fahrt nach dem Osten zur Verfügung stellen. Zur Daheimsiedelung sollen Ent- und Bewässerungsarbeiten usw. in größerem Umfange als bisher durchgeführt werden. Schill unterstützte die Darlegungen Dr. Aengenheisters. Direktor Füller meinte, wenn Preußen das Land und Süddeutschland die Menschen gebe, dann könne das Reich getrost das Geld geben. Minister Dr. Remmele bemerkte, die Siedelungsfrage werde allzusehr vom Standpunkt des Gefühls aus behandelt; erst wenn man sich nüchtern mit der Frage befasse, dann lerne man die ungeheueren Schwierigkeiten kennen. Eine allzu forcierte Siedelung im Osten sei nicht tragbar. Bemühungen, Süddeutsche in Preußen bezw. Ostpreußen anzusiedeln, stoßen in Preußen aus verschiedenen Erwägungen auf Widerstand. (Lebhafte Oho!-Rufe.) Es entfalle für Baden die Möglichkeit, den staatlichen Zuschuß aus der Hauszinssteuer flüssig zu machen; das Geld müßte aus dem Staatsvoranschlag geschöpft werden, der sei aber abgeschlossen; es bleibe also nur die Aufbringung durch Anlehen. Bei den Schwierigkeiten im Reich und der Tatsache, daß die preußische Regierung sich nicht erbötig zeige, uns behilflich zu sein, bleibe nichts anderes übrig als die Förderung der Angelegenheit über den Weg der Selbstverwaltungsorgane; die Verbindung mit den Siedelungsgesellschaften im Osten müsse in persönlicher Weise aufgenommen werden. Die Anträge Dr. Aengenheisters wurden einstimmig angenommen.

Die Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes.

Präsident Gebhard von Eppingen berichtete über diese die Landwirtschaft stark berührende Frage. Dabei zeigte er, wie ungleich die Verteilung der Steuerlasten in den einzelnen Ländern und Provinzen war, wie ein Land bedeutend höhere Steuern zu zahlen hatte als ein anderes. Diesem Zustande mußte ein Ende gemacht werden. Für Baden bedeute das am 10. August 1925 vom Reichstag beschlossene Reichsbewertungsgesetz einen erfreulichen Fortschritt. Seine Durchführung sei nicht leicht. Zu verlangen sei eine gleichmäßige Bewertung durch das ganze Reich hindurch. Das Reich sei in verschiedene Wirtschaftsgebiete eingeteilt; Baden sei ein solches Wirtschaftsgebiet. Die Auswertung dieser Wirtschaftsgebiete sei gleich Null; man könnte ruhig auf sie verzichten. Die vielen Klagen, die laut werden, beweisen, daß die Bestimmungen des Gesetzes unter der Bevölkerung zu wenig bekannt seien. Wir müssen uns von dem alten badischen Steuerwert frei machen und auf der Grundlage des Gesetzes neu aufbauen. Mit aller Energie müsse man daran gehen, die Zustände in Baden zu ändern. Vor 1928 werde da nichts zu machen sein, aber bis dorthin müssen die Steuerwerte geregelt sein, damit auf dieser Grundlage die Landessteuern und die Gemeindesteuern erhoben werden können. Die Organisationen möchten die Grundwertausschüsse und die Finanzämter so unterstützen, daß in gerechter Form die Steuern erhoben werden können.

In der allgemeinen Aussprache wandte sich Staatsrat Weißhaupt-Pfullendorf gegen zu hohe Bewertungen im Seekreis, wo Höherbewertungen bis zu 135 % vorgekommen seien. Dr. Mattes erklärte, der Grundgedanke des Gesetzes sei gut. Die Einführung der Einheitswerte werden in Baden eine Mehrbelastung zur Folge haben. Baden habe ein großes Interesse daran, daß die vom Reich beabsichtigte Senkung der Realsteuern allgemein durchgeführt werde. Der Redner brachte einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag ein. Weiter hatte Gebhard einen Antrag eingebracht, nach dem die Regierung ersucht werden soll, mit allen Mitteln eine Nachprüfung der badischen Einheitswerte durchzuführen. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Gutsbesitzer Wachs dankte der Kammer für die im letzten Jahre geleistete Arbeit, die viele Erfolge gezeitigt habe; dem Präsidenten Dr. Graf Douglas dankte er für die mustergiltige Leitung der Vollversammlung. Dieser richtete noch Worte des Dankes an die Beamten der Kammer, die eine große Last von Arbeit bewältigt hatten. Dann wurde die Tagung nach ununterbrochener siebenstündiger Dauer nachmittags 3¼ Uhr geschlossen.

Ernennungen – Versetzungen – Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium der Finanzen.

Ernannt: Zum Gendameriekommissär Gendarmerieoberwachtmeister Ludwig Keller in Müllheim.

Ernannt: Hafenmeister Johann Scherer beim Hafenamt Mannheim zum Oberhafenmeister.

In den Ruhestand versetzt: Förster Adam Sauer beim Forstamt Schönau bei Heidelberg.

Oeffentl. angestellte beeidigte **Bücher-Revisoren** -V. D. B.- Karlsruhe

Haupttätigkeitsgebiet:

Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.

Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986.
Julius Hepp, Kriegsstr 174, Tel. 4285.
Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108.
Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761.
F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.

Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V.

5251

Einzylinder-Blockmotor 500 ccm
Modell R0/4 1,9/10 PS
Die gute deutsche Gebrauchsmaschine
Preis Mk. 1190.–
Vertretung für Karlsruhe und Umgebung:
Auto-Betriebsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B.
Rüppurrerstraße 8

Bananin
vorzügliche Kraft- und Nervennahrung, von angenehmem Schokoladengeschmack 6165
erfrischendes Frühstücksgetränk.
Kostproben gratis in der Alleinverkaufsstelle für Karlsruhe u. Umgebung
Reformhaus O. HANISCH Reformartikel aller Art KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 32 – Telefon 876

Tapezieren
Zimm. u. Decke streichen u. Tapeten v. 20 ₰ an. Angebote unt. Nr. T1269 an die Badische Presse.

Verlobungs-, Vermählungs- und Dank-Karten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. März 1927.

Für und gegen die Gemeindegetränkesteuer.

Mit der Frage der Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer, die bei den derzeitigen Verhandlungen wegen Abänderung des Finanzausgleichs eine besondere Rolle spielt, beschäftigte sich auch der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr (Vorort Handelskammer Karlsruhe) in einer Sitzung in Frankfurt a. M. Der Ausschuß richtete an die zuständigen Stellen in Berlin (Steuerausschuß des Reichstages, Reichstagsfraktionen usw.) auf telegraphischem Wege das dringende Verlangen, die städtische Getränkesteuer aus dem Finanzausgleich zu streichen, um dadurch diese ungerechte, unsoziale und auf keiner sicheren Erhebungsgrundlage beruhende Sonderbelastung des Hotel- und Gastwirtsgewerbes endlich aus der Welt zu schaffen.

Von der Stadtverwaltung Karlsruhe wird uns geschrieben:

Um die Getränkesteuer für die Gemeinde zu erhalten und dadurch den Ausfall von 625 000 ℳ im städtischen Voranschlag zu verhüten, was eine Steigerung der Umlage um 10 Pfg. zur Folge haben wird, hat der Stadtrat im Einvernehmen mit den übrigen deutschen Städten und der badischen Regierung in den letzten Wochen alle Schritte getan, die einen Erfolg im Sinne der städtischen Lebensnotwendigkeiten versprachen. In der Sitzung vom 22. März hat der Bürgerausschuß durch sein Verhalten bestätigt, daß er diesem Bestreben des Stadtrats zustimmt, und daß es unrichtig ist, wenn behauptet wird, die öffentliche Meinung fordere die Aufhebung der Getränkesteuer. Für den Einzelnen ist diese Steuer ja gering. Ihr Abbau kann auch nicht mit dem Beschluß des Reichstags vom vorigen Jahr begründet werden. Damals wurde erwartet, daß bis zum 1. April 1927 der Finanzausgleich endgültig geregelt sei, die Gemeinden also für den Wegfall der Einnahmen aus der Getränkesteuer hinreichend entschädigt wären. Es ist bekannt, daß dies nicht zutrifft. Demgemäß ist das Verlangen um Beibehaltung der Getränkesteuer nur gerecht. Das der Wegfall dieser Steuer dem Konsumenten nicht den geringsten Vorteil im Preise der Getränke bringen wird, darüber besteht nirgends ein Zweifel.

*

Die Bekämpfung der Schnaken. Das städtische Gaswerk hat in diesem Winter die Schnaken in den Kellern wieder vertilgen lassen. Bei diesem Verfahren werden aber nur die Schnaken erreicht, die an den Decken und Wänden sitzen. Die Mehrzahl sucht aber Schutz hinter Kisten, Holz und dergl. Alle die Schnaken, die dort überwintert haben, streben bei der jetzigen warmen Witterung ins Freie. Besonders am Abend sitzen sie zu Hunderten an den Kellerfenstern, wo sie mit Leichtigkeit mit einem nassen Tuch getötet werden können. Da die Nachkommenschaft jeder einzelnen Schnake bis zum Herbst etwa 800 000 Stück betragen kann, ist jedes einzelne Tier von Wichtigkeit. Man muß deshalb die Kellerfenster nachmittags geschlossen halten und gegen Sonnenuntergang die besonders an den Süd- und Westfenstern sitzenden Schnaken töten. Die kleine Arbeit, die in wenigen Minuten getan ist, sollte jeden Abend geschehen.

= **Amtliche Wanderkarten mit Angabe der Jugendherbergen.** Auf Anregung des „Verbandes für deutsche Jugendherbergen" hat das Reichsamt für Landesaufnahme sich bereit erklärt, die Orte, in denen sich Jugendherbergen befinden, besonders kenntlich zu machen. Die Namen dieser Orte werden in Zukunft bei allen neu herauskommenden, mindestens zweifarbigen Karten blau oder grün unterstrichen sein. Von den fünffarbigen Einheitsblättern sind bereits 23 mit eingezeichneten Jugendherbergen erschienen. Außerdem sind auch auf 16 einfarbigen Sonderkarten die in den betreffenden Gebieten vorhandenen Jugendherbergen bereits verzeichnet.

Der Verein Karlsruher Presse (Karlsruher Journalisten- und Schriftsteller-Verein e. V.) hielt am Montag abend im „Krokodil" seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Dem geschäftlichen Teil voraus ging ein hochinteressanter Vortrag des Vereinsmitgliedes, Ministerialrat Dr. Barck über „Neue technische Methoden der Verbrecherbekämpfung Der Redner ging von der Tatsache aus, daß der intellektuelle Verbrecher sich heute aus ganz anderen Kreisen rekrutiert wie vor dem Kriege, wodurch eine gesteigerte Tätigkeit des verbrecherischen Willens und eine Leistungsfähigkeit erzielt werde, wie man sie früher nie gekannt hatte. An Hand eines vorzüglichen Anschauungsmaterials wies Her Dr. Barck in etwa einstündigem Referat auf die modernen Methoden hin, die imi Kampfe mit dem Verbrechertum angewendet werden, insbesondere auf die Fortschritte der Dactyloskopie, der Polizei-Photographie und des polizeilichen Funkverkehrs, wobei der Wert der Tätigkeit des akademischen Fachmannes neben der des Polizei-Fachmannes nachdrückliche Hervorhebung fand. Der außerordentlich instruktive Vortrag wurde seitens der Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Tagesordnung erstattete hierauf der Vorsitzende des Vereins, Landtagsabgeordneter Dees, den Geschäftsbericht und der Rechner, Redakteur Binder, den Kassenbericht, die beide ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins Karlsruher Presse ergaben. Bei den Vorstandswahlen wurden folgende Herren einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender: Generalsekretär und Landtagsabg. Dees, stellv. Vorsitzend.: Chefredakteur Meyer (Bad. Beobachter), Schriftführer: Frhr. v. Seckendorff (Pressestelle der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels), Kassier: Redakteur Binder (Bad. Presse), Beisitzer: Chefredakteur Amend (Karlsruher Zeitung), Chefredakt. Dr. Schneider (Bad. Presse), Regierungsrat Weißmann (Presseabteilung des Bad. Ministeriums des Innern), Redakteur Winter (Volksfreund) und Chefredakteur Stolz (Telegraphen-Union); neu in den Vorstand gewählt wurde Chefredakteur Steufmehl (Wolff Telegraphen-Büro). Im Anschluß an die Regularien gelangte eine Reihe interner Angelegenheiten des Vereins zur Aussprache, wobei sich volle Einmütigkeit in den Beschlüssen ergab.

§ **Mietwucher.** Zur Anzeige gelangte ein verheirateter Kaufmann von hier, wegen Vergehen gegen das Reichsmietegesetz (Mietzinsüberforderung).

§ **Brandstiftung.** Ein 58 Jahre alter Händler von hier, hat gestern vormittag die Wohnung seiner Braut, bei der er wohnte, in einem Hinterhaus in der Zähringerstraße aus Rache in Brand gesteckt. Ein Bett verbrannte vollständig, teilweise wurde auch das Gebäude beschädigt. Der Täter konnte gestern abend noch festgenommen werden.

§ **Festgenommen wurden:** Ein lediger 20 Jahre alter Geschäftsführer von Freiburg, weil er zum Nachteil seiner Firma Schmieröl im Wert von 8000 Mark entwendete und verkauft hat und ein 49 Jahre alter verheirateter Fuhrunternehmer von hier, wegen Hehlerei. Er hat einen Teil des Oeles, obschon er wußte, das es gestohlen war, an sich genommen; zwei Lehrlinge aus Rüppurr wegen Einbruchsdiebstahls; ein 36 Jahre alter vreheirateter Kaufmann von hier und ein lediger 23 Jahre alter Ingenieur aus Bulach wegen Betrugsversuchs und Aufforderung zu einem Verbrechen; ein 45 Jahre alter, lediger Arbeiter aus Basel, welcher vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls im Rückfall gesucht wurde; ein 24 Jahre alter, lediger Arbeiter von hier, wegen erschwerten Diebstahls; ferner 8 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wie trete ich in die Reichswehr ein?

Von Rittmeister a. D. **Wilhelm v. Trotha.**

Junge Leute können in der Zeit zwischen dem 17. und 23. Lebensjahre als Freiwillige in die Reichswehr eintreten. Bevorzugt werden 19- bis 20jährige Freiwillige. Die allgemeinen Eintrittstermine sind der 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Es ist zweckmäßig, sich mehrere Monate vor diesen Terminen bei den ausgesuchten Truppenteilen unter Beifügung der verlangten Ausweispapiere zu melden.

Der Andrang zur Reichswehr ist ungemein stark. Manche Truppenteile haben Voranmeldungen auf ein ganzes Jahr im Voraus. Deshalb ist es ratsam, daß sich die jungen Leute möglichst früh melden und vornotieren lassen. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie auch, wenn sie an der Reihe sind, eintreten können.

Die Anmeldung hat bei einem Truppenteil oder in Ermangelung der Kenntnis eines solchen m. E. am besten bei einer der 10 Divisionen stattzufinden. Zwar muß der Kompagnie-, Eskadron- oder Batterie-Chef sich seinen Ersatz möglichst selbst aussuchen können, aber auch im Interesse der vielen Freiwilligenanwärter liegt es, daß sie wissen, wo freie Stellen sind.

Aus diesem Grunde empiehlt es sich für die Bewerber, sich an die Kommandos der Divisionen zu wenden und bei dieser Meldung zum Ausdruck zu bringen, welcher Truppengattung sie zugeteilt zu werden wünschen, z. B. Infanterie, Artillerie, Pioniere, Kraftfahrer usw. Bei der Kavallerie ist das nicht so nötig, da hier meist nur Kavalleristen oder reitende Artilleristen in Frage kommen.

Die Standquartiere der 10 Divisionen, an die die Gesuche zu richten sind, sind:

1. Division Königsberg i. Pr.	6. Division Münster i. Westf.
2. Division Stettin.	7. Division München.
3. Division Berlin.	1. Kav.-Div. Frankfurt a. O.
4. Division Dresden.	2. Kav.-Div. Breslau.
5. Division Stuttgart.	3. Kav.-Div. Weimar.

Folgende Ausweispapiere sind notwendig und müssen dem Annahmegesuch beigefügt werden, in dem nur kurz zu stehen hat: Ich bitte um Einstellung in . . . Name oder Truppenart. In der Anlage überreiche ich die verlangten Papiere. Ich bitte um Einsendung eines Anmeldeformulars. Es ist ferner ratsam, diesem Gesuch Rückporto beizufügen und die Sendung „Einschreiben" zu lassen.

Die Anlagen: 1. Geburtszeugnis. 2. Polizeiliches Leumundszeugnis mit polizeilich abgestempeltem Lichtbild. 3. Zeugnisse der Arbeitgeber, möglichst von den letzten zwei Jahren. Schüler haben das letzte Schul- und Abgangszeugnis beizufügen.

Die polizeilichen Zeugnisse müssen enthalten:

a) Ob und welche Strafen vorliegen.
b) Ob Umstände bekannt sind, die Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit begründen (z. B. Freispruch aus § 51 R.-Str.-G.-B.).
c) Ob der Bewerber einer Hilfsschule angehört hat oder Fürsorgezögling gewesen ist.
d) Ob der Freiwillige ledig oder verheiratet ist.

Endlich haben Freiwilligenanwärter, die unter 21 Jahre alt sind, eine amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater oder Vormund) dem Gesuch beizufügen, die ihm den 12jährigen Dienst im Heer genehmigen.

Die Einstellung erfolgt ausnahmslos als Gemeiner. Die Freiwilligen können nach zwei Jahren zu Oberschützen, Oberreitern usw. ernannt und bei freien Stellen nach einjähriger Dienstzeit zu Gefreiten, nach sechsjähriger zu Obergefreiten befördert werden.

Nach dreijähriger Dienstzeit kann sich jeder Soldat einer Prüfung unterziehen, um Unteroffizier zu werden. Wer sie bestanden hat, wird bei freier Stelle zum Gefreiten befördert. Ebenfalls bei freien Etatsstellen kann der nun zum Unteroffizieranwärter ernannte Freiwillige nach vier Gesamtdienstjahren Unteroffizier, nach sechs Jahren zum Unterfeldwebel — entspricht dem früheren Sergeanten — und nach achtjähriger Gesamtdienstzeit zum Feldwebel oder Wachtmeister aufrücken.

Wer Oberfeldwebel — früher der etatsmäßige Feldwebel — werden will, muß neben der Unteroffizier- noch eine besondere Prüfung ablegen und kann nach dreijähriger Unteroffizierdienstzeit, also nach vierjähriger Gesamtdienstzeit Oberfeldwebel werden.

Ueber die Einstellung der Offizieranwärter sind folgende Neuregelungen nunmehr bei Beratung des Reichshaushaltsplans getroffen und in der Presse veröffentlicht:

Die Regimentskommandeure nehmen in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres die Anmeldungen entgegen. Nach erfolgter Auswahl der Anwärter hat der Kommandeur das hierauf bezügliche Aktenmaterial dem Reichswehrministerium vorzulegen. Denjenigen Anwärtern, die eingestellt werden können, geht am 1. Januar der Bescheid zu, daß sie am 1. April einzutreten haben. Abgewiesene Anwärter können sich noch einmal melden. Der Andrang im Jahre 1927 ist so stark, daß am 1. Apil 1928 etwa nur 2 Prozent der sich Meldenden eingestellt werden können.

Aufwertung von Versicherungsansprüchen.

Zu dieser Frage schreibt uns der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., Verbandsleitung München:

Die große Masse der Altversicherten befindet sich noch im Unklaren, welche Werte zur Aufwertung ihrer Versicherungsansprüche zur Verfügung stehen. Wir weisen deshalb darauf hin, daß nach dem Aufwertungsgesetz vom 19. Juli 1925 §§ 59—61 die aufgewerteten Vermögensanlagen jeder Versicherungsunternehmung (d. h. in der Hauptsache die in sogenannten „mündelsicheren" Werten hinterlegten Prämienreserven) einem vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung bestellten Treuhänder überwiesen wurden, zu denen dann nach näherer Bestimmung obiger Aufsichtsbehörde noch ein Beitrag aus dem sonstigen Vermögen jeder Versicherungsunternehmung zu leisten ist. Die Treuhänder haben einen Verteilungsplan der zur Verfügung stehenden Mittel aufzustellen und die Aufwertungsquote zu errechnen. Bis zum 16. November 1926 mußten die Treuhänder dem Aufsichtsamt Verteilungsvorschläge zur Prüfung und Genehmigung unterbreiten. Die Durchführung der Aufwertung hängt jetzt davon ab, wie lange obiges Amt zur Prüfung der Verteilungsvorschläge braucht und ob wesentliche Aenderungen daran vorgenommen werden müssen.

Dem Aufwertungsstock sind aber bislang nur die aufgewerteten Vermögensbestände der Vers.-Unternehmungen zugeführt. Aus diesen Werten wird nur eine sehr geringe Entschädigung der Altversicherten herausspringen, die meistenteils wesentlich hinter der Aufwertung von Hypotheken und anderen Vermögensanlagen zurücksteht. Wir haben daher kürzlich in einer Eingabe an das Reichsaufsichtsamt den dringenden Antrag gestellt, über die Höhe des von den Vers.-Unternehmung zu leistenden Sonderbeitrages in Bälde Beschlüsse zu fassen. Die meisten deutschen Vers.-Gesellschaften hatten in den letzten Jahren einen verhältnismäßig günstigen Geschäftsgang und erzielten nicht unbedeutende Ueberschüsse. Dies verdanken sie wohl dem Umstand, daß die Mehrzahl eine reinliche Scheidung zwischen Alt- und Neugeschäft vornahmen und die hauptsächlich mit dem Gelde der Altversicherten angeschafften umfangreichen Organisationen und großen Geschäftshäuser mit in das Neugeschäft übernahmen, ohne den Altversicherten dafür bislang eine nennenswerte Vergütung zukommen zu lassen. Die Vers.-Unternehmungen mußten nur zirka 70 Prozent der eingenommenen Prämien als Prämienreserve hinterlegen, während der Rest nach Belieben verwendet werden konnte und dafür wurden in der Hauptsache die Organisationen ausgebaut u. a. m. Es wäre daher nicht mehr als recht und billig, wenn die Vers.-Unternehmungen ihren Altversicherten eine angemessene Entschädigung in Form eines entsprechenden Beitrages in den Aufwertungsstock zukommen ließen.

Natürlich können hier nicht allgemeine, für jede Versicherungs-Unternehmung gültige Beschlüsse gefaßt werden, sondern es muß einerseits Rücksicht auf den Umfang des alten Versicherungsbestandes jeder Unternehmung, andererseits auf deren heutige wirtschaftliche Lage genommen werden. Die Frage muß individuell behandelt werden, doch ist es unbedingt notwendig, daß das Aufsichtsamt in dieser äußerst wichtigen Sache mit möglichster Schärfe vorgeht und nicht lediglich die Konkurrenzfähigkeit deutscher Versicherungs-Gesellschaften gegenüber ausländischen Unternehmungen im Auge behält, sondern auch Rücksicht auf die größtenteils völlig verarmten Altversicherten nimmt.

Ebenso ist es dringend erforderlich, daß das ganze Aufwertungsverfahren tunlichst beschleunigt wird und die Treuhänder sich dementsprechend zu verhalten haben, denn die Not der um ihr Spargathaben gekommenen Versicherten ist ungeheuer groß.

Praktische Lehre und Schulunterricht für Kaufleute.

Berlin erhöht auf 9 Wochenstunden.

Die Auffassung, daß mit der praktischen Lehre eine gute theoretische Ausbildung Hand in Hand gehen muß, damit der kaufmännische Lehrling als Angestellter den immer größer werdenden Anforderungen des Berufes gerecht zu werden vermag, findet ihre Anerkennung in dem Beschluß der Reichshauptstadt Berlin, wonach ab Ostern 1927 die wöchentliche Unterrichtszeit von 6 auf 9 Stunden einschließlich Turnunterricht erhöht wird.

Nach Meinung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten dürfte es sich bald bestätigen, daß durch den vermehrten Unterricht die kaufmännischen Lehrlinge zu einem weit besseren Auffassungsvermögen und einer größeren Berufsfreude gelangen. Der Mehrunterricht soll u. a. auch eine vielseitigere Verwendbarkeit des Lehrlings herbeiführen, die sich für den einzelnen Betrieb sehr günstig auswirken kann.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Bad. Konservatorium für Musik.** Am Vorabend von Beethovens 100. Todestag (Freitag, den 25. März), abends 8 Uhr) wird das Bad. Konservatorium für Musik mit seinen vorgeschrittensten Schülern im Bürgersaal des Rathauses ein Gedächtniskonzert veranstalten, das neben drei Instrumentalkompositionen eine Reihe seiner bedeutendsten Lieder, unter anderem die sechs geistlichen Gesänge nach Texten von Gellert bringen wird. Durch den sehr mäßigen Eintrittspreis von 50 Pfennig wird der Besuch dieses reichhaltigen Konzertes jedem Musikinteressenten zugänglich gemacht.

)(**Beethoven's Missa solemnis.** Um Irrtümern vorzubeugen, sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die kürzlich veröffentlichte Notiz „Beethovenfeier" nicht Bezug auf die Aufführung der „Missa" durch die Mannheimer Volks-Singakademie hat, die auf Sonntag, den 3. April angesetzt ist und dadurch in den Rahmen der von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt veröffentlichten Beethoven-Gedächtnis-Woche mit einbezogen werden konnte. Diese Woche findet vom 28. März bis 3. April statt und wird mit der Missa ihren krönenden Abschluß finden. Es ist ratsam, rechtzeitig Karten im Vorverkauf zu lösen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		8	18	7	—	heiter
Königstuhl	761.4	8	13	7	—	heiter
Karlsruhe	761.7	10	17	8	—	heiter
Baden-Baden	761.2	10	16	8	—	heiter
Stuttgart	765.0	3	14	0	—	heiter
St. Blasien	—	1	12	−1	2	heiter
Feldberg	635.7*	1	5	−0	111—120	heiter
Badenweiler	762.5	16	16	3	—	—

Allgemeine Witterungsübersicht. Die große, südlich von Island liegende Zyklone beginnt nunmehr, ihren Einfluß auf das europäische Festland auszudehnen. Bereits gestern nachmittag hatte uns nach einem heiteren Vormittage das erste Aufgleitgewölk erreicht. Seither herrscht in ganz Baden wolkiges Wetter. In einzelnen Gegenden Nordbadens ist es heute morgen schon zu leichten Niederschlägen gekommen. Für die nächste Zeit steht jetzt eine Periode regnerischer Witterung bevor.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 24. März. Wolkig zeitweise Regenfälle, etwas kühler.

Außerbadische Wettermeldungen vom 23. März 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	527.3	−7	NW	mäßig	halb bedeckt
Berlin	759.4	11	SW	leicht	bedeckt
Hamburg	757.3	10	SW	mäßig	bedeckt
Spitzbergen	758.3	−8	NW	leicht	Schneefall
Stockholm	7.9.6	−2	NE	mäßig	bedeckt
Skudenes	752.5	4	SSE	schwach	bedeckt
Kopenhagen	756.5	8	SW	schwach	bedeckt
Croydon (London)	749.6	10	SW	schwach	bedeckt
Brüssel	755.1	11	S	mäßig	Regen
Paris	756.3	12	SW	frisch	wolkig
Zürich	764.9	6	S	leicht	wolkig
Genf	765.2	3	S	leicht	wolkig
Lugano	765.5	5	N	leicht	heiter
Genua	—	—	—	—	—
Padua	764.3	6	Stille	—	Nebel
Rom	—	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	762.5	10	W	leicht	wolkenlos
Budapest	762.3	6	Stille	—	wolkenlos
Warschau	758.9	7	W	leicht	bedeckt
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 23. März, morgens 6 Uhr: 220 Ztm., gef. 5 Ztm.
Schusterinsel, 23. März, morgens 6 Uhr: 118 Ztm., gef. 1 Ztm.
Kehl, 23. März, morgens 6 Uhr: 255 Ztm., gef. 5 Ztm.
Maxau, 23. März, morgens 6 Uhr: 420 Ztm., gef. 0 Ztm.
Mannheim, 23. März, morgens 6 Uhr: 316 Ztm., gef. 0 Ztm.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

:: **Das Deutsche Derby 1927 wird unter Umständen nach Berlin** verlegt werden müssen, wenn die Hamburger Steuerpolitik es den Hamburger Rennvereinen unmöglich macht, ihre Rennen abzuhalten.

Frl. d'Alvarez wurde beim Tennisturnier in Cannes im Finale von der Französin Contostlavos geschlagen.

:: **Südafrikanische Tennisspieler** werden im Sommer in Berlin spielen.

Generalversammlung des Automobil-Clubs von Deutschland. Der Automobil-Club von Deutschland (AvD.) hielt am Donnerstagabend in Berlin seine Generalversammlung ab, die von Graf von Arnim-Moskau mit einer Ehrung der verstorbenen Mitglieder, so u. a. Admiral Rampard, eingeleitet wurde. Nach Entgegennahme der Berichte wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die aus dem Repräsentanten-Ausschuß ausscheidenden Mitglieder Graf von Arnim-Muskau, Dr. Ing. H. c. Buslei, Delacroix, C. O. Fritsch, Prinz zu Isenburg, Kommerzienrat Dr. Mammroth, Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, Regierungsrat Meister, A. Schlutius und H. Wendt wurden wiedergewählt. Wilh. v. Opel bat, von seiner Wiederwahl abzusehen, für ihn sowie für die verstorbenen Mitglieder Admiral Rampard und Guido Niemptsch wurden die Herren Böker, W. von Siemens und Rechtsanwalt Sprenkmann neu in den Repräsentanten-Ausschuß gewählt. In der anschließenden Sitzung des Repräsentanten-Ausschusses erfolgte die Wahl des Grafen von Arnim-Muskau zum Präsidenten und der Herren von Radowitz und Dr. Berliner zu Vizepräsidenten.

)(**Der Herrenfahrer.** Illustrierte Monatszeitschrift für Automobil- und Motorradsport (das Magazin des Motorfahrers). Märzheft 1927. Preis Mk. 1.— Verlag Hermann Meister, Heidelberg. Frei von allem Sensationellen ist es dem Herrenfahrer in seiner vornehmen Aufmachung ein treuer Begleiter, der ihn auch dieses Mal in interessanten Fahrtberichten und Reisebildern an die Mosel, in die Alpen und die Heide führt.

Die Badischen Waldlaufmeisterschaften in Karlsruhe.

Die diesjährigen Badischen Waldlaufmeisterschaften finden nächsten Sonntag vom Platz des Polizeisportvereins Karlsruhe aus statt. Die Strecke des Waldlaufs beträgt 10 Kilometer und wird fast die gleiche sein wie die Waldlaufstrecke der mittelbadischen Waldlaufmeisterschaften vom vorletzten Sonntag, die in jeder Hinsicht befriedigt hatte. Start und Ziel wird wieder auf dem Sportplatz des Polizeisportvereins sein. Der Start wird um 2 Uhr mittags erfolgen.

Auf der Meldeliste stehen bis heute 40 Einzelläufer und 8 Mannschaften. Die Mannschaftsmeldungen sind die des 1. F.C. Büchenbronn, des Freiburger Fußballklubs, des Karlsruher F.C. Phönix, des Polizeisportvereins Karlsruhe, der Turnsportgesellschaft Mannheim, des Polizeisportvereins Mannheim, des Rugbyklubs Pforzheim und des Rastatter Fußballverein. Wahrscheinlich wird noch Baden-Baden hinzukommen. Um die Einzelmeisterschaft wird es einen harten Kampf geben zwischen dem langjährigen Waldlaufmeister Sabjezki aus Freiburg und dem Karlsruher Meister Klar vom Polizeisportverein. Klar hat bei den mittelbadischen Waldlaufmeisterschaften einen sehr guten Eindruck gemacht und lief mit ziemlichem Vorsprung ins Ziel, anscheinend, ohne sich völlig auszugeben. Sabjezki dagegen hat gegen seinen Klubkameraden Schnitzer, Freiburg, nur knapp mit 2 Metern gewonnen; es läßt sich allerdings nicht sagen, ob das ein ernster Kampf gewesen war. Zu den badischen Meisterschaften war Sabjezki noch jedes Jahr in ausgezeichneter Verfassung. — Vielleicht wird es dieses Mal für Sabjezki, den Freiburger Gebirgsläufer, ein Nachteil sein, daß der Kampf nicht wie in den letzten Jahren in gebirgigem Gelände ausgetragen wird; das Gelände im Hardtwald ist absolut eben, ist also auch in dieser Hinsicht ein ideales Waldlaufgelände. Im Kampf um die Plätze werden Illg, Polizeisportverein Karlsruhe, und Schnitzer die aussichtsreichsten sein. Neben ihnen die Karlsruher Köhler und Bolz vom F.C. Phönix, die bei den mittelbadischen Meisterschaften sehr gut liefen. Etwa gleich gut werden die Mannheimer Sack und Weidmann sein, falls ihnen die Strecke nicht zu lang sein wird. Der Waldshuter Hermann, der letztes Jahr Gutes zeigte, hat nicht gemeldet.

Im Mannschaftslauf wird der Kampf zwischen Polizeisportverein Karlsruhe, Freiburger Fußballklub und Mannheimer Turnsportgesellschaft liegen. Hier sind indessen Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. A.

Spanische Sonne.

Die Spanienfahrt des Bayrischen Autoclubs.

Von Siegfried Doerschlag.

Malaga, 20. März.

Erster Eindruck in Spanien: Kultur und Tradition.
Deutschfreundliches Volk.
Spanische Sonne . . .? — Nicht wärmer als Schwarzwaldsonne.
Vergleich mit Italien: Spanien weitaus in Front.
Ueberall Sauberkeit.
Keine Verwahrlosung, daher größere Ordnung als in Italien.
Sympathische Bevölkerung.
Aber die teuren Preise . . . Spanien ist ein sehr teures Land!

*

. . . Endlich mal kein Rennen, keine Prüfungsfahrt mit Wertungsfaktoren! Das Ausland kennen lernen, Land und Leute, sportliche, touristische und gesellschaftliche Beziehungen zum Ausland anzuknüpfen . . . Das ist der Zweck dieser Spanienfahrt. Und damit zwangsläufig verbunden ist der Propagandawert für deutsche Wagen. Neun Mercedes-Benz, ein Adler, ein Simson-Supra, ein Horch, ein Audi, ein kleiner Hanomag in frischfrohen Farben, und ab Madrid ein Selve sind auf der Spanienfahrt vertreten. Neben ihnen machen die Auslandsfabrikate amerikanischen Ursprungs einen recht bescheidenen Eindruck, sodaß deutsche Technik, deutsche Edelarbeit, sodaß die überlegene Kultur der auf der Spanienfahrt vertretenen deutschen Wagen gerade durch diese Gegenüberstellung weit prägnanter in Erscheinung tritt, als wenn nur deutsche Wagen auf der Spanienfahrt vertreten gewesen wären. Schon am Beginn der Spanienfahrt deutscher Autler kann frei herausgesagt werden: der Bayerische Automobil-Club hat sich durch Veranstaltung dieser Spanienfahrt touristisch und wirtschaftlich ein Verdienst erworben.

*

Ueber Kufstein und den Brenner gings ab München in geschlossener Kolonne ins heißumstrittene Südtirol. Der Brenner lag im tiefen Schnee, trotzdem es drunten im Inntal schon grünte und blühte. Schmal war der Abfahrtweg vom Brenner, tief waren die Schneemassen, hoch die Schneedämme der Straße gen Sterzing. Bei Sonnenuntergang landeten die deutschen Autler im Etschtal. Blieben nachtüber in Bozen und fuhren am nächsten Morgen zum Garda-See. Der Storo-Paß war als schneefrei gemeldet worden. Er, der das Etschtal mit der oberitalienischen Tiefebene verbindet, ruht wie das Veilchen im Verborgenen. Nur wenigen Kraftfahrern ist er bekannt. Die ihn nun kennen lernten, waren begeistert. In unzähligen Krümmungen windet sich die Paßstraße ab Riva am Gardasee empor, und immer und immer wieder bietet sie neue, köstliche Blicke und Ausblicke auf schneehäuptige Alpengipfel und auf die stillen blauen Wasser des Gardasees. Aber auch die Längsfahrt am Ivro-See, die Zickzack-Talfahrt von der Paßhöhe . . . sie bleiben unvergessen! Ab Brescia gerade, breite Straßen bis Mailand. Verheerend viel Fuhrwerksverkehr.

Zwischen Mailand und Genua war lachender, sonniger Frühling. Nur diese Straßen! Kilometerlang, meilenlang mit spitzen Schottersteinen beworfen, dann wieder zerlöchert und zerfahren (einzelne Strecken auch wieder tadellos!) — so tat man insgesamt den deutschen Straßenbauämtern innerlich Abbitte für manchen heimlich getanen Fluch. Nur ein Gutes konnte auf der Italien-Querfahrt festgestellt werden: leichtfertige Umleitungen, autofeindliche Umleitungsweisungen (man denke an die Umleitungsfallen in Hessen!) — das gabs hier in Italien nicht. Von Genua aus besuchte man die italienische Riviera: Rapallo, St. Marguerita di Ligure, Portofino, und dann gings an Bord der „Wangoni", des Woermann-Dampfers der Ostafrika-Linie, zur Seefahrt gen Malaga. Zünftiger Seegang bei Windstärke 6 machte manchem Autler mehr zu schaffen, als stürmische Fahrten zu Lande. Man war gut untergebracht, wurde glänzend verpflegt, guter Laune, besuchte Marseille, fuhr wieder weiter gen Süden, sah die Balearen im Glanz der Morgensonne, — und endlich grüßte an den Ausläufern der Sierra Nevada die Stadt des süßen, südlichen Weins: Malaga.

*

Das war ein Empfang der deutschen Autler! Hunderte von Menschen am Quai, Schulkinder bildeten Spalier . . . Die deutsche Kolonie war vertreten . . . Der deutsche Konsul, Vertreter spanischer Behörden und der spanischen Automobilclubs waren zur Stelle. Die Hafenkapelle spielte das Deutschlandlied. Die „Wangoni" trug großen Flaggenschmuck, und die deutschen Kinder aus dem südlichen Malaga sangen deutsche Lieder vom Neckar und vom Rhein und von jenem verheißungsvollen deutschen Vaterland, das viele von ihnen nur aus Büchern und Erzählungen kennen. Und dann kam eins der Autos nach dem andern aus dem tiefbauchigen Schiffsinnern, präsentierten sich die Mercedes-Benz, der flotte Simson-Supra, der vielbewunderte kleine Hanomag, der meergrüne Adler den Spaniern.

*

Und am frühen Morgen gings erstmalig hinein ins spanische Land. Das Bergland von Antequera mit dem Torcal-Gebirge, wild zerklüftet mit tropfsteinartigen Felsbildungen, ist eins der interessantesten Felsgebirge des Kontinents. Auf guten Landstraßen, durch saubere Dörfer, vorbei an undurchdringlichem Kakteengestrüpp gings bis zu einsamem Berghaus, wo eine Esel- und Pferdekarawane zur Bergtour harrte. Autofahrt . . Dampferfahrt . . jetzt Eselritt . . . die Abwechslung war gut. Jammerschade nur, daß jagende Wolken und fliehende Nebel jede Aussicht aufs Mittelmeer versperrten. Auf den Eselsritt folgte dreistündiger Fußmarsch und dann — zwischen Felsen und struppigem Berggewächs — ein unerwartetes Picknick: in Bastkörbchen erhielt jeder Spanienfahrer sein Frühstück mit deutscher Speisenkarte. Daß danach die Fahrtleitung mit einer Liquidation von 1700 Peseten für Frühstück und Reitesel überrascht wurde, war die bittere Pille zum süßen Wein. Spanische Gastlichkeit bot die Stadt Antequera; dort hatte der Bürgermeister zum Imbiß ins Rathaus geladen, und dort fanden die Deutschen Freundschaft und herzliche Aufnahme. Baron Dr. von Hirsch, der Vicepräsident des Bayerischen Automobilklubs, überraschte Spanier und Deutsche mit einer spanischen Rede — und als man aufbrach, wußte man, daß Gastgeber und Gäste die kurzen gemeinsam verlebten Stunden nicht vergessen werden. Der König von Spanien hatte inzwischen von seinem Krankenlager ein Begrüßungstelegramm an den Bayerischen Autoklub nach Malaga gesndt, in dem er in herzlichen Worten den Spanienfahrern angenehme Reise wünscht.

Und nun hinein in dunkle spanische Nacht! Hindurch durch schmale Täler längs kateengesäumten Felsen, bergauf, bergab, — und dann lachte der Vollmond durch Wolkenluken, und die Dorfbevölkerung grüßte freudig und freundlich. Reiter der Guarda civile bildeten Spalier . . . und dann wieder hinaus aus Bergen und Felsen zum stillen Meer . . . Nachtruhe in Malagas vorbildlich schönem Hotel Principe de Asturias . . . und dann wieder hinaus in spanisches Land unter spanischer Sonne!

Pädagogium Karlsruhe Gründer: B. WIEHL
(Internat und Externat)
unterrichtet Knaben und Mädchen nach Oberrealschullehrplan. Kleine Klassen — individueller Unterricht. Arbeitsstunden unter Lehreraufsicht. **Anmeldungen** für das kommende Schuljahr ab 1. März 1927. Vorbereitung zu **Aufnahmeprüfungen** in entsprechende Staatsanstalten zu 5145
Primareife, Abitur und Ergänzungsprüfung
auch an Gymnasien und Realgymnasien. Abendkurse. Eintritt jederzeit. Prospekt frei. Bismarckstraße 69 und Baischstraße 8 (Kaiserplatz) Direktor W. Griebel.

OTTO MARX
beeid. Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger für den Handelskammerbezirk der Kreise Karlsruhe und Baden
Badischer Handelshof — Telefon Nr. 4762
besorgt prompt bei mäßiger Honorarberechnung alle einschlägigen Treuhandgeschäfte, wie Prüfung von Büchern und Bilanzen — Vermögensverwaltungen — Ausarbeitung von Verträgen — schiedsgerichtliche Angelegenheiten — außergerichtliche Sanierungen — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten — Beschaffung von Kapitalien und Hypotheken. 7858

Wanderer-Fahrräder
Opel-Fahrräder
auf Teilzahlung
Opel Standart 1927
kompl. mit Glocke, Werkzeuge, Pumpe und Rücklicht
von Mk. **125.—** an 8424
mit 20 Mark Anzahlung und monatlich 15 Mark.
Fahrradhaus Eberhardt
Amalienstraße 57. Telefon 723 24.

Rheinische Friedrich Wilhelms Universität
Bonn.
Aufnahme von Studierenden für Sommersemester 1927 vom 19. April bis 9 Mai einschließlich. Vorlesungsverzeichnis und Bonner Studentenführer (amtlich, besonders wichtig) zu 50 bezw. 75 Pf. durch Universitäts-Sekretariat zu beziehen. A849

Noch große Auswahl
in hochpolierten
Schlafzimmern
(Birke, Kirschbaum, Palisander, Mahagoni)
in bester Qualität, zu weit herabgesetzten Preisen
da nur noch **8** Tage 6097
Ausverkauf
Möbelhaus Carl Aug. Marx
Karl-Friedrichstr. 24 (Rondellplatz).
Ab 1. April am Marktplatz (Handelshof).

Vormbrucks Privat-Handelsschule
Telefon 1549. **Freiburg i. B.** Friedrichstr. 39.
Die neuen **Halbjahres- und Jahres-Kurse**
Tages- wie **Abendkurse**
in allen **Handelsfächern** A842
beginnen **anfangs April u. anfangs Mai**
Anmeldungen täglich. — Rat kostenlos.
— Man verlange Prospekte. —

Brotpreise ab 23. März 1927.

500 gr Halbweißbrot	24 Pfg.
1000 gr Halbweißbrot	48 Pfg.
750 gr Kornbrot	30 Pfg.
1000 gr Kornbrot	40 Pfg.
1500 gr Kornbrot	58 Pfg.
750 gr Roggen- od. Bauernbrot	30 Pfg.
1500 gr Roggen- od. Bauernbrot	56 Pfg.

Freie Bäckerinnung Karlsruhe. (6065)

Institut Dr. Büchler, Rastatt (Baden)
Siebenklass. Realschule mit Latein
Schülerheim
Vorbereit. um Abitur. Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. A819
Nicht versetzte Schüler holen das Jahr ein.
Gute Verpflegung. Prosp. durch die Direktion.

Kinderwagen Klappwagen Korbmöbel
kauft man 5325 sehr preiswert bei
A. Jörg
Amalienstr. 59.

Hypothekengelder
von Deutschen und Schweizer Geldinstituten, sowie von Privaten vermittelt zu den jetzigen, wesentlich herabgesetzten Bedingungen, auf städtische und ländliche Wohn- und Industrie-Objekte an erster Stelle, 672a
H. Schick, Häuser- u. Hypothekenmakler
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89.

Mk. 300.-
zu leihen gesucht gegen mehrf. Sicherheit u. höchsten Zins zur Verwertung eines Patents. Spät. Mitarbeit. Anstellung des Gebers nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. F1256 an die Badische Presse.

Meine MUTTER kauft alle Nährmittel Sauger, Milchflaschen etc. nur bei CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Privatfirma sucht
Hypotheken u. Restkaufgeldschillinge
zu kaufen. Angebote erbeten unt. R. M. 572 an Rudolf Mosse, Mannheim. A852

6173
Zum Hausputz
empfehle ich:
Bürsten, Besen, Mop, Putztücher, Fensterleder, Schwämme
etc. in nur prima Qualitäten
sowie mein bestbewährter Parkett- od. Linoleumschrubber **Reform**
Bernhard Müller, Größte u. leistungsfähigste Bürsten-Fabrik am Platze
Telefon 2239 Gegr. 1896 Rheinstr. 31
Zweiggeschäft: **Rud. Kümmerle.** Adlerstr. 10, Tel. 2675

Damen- und Herrenstoffe Damen-Leibwäsche — Bettwäsche
liefert direkt ab Fabrik in nur erstklassigen Qualitäten, bei günstigen Preisen. Bestellern in fester Stellung auf Wunsch Zahlungserleichterung. Verlangen Sie unverbindliche Vorlage der Musterkollektionen durch: (6079)
General-Vertreter **Karl Wiegand,** Kapellenstraße 64.

Kapitalien
15 000 Mark
als 1. Hypothek auf hies. Wohnhaus aufzunehmen gesucht. Angebote nur von Selbstgeber u. Nr. F1106 an die Bad. Pr.

Gelder auf Hypotheken in jeder Höhe **auszuleihen** durch **Aug. Schmitt** Bankkomm.-Geschäft Karlsruhe, Hirschstr. 43 Tel. 2117. Gegr. 1879.

6000 M
auf 1. Hypothek gegen mäßigen Zins auf 5—10 Jahren v. Selbstgebern zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. H1056 an die Badische Presse.

Sofort! Sofort!
Darlehn M840
innerhalb wenger Tage zu 1 Prozent Monatszins an Kaufleute, Landwirte, Beamte und Angestellte in sicherer Position durch E. Dicke, Magdeburg, Fürstenufer 18. Tel. 42522.

Die kluge Hausfrau kaufe nur JUNO

5405
in Güte u. Preis unerreicht!
Konkurrenzlos billig.
Gaswerks-Bedingungen!
Gasherde von Mk. 76.50 an
Kohlenherde von Mk. 72.00 an
Kombin. Herde von Mk 162.00 an
Dauerbr.-Oefen von Mk. 18.00 an
Bade-Einrichtungen von Mk. 190.00 an
Zahlungserleichterung!
Recker & Hautler
Spezial-Geschäft für Herde, Oefen u. Bäder
Belfortstr. 9
Wir sind die Billigsten!

Gebrauchte

Flügel Harmoniums
preiswert
Zahlungserleichterung!
Lang
Kaiserstr. 167/1

Das Weißeln und Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu konkurrenzl. Preis. Tapezier Sexauer Klauprechtstr. 18. — Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 M an, je nach Ausw. d. Tapete.

Verloren
Verloren!
eine rote Auto-Probenummer IV B 69 698 abgestempelt Bezirksamt Karlsruhe am 12. d. M. nachm. von Pforzheim nach Durlach. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzug. Auto-Zentrale Durlach G. m. b. H. (B1759)

Verl. Elfenbeinbrosche mit gebogt. Silberfass. i. Stadtgart. v. Hptbhf. a. Ettl., Nebenius- u. Marienstr. 81, III. Abzug. geg. Bel. das. b. Grohe.

Druckarbeiten
liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

machte sein Denken zu stark, das sich immer wieder als Gespenst, als ein Fremdes zwischen Seele und Dinge schob und selbst nicht mehr Mittler war. Es war ja zu einer gefährlichen Freiheit und Selbständigkeit erwacht. So trug er zwar in sich das Abbild der Harmonie, und zwar der gotischen als einer unendlichen Harmonie der Fülle — er war kein Klassiker, der mit Auswahl genug hat — aber er trug nicht mehr wie die Gotiker die Unendlichkeit auf die Erde. Die Unendlichkeit blieb im Himmel und vor den irdischen Fragen wurde Jean Paul nur von jener gefährlichen Ironie erfaßt, der romantischen Ironie, die die Welt als ein sinnloses Treiben nimmt.

Dieser innere Zwiespalt hat in dem Werke Jean Pauls mehrere vielleicht die großartigsten, Gestalten geschaffen: u. a. Leibgeber-Schoppe den Luftschiffer Giannozzo, vor allem aber den Dämon Roquairol. Sie alle sind gesteigerte und zusammengefaßte Abbilder — zum Teil ganz unbewußt — Jean Pauls. Vor allem in Roquairol entstand das Ungeheuer der Freiheit, entstand das Gespenst des Spielerischen und Ungebundenen. Roquairol, ausgerüstet ursprünglich mit allen Gaben des Leibes und der Seele, ist der verkörperte Zwiespalt zwischen Seele und Ding; alle Handlung ist ihm nur Selbstbeschauung; jedes Gefühl Sensation. Die Welt ist eine einzige große Theatermaschine geworden, in der es an Stelle beseelter, bleibender Formen nur noch Dekorationen und Masken gibt.

Maskierungen seines Ich: das sind auch die meisten Gestalten Jean Pauls; sie sind nicht selbständige Form — so konnte er auch mit ihnen ein Spiel wie mit Masken treiben. Ja, sein eigenes irdisches Ich schien ihm nur Maske, es war ihm nicht Mittler zwischen Himmel und Erde; unvermittelt und unversöhnt stand gegen das irdische jenes andere, höhere — es ist ein Doppelspiel, das er treiben muß. In einzelnen furchtbaren Augenblicken hat Jean Paul dies auch in aller Schärfe erkannt; jenes unendliche Grauen vor seinem Spiegelbild, die Ich-Angst von Leibgeber-Schoppe rühren aus diesem furchtbarsten seiner Erlebnisse: etwas Doppeltes, Himmlisches-Irdisches, Inneres-Äußeres, Inhalt und Form, Ich und Du, sind immer bei ihm durch einen unüberbrückbaren Abgrund getrennt.

Aber das alles sind nur die negativen Seiten der Erdenferne, der Erdenfreiheit. So einzigartig denn auch dies alles in einem gefährlichen Sinne ist, so über alle Begriffe herrlich sind doch auf der anderen Seite viele dichterische Ergebnisse dieser Freiheit; weil hier eine ganz große, reine und mit unendlichen, strömenden Kräften begabte Seele vorhanden war, die sich durch alle Wirren in ihrem Kerne lauter erhalten hat. Sie fand, wenn sie sich ganz befreit zu der Schau des reinen Gefühls und der kosmischen Freiheit aufschwang, den eindringlichsten Ton der Entzückung und Seligkeit, wie er nie mehr in der deutschen Dichtung erklungen ist. Besonders in gestaltlosen ungebundenen Träumen und Phantasien schwang sie sich auf in die Wesensschau einer höheren Welt. Jean Paul hat der Dichtung Regionen erschlossen mit feineren Regungen, süßerem Fühlen, voll von traumhaftem Glanz, von deren Leben keiner der Klassiker zu erzählen weiß. Auch hier ist wieder das Mittelalter. — Freilich wird er dieser Entzückung nicht dauernd froh — es folgt auf die höchste Erhebung oft ein schmerzhafter Sturz, eine tiefere Melancholie als vorher gewesen ist, als eine Strafe für die irdischen Grenzverletzungen, für die Sünde gegen das heilige Maß. Dann kommen schaurige Bilder und Todessehnsucht. Diese Einsicht zeigt jene Stelle der „Flegeljahre": „Ich schlief in den Schlaf hinunter; doch schlaf- und todestrunken war mir, als verhülle und vergifte mich der Blumenduft eines vorbeifliegenden Paradieses."

Aber Jean Paul war kein Romantiker; er war mehr. Er begnügte sich nicht mit dem innern Reich. Noch wirkte das gotische Erbe so stark in ihm nach, daß er sich immer und immer wieder mit allen Kräften danach sehnte, die Wirklichkeit für die Ewigkeit zu erobern. Aus diesem höheren Zwang sind alle seine Helden geschaffen, die auf der Linie von der Unsichtbaren Loge zum Titan immer deutlicher und deutlicher hervortreten und die er als „hohe Menschen" bezeichnet hat. Das Erbe des gotischen Sinnes für die Realität bewahrte ihn vor der Flucht in die Fremde und Ferne; es brachte den Realismus Jean Pauls hervor, mit dem ein neues Leben, ein neues Zeitalter deutscher Dichtung beginnt.

*

Nur soviel sei heute über das große Rätsel Jean Pauls gesagt, dem man bisher nur sehr wenig gerecht geworden. Den früheren Darstellungen des unvergleichlichen Dichters fehlte zumeist die Einheitlichkeit der Anschauung und Festigkeit eines bestimmten inneren Standpunktes, vor allem aber das wesensmäßige Maß, das Jean Paul in sich selber trägt. Die Jean Paul-Philologie lag lange im argen; die ins Formale und logische orientierte Zeit war einem Jean Paul nicht günstig. Erst seit der Jahrhundertwende hat sich hier eine entscheidende Wendung angebahnt. Vor allem ist es ein Forscher gewesen, der in unermüdlicher Arbeit ihn wieder zu Ehren gebracht hat, der mit ungeheurem Fleiß Leben und Werke durchforschte: Eduard Berend. Er hat nun in beinahe zwanzigjähriger Arbeit die feste Grundlage geschaffen, vor allem auch durch *seine Herausgabe sämtlicher Briefe (bei Georg Müller, München), die eine wissenschaftliche Leistung von erstem Range ist — er hat* die Grundlage geschaffen, auf der auch die schöne, reiche und von warmem Leben erfüllte Monographie hat entstehen können, die das auszeichnende Ehrenmal eines menschlichen Ringens ist: „Jean Paul" von Johannes Alt (C. H. Beck, München). Niemand hat ihn bis heute so unmittelbar erlebt, so tief geschaut —, niemand der früheren Darsteller hat ihm so wahre Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein klarer und unbestechlicher Blick, ein fester und dem innersten Wesen des Gegenstandes gemäßer Standpunkt, vor allem aber auch jene tiefe Wahlverwandtschaft, die erst das Werk von innen heraus rechtfertigt — das zeichnet die weiträumige, in einem sehr reichen und lebendigen Stile geschriebene Arbeit aus. Sie hat Jean Paul erst zu seinem wirklichen Leben erweckt. Das Biographische tritt bei Alt stark — manchmal vielleicht etwas zu stark — zurück; indessen kam diese Entsagung dem geschlossenen Bild des Werkes zugute. Es ist bis zu den Flegeljahren vollkommen; dann wird es manchmal, vor allem gegen Ende des Lebens etwas unverhältnismäßig gedrängt. Alts Monographie läßt also noch Raum für eine wirkliche Biographie; in Einzelheiten hat sie eine gute Ergänzung erfahren durch das gleichzeitige Buch von Walter Harich (Hessel, Leipzig), das freilich an Tiefe der Anschauung nicht an sie heranreicht.

Manche glaubten, Jean Paul würde Mode. Sicher ist diese Gefahr schon vorüber; man hat ihm nur Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man hat erst wieder seine unvergleichliche Schönheit erkannt, aber man hat auch die Grenze in ihm erkannt, das tragische Schicksal des Deutschen, der kein irdisches Sich mehr gefunden hat.

Neue Bücher.

Georg Bernanos: „Die Sonne Satans". Verlag Jakob Hegner, Hellerau.

Dem ins Deutsche übertragenen Roman des bisher völlig unbekannten Franzosen geht der ungeheure Ruhm voraus, den er im Lande des Dichters für seinen Schöpfer verbreitete. Jetzt vermögen wir das Meisterwerk selbst zu beurteilen, das Friedrich Burschell, soweit der unmittelbare Eindruck das Urteil zu bestimmen vermag, mit kongenialer Einfühlungsgabe in Sprache und Eigenart des Romans übertragen hat. Und wir können nur die Bewunderung teilen, die der Roman in Frankreich hervorrief. Wenn man auch vor der Verstandeskühle zurückschreckt, mit der die Erlösungssehnsucht hier behandelt wird. Denn man ist sich bewußt, daß allein Liebe und gläubige Einfalt den Weg aus der Verstrickung der Sünde finden. In diesem großen und klugen Buche ist das Wort Liebe in seiner tiefsten und letzten, erlösenden Bedeutung ein einziges Mal genannt. „Gott aber gibt sich nur der Liebe", erkennt auch der Dichter, aber sein Held von Lumbres verschließt sich dieser Erkenntnis und verfällt dem Teufel der Vernunft, der alle seine Kasteiungen verhöhnt, seine Werke tötet und seinen Glauben zerfetzt. Man wird von dieser grausamen, vernichtenden Logik geschüttelt, aber man vermag diesem eiskalten Blick, der zwischen den Zeilen steht, nicht zu entrinnen, wie sich das geängstete Tier dem Blick einer Schlange nicht zu entziehen vermag. Und die unerbittliche Gewalt der Visionen und Gedanken halten einen von der ersten bis zur letzten Seite fest. — Die Welt des Dichters ist eine entgottete Welt, und Satan ist unumschränkter Herrscher auf dieser Erde. Bernanos weiß nichts von der erlösenden Macht der göttlichen Gnade, deren man durch nichts als durch Hingabe teilhaftig wird. — Bernanos hat in Sprache und Gesinnung die großartige Geste der Verachtung. Seine Gesinnung ist die eines Titanen, seine Sprache kühl, kristallklar, klug, klug! — voll Zynismus. Man fiebert bei der Lektüre dieses Buches, aber man hungert nach einem warmen, ehrlichen Gefühl.

Rudolf Schuster.

*

Heinrich Leporini: „Die Stilentwicklung der Handzeichnung". Vom XIV. bis XVIII. Jahrhundert. Ein Großquartband mit 304 Tafeln in Kupfertiefdruck. In Künstlerleinen geb. 24.— Mark. Manz-Verlag, Wien, Leipzig.

Die Handzeichnung, als eine selbständige künstlerische Ausdrucksform betrachtet, findet in diesem Werke zum ersten Male eine zusammenfassende entwicklungsgeschichtliche Darstellung, die von den Primitiven des XIV. Jahrhunderts ausgehend, alle Epochen der italienischen, niederländischen, deutschen und französischen Kunst bis zu den Engländern des XVIII. Jahrhunderts umfaßt. Eine repräsentative Auswahl von 304 in vorzüglichen Kupfertiefdrucken reproduzierten Meisterblättern bietet hierzu ein Anschauungsmaterial, wie es in solcher Reichhaltigkeit noch nirgends geboten wurde. — Das chronologische Tafelverzeichnis, welches neben den Entstehungsdaten, Literatur- und Ortsangaben eine knapp gefaßte stilkritische Würdigung der einzelnen Blätter bringt, bildet eine wertvolle Ergänzung des Werkes. — So darf das prächtige und höchst instruktive Buch zugleich als ein Handatlas der Zeichenkunst und als grundlegendes Nachschlagewerk gelten, das sich an die weitesten Fachkreise und alle Freunde der darstellenden Künste wendet. Ch.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 23. März 1927 — Nummer 12

Otto Flake:

Keyserlings neues Buch.

I.

Ein autobiographischer Versuch, von dem die Rede sein möge, ist im Gegensatz zu objektivistischen Arbeiten bewußte, subjektive Selbstdeutung, ein Stück Autopsychoanalyse.

Es wird sofort klar, daß sich mit dieser Methode eine epische Darstellung nicht verträgt. Die Methode ist nur da anwendbar, wo von Ideen gehandelt, ein Vorgang sinnvoll ausgelegt, eine Wesensart destilliert werden soll. Das Ergebnis ist entweder Keim einer möglichen Biographie oder eben umgekehrt Quintessenz, die als Gehalt einer ausgeführten und danach wieder auf Ideen reduzierten Biographie zurückbliebe.

Liest man den Titel dieser Analyse: „Von der Produktivität des Unzulänglichen," so erwartet man nicht, mit einer Lebensskizze befaßt zu werden. Dies um so weniger, als sie nur ein Kapitel eines Buches bildet. Ich spreche von Graf Hermann Keyserlings „Menschen als Sinnbilder" (Verlag von Otto Reichl, Darmstadt).

Das Unzulängliche einer Natur ist schon nach Goethe das Produktive. Angenommen, daß irgendwann ein Mensch die Vollkommenheit erreicht habe, so ist sie nur wertvoll als erkämpfter höchster Moment. Wer immer unter den Späteren die Nachfolge dieses Menschen anstrebt, derart, daß er das Inhaltliche, Benennbare des Vorbildes übernimmt, ist unschöpferisch.

II.

Dauernde Gleichgewichtslage ist geistiger Tod, Suche nach ihr das Leben. Schöpferisch ist die Labilität — unter ihr verstehe man das „Unzulängliche", gemessen an ausgeglichener Ruhe, die nach allgemeiner Konvention an das Zulängliche gewertet wird.

Auch Keyserling spricht aus, was so viele unserer Generation denken: daß wir mit zwanzig oder dreißig weniger jung sind als mit vierzig oder fünfzig, wo wir erst das Gefühl der jugendlichen Sicherheit erlangen. Inwiefern?

Nun, in den Jahren des Werdens, der heftigen Zusammenstöße mit dem Leben, empfinden sich Menschen, die nicht länger an die alten Werte des Idealismus glauben, als mehr oder weniger charakterlos, weil sie die Lehrjahre der Relativität der Auffassungen durchmachen.

Der erotische, der politische Radikalismus; das Schwanken zwischen absoluter Lebensflucht und Inbrunst; die Verzweiflung über die Banalität der alltäglichen Lösungen; der Sturz in die tiefen Böden unter den Dingen, der unvermeidlich ist, wenn man, sei es psychoanalytisch, sei es intuitiv, tiefer ins Unbewußte und Metaphysische gerät — das alles macht „alt", insofern es skeptisch, pessimistisch, unsicher und mutlos macht.

Später erkennen die, die berufen sind, daß diese Labilität ein Instrument ist, auf dem man wie nur auf irgendeinem stark und gelassen spielen kann, daß eine kontrollierte Hingabe an seine unvergleichliche Feinheit zu den möglichen Dingen gehört, daß das Leben in der Tat ein symphonisches Thema ist und daß man ohne den Vorbehalt der Labilität, der Wanderschaft, der ewigen Wiedergeburt ein Philister bleibt, der allein den Mut aufbringt, von einer Ausgeglichenheit zu reden, die dem Sinn der Existenz auf dieser Erde widerspricht.

In dem Augenblick, wo einer das Instrument zu meistern weiß, wird er „jung", weil er nicht mehr wie Sisyphos im Leben steckt, sondern kraft des Willens zur Höhe über ihm steht.

III.

Keyserling nun stellt in seiner Skizze an sich selber diesen Weg von der leidenden Labilität zur erkennenden dar. Vielleicht wirken, wie oft bei ihm, einige Ausdrücke unangenehm, so wenn er von „meinem vulkanischen Temperament" spricht oder sonstwie seinem Selbstbewußtsein die Zügel schießen läßt.

Ich habe mich Jahre hindurch an solchen Aeußerungen gestoßen. Aber die Leistung dieses Philosophen ist zu bedeutend, als daß man über Naivitäten nicht hinweggehen könnte. Ohne Zweifel wächst Keyserling mit den Jahren in den „Körper" hinein, der seinem geistigen Format entspricht, und eben dies ist Gewähr der männlichen Jugend, die an Stelle der überlabilen tritt.

Wird man positiv, so ist die Psilosophie des Ende gut alles gut erlaubt. Solange man noch unterwegs zu sich selbst ist, bleibt er unentschieden, ob die Labilität Glück oder Unglück bedeutet. Rückblickend sieht man das Walten des Instinktes, der nichts anderes ist als Vorwegnahme des Zielen.

Offenbar war in Keyserling der Instinkt sehr stark, als er zwischen zwanzig und vierzig bei großer vitaler, unruhiger, gewaltsamer Anlage die geistige Existenz wählte, die aktive verdrängte. Indem er seine weibliche Seite dem Leben zuwandte, zwang er die männliche zum Abwarten und zur Entschlackung.

Es ist das der hygienische Prozeß des Nebeneinander. Konsequent durchgehalten führt er zuletzt zu einer Gleichzeitigkeit „auf höherer Ebene". Die einseitige Weiblichkeit, deren Phasen Keyserling so klar darstellt, ist so unzulänglich wie die einseitige Männlichkeit, an der unsere tüchtigsten Männer leiden, in Deutschland mehr als anderswo. Gleichwohl kann sie produktiv wirken: sobald der Instinkt der Selbstregulierung den ausgleichenden Wechsel erzwingt.

IV.

Es handelt sich mit anderen Worten um die Produktivität der Spannung. Das Ausgezeichnete des ganzen Buches besteht darin, daß Keyserling nie in Gefahr kommt, die Harmonie als Endziel zu visieren, die Harmonie, die das Kernstück des deutschen Idealismus war und die Nation so ungenial, so unmodern, so prinziell und so theoretisch gemacht hat.

Die Frage nach der geistigen Stärke eines Menschen beantwortet sich heute danach, ob er unter dem Druck der Verzweiflung über den chaotischen Zustand unseres Lebens zum Gestern zurückkehrt oder unbeirrt zum Morgen vorschreitet. Ob er also jenen Druck ertragen kann oder zu den angeblichen Quellen der Väter verweist, die eine Illusion philologisch belasteter Naturen sind.

Das Bemerkenswerteste an dem Grafen Keyserling ist, daß er, trotz seiner sensiblen Seelenlage, die mich an Rilke erinnerte, nicht der naheliegenden Versuchung erlegen ist, Kristallisationsort für reaktionäre Vorstellungen zu werden, vielmehr die Druckkraft des Zeitstromes mit dem Rücken auffängt.

Ludwig Marcuse:

Stil-Gesinnungen.

Die begriffliche Formulierung künstlerischer Ereignisse steht unter dem ständigen Angriff der Künstler: Die sie entweder für Reklame wichtig, gleichgiltig oder phrasenschädlich halten. Baum und Schlucht und menschliches Schicksal werden gedichtet und gedeutet. Dichtung und Deutung werden wie ursprünglich gewachsene Gebilde weiter gedichtet und wieder gedeutet. Hätte die Blume Bewußtsein, so wäre sie über den Lyriker ebenso erstaunt wie der Lyriker über seinen Kunstphilosophen.

Der begrifflichen Formulierung künstlerischer Ereignisse kommt ein höherer oder geringerer Wert zu, je nach dem Ziel, das sie erreicht. Es gibt eine Rangordnung der Ziele: Zuunterst die schlichte, beschreibende Wiedergabe des Werkes, zu oberst die produktive, aus einer Metaphysik gefällte Kritik der Künstlerexistenz. Zwischen den Polen liegen manche Ziele kunstwissenschaftlicher und kunstphilosophischer Besinnungen: Der Kommentar, die historische Einordnung, die künstlerische Reproduktion, die philosophische, phänomenologische, das Wesen einer dichterischen Existenz formulierende Reproduktion und

Baden-Württemberg

die immanente vom Zentrum des betrachtenden Künstlers (nicht des betrachtenden Philosophen) erhobene Kritik.

Als oberstes, letztes Ziel der Kunstphilosophie bleibt die Messung der künstlerischen Erscheinung an dem vom Philosophen eruierten Sinn des Alls. Das letzte Ziel der Kunstphilosophie trazendiert die Kunst. Stil ist die konkrete Erscheinung eines einheitlichen Charakters. Es gibt ebenso Stile der Lebensführung, der Staatsleitung, der Philosophie wie Stile der Kunst.

Der Stil ist zu tief, kein Kausalprodukt historischer Reihen, kein Willkürspiel schnörkelnder Menschen, sondern Korrelat eines Seelenkerns. Deshalb ist jeder Stil zunächst physiognomisch zu betrachten: Das heißt als Leibausdruck einer Seele.

Diese Betrachtung hat ihre Grenze, wo auch die Physiologie ihre Grenzen hat. — Wenn von außen kommende Einflüsse das absolute Korrelationsverhältnis zwischen innen und außen fälschen; denn die Manifestation ist nicht nur Ausdruck eines Innen sondern zugleich Kausalprodukt, zusammengeronnener Effekt aus zufälligen Konstellationen. Es ist wichtig, diese äußeren Einflüsse nur als Abbiegungskomponenten der eigentlichen von innen gewachsenen Expression zu betrachten, aber es ist ebenso wichtig, diese Abbiegungskomponenten deutlich und klar zu erkennen.

So wird die absolute Korrelation in der Kunst besonders oft durchkreuzt, unsichtbar gemacht von rein artistischen Zielen: Von Farbenexperimenten; von Problemen, die das Handwerk stellt, nicht von Aufgaben, der das Handwerk dienen soll. Wie die Philosophen sich immer wieder von einer historischen Problemlage in Sackgassen haben locken lassen, statt aus ihrer persönlichen Not das Problem zu abstrahieren, so haben auch oft genug Musiker, Dichter, Bildner sich in ein historisch fälliges Gestaltungsproblem verbissen, das ohne Weiteres gegen ein anderes auswechselbar gewesen wäre, weil es ihnen nicht von der Not, sondern von der Kunstgeschichte gestellt war.

Andere Prozesse verwirren noch mehr das reine Korrelatverhältnis zwischen Gesinnung und Stil. Immer wieder löst sich im geistigen Leben der Stilausdruck von dem Seeleninhalt ab, der ihn hinausgetrieben hat. Der Stil wird so zum stilistischen Mittel und die stilistischen Mittel können auch innerhalb fremder Stilgesinnungen verwertet werden. Deshalb muß man scharf unterscheiden zwischen der Anarchie der Stile, der Vermischung der Stile und der Vermischung der stilistischen Mittel.

Die Vermischung der Stile ist die willkürliche Verkopplung verschiedener Stilgesinnungen durch einen mittelpunktlosen, kernlosen Menschen. Die Vermischung der Stilmittel, etwa der Gebrauch impressionistischer Technik der Seelenanalyse durch Expressionisten schließt nicht die Möglichkeit aus, verschiedene stilistische Techniken einem einheitlichen Stilprinzip dienstbar zu machen. Die Anarchie der Stile ist aber ein Abbild der Anarchie der Kultur. Nicht etwa aber das Zeugnis einer minderbegabten Zeit oder minderbegabter Menschen. Die Möglichkeit einer Systematisierung und Rangordnung der Stile würde nichts weniger bedeuten als die Möglichkeit einer Rangordnung der Seelen, als einer Erkenntnis des kosmischen Sinns der Menschheit.

Die Expression ist nun um so wichtiger, um so universaler das fixierte Innen: am wichtigsten dort, wo eine Seele auf das Erlebnis der Unendlichkeit in einer der wenigen, dem Menschen verliehenen typischen Reaktionen original antwortet: diese Reaktionen sind die großen Stile und all die besonderen Wesenseigentümlichkeiten eines Stils lassen sich auf diesen, seinen religiösen Erlebnisursprung zurückführen.

1.

Naturalismus.

Die Prägung „Naturalismus" ist soviel deutig wie das Wort „Natur". Wie in der Ethik die verschiedensten Zeiten dem Wort „Natur" die verschiedenste Deutung gegeben haben, wie etwa die Stoa anderes naturgemäß unter „Natur" verstand als Roussau, das Mittelalter anderes als der Sturm und Drang, so haben auch die verschiedensten Künstler verschiedene Naturen erlebt.

Ist ein arabisches Märchen naturalistisch? Das ist nicht die Natur der Mitteleuropäer, für sie eher ein utopisches Phantasma, aber unten in Afrika gibt es weißgelbe Städte, die eine kreisrunde Mauer einschließt. Aus einem Märchenhimmel blau schüttet ein großer runder Märchenmond bleiche Fluten über eine nächtliche Buntheit. Die Herden fließen vom Feld in die Stadt zurück; die Hirten singen leise Lieder, die vielen Tore der Stadt werden geschlossen; geheimnisvoll näseln vergreiste Geschöpfe stundenlang Koranverse in sich hinein und Männer und Frauen verhandeln einander die bunten Stoffe aus 1001 Nacht. Alles glitzernde und brennende und farbig stechende liegt hier zur Schau. Was bei uns Märchen ist dort Wirklichkeit; was bei uns Natur ist dort Phantasiegespinst.

Bei diesem — scheinbar objektivsten — Stil ist am deutlichsten sichtbar, daß Stil eine Manifestation der Seele ist, nicht der Welt;

des Erlebens, nicht des Erlebnisinhalts. Naturalistisch ist nicht eine Linie, eine Farbe, ein Erlebnis: naturalistisch kann nur das Verhältnis des Menschen zu seiner Erfahrung, nicht aber die Erfahrung selbst sein. Dieselbe Plastik kann naturalistisch sein, wenn sie ein Neger, expressionistisch, wenn sie ein Mitteleuropäer gemacht hat, so ist auch der Naturalismus Konfession einer Seele.

Naturalistisch ist das Verhältnis einer Seele zu den Weltinhalten, wenn sie diese Weltinhalte aus ihrem eigenen Zentrum Leben nennt; Voraussetzung einer naturalistischen Gesinnung ist das Gefühl, daß jede Welterscheinung ihren eigenen Lebenskern besitzt.

Die geheimnisvolle Seelentechnik des Naturalisten ist seine Verhandlungsfähigkeit in die andere Gestalt und der sachlich objektive Aufbau dieser Gestalt aus ihrem Erlebniskeim. Das psychologische Motiv des Naturalisten ist seine Freude der individuellen Gestalt; das metaphysische Motiv des Naturalisten ist der Glaube an den absoluten Wert der individuellen leiblich, seelischen Gestalt.

Die Folge dieser Grundeinstellung, zutiefst eine erotische keine ästetische, ist die Unpersönlichkeit und Anonymität des naturalistischen Stils. Dieser Stil ist keine Festwerdung eines Typus, sondern eine Anonymität. Was die naturalistischen Werke (eines Dichters oder verschiedener Dichter) untereinander verbindet, ist nicht eine seelische Prägung, sondern die Freiheit von jeder Schöpfungsprägung und die pure Abspiegelung der Geschöpfprägung. Auch das autobiographische Werk des Naturalisten ist nur Geschöpfprägung.

Scheidung von Wesen und Schein; ethische oder ästhetische Wertung; Parteiung: alles Urteil, alle Rangordnung ist dem Naturalisten fremd; man könnte von hier aus den Naturalismus auch Neuralismus nennen.

Der Naturalist — wenn er existiert — ist ein Mensch, den Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen als Linie, Farbe, Klang, Bewegung, Sinn faszinieren; der zutiefst in diesem Gestaltenrausch sein intimstes Erlebnis hat und der sich selbst nur als Glied einer lebendigen Kette erlebt.* Der Naturalist ist, wenn man so will, unproblematisch: er riecht die See und die Wälder, er tastet die Wiesen und die Gestalten ab; er dringt in Berge und Seelen ein und lebt ein reiches Leben: aber er existiert nicht mit seiner kreatürlichen Not oder mit seinem Kreaturglück; er hat keine Distanz zur Welt und keine Distanz zu Gott; er hat so wenig ein Verhältnis zur Unendlichkeit wie ein Kind; er fühlt sich bruchlos mit dem Leben eins, erlebt nirgends die Tranzendenz des Irdischen.

Auch der Naturalismus hat wie jede Stilgesinnung seine Geschichte: je stärker die Sinnesempfindungen und Seelenerlebnisse differenziert werden, um so realistischer wird der Naturalismus. Der Realismus ist eine physiologische und psychologische Abzertiationsstufe. Der Naturalismus ist eine metaphysische Position; der Realismus ist keine Stil- sondern eine Entwicklungsstufe innerhalb jeden Stils: Die Schillersche Klassik ist schon realistischer als die von Sophokles.

II.

Klassik.

Der klassische Stil ist immer Uniformierung der individuellen Welterscheinungen im Ausdruck. Die klassische Welt ist eine sinnvolle (stilisierte) Welt. Die Natur ist hier immer schon mehr als Natur: Glauben. Das Durchscheinen des einen Sinns durch die vielen konkreten, bunten Welterscheinungen setzt die individuellen Ereignisse schon immer als sekundär herab.

Der klassische Künstler bildet eine reale Metaphysik, keine Realität ab. Wenn Karl Moor sich der Gerechtigkeit ausliefert, weil zwei solche Menschen wie er die Welt zugrunde richten würden, so spricht er nicht sich aus, nicht eine Welteinzelheit, sondern ein Weltgesetz.

Diesem großen Weltgesetz, das alle individuellen Charaktere und Geschehnisse einheitlich überformen, entspricht das große Stilgesetz, das alle individuellen Ausdrucksformen seinerseits einheitlich überformt. Der klassische Stil erscheint abstrakt, weil er unabhängig ist von den konkreten Inhalten; er erscheint steif, weil er unabhängig ist von den irdischen Fluktuationen; er erscheint unlebendig, weil er das Leben tranzediert. Der klassische Stil hat andere Ziele als den Willen zur intimen Anschmiegung an die Welterscheinung. Der klassische Stil bildet den Weltkern, nicht die Welterscheinung ab. Deshalb ist er entrückt den unmittelbaren Manifestationen des Irdischen.

Jede Klassik ist ein objektiver Subjektivismus. Die Realität ist von einem subjektiven Grunderlebnis geformt, aber dieses subjektive Grunderlebnis ist zugleich der Kern der objektiven Welt. Diese Identität dieses tiefsten Subjekt — und des tiefsten Objektkerns, diese Harmonie zwischen subjektivem Glauben und objektiver Wahrheit charakterisiert jede Klassik. Der einzelne Künstler ist ebenso nur Sprachrohr einer Kulturmenschheit, wie das einzelne Werk nur Repräsentant des Wesens der Welt, nicht aber ein nur tatsächliches Segment der Welt ist.

(Schluß folgt.)

Rudolf Kayser:

Wilhelm von Scholz.

Das Werk dieses Fünfzigjährigen ist — reine Dichtung. Damit sei gesagt, daß es in doppelter Freiheit lebt: es ist weder dem Ich des Dichters, noch dem Du der Gegenstände versklavt. Weder ein Programm oder ein abgegrenztes Lebensgebiet noch die Bewegungen oder Erlebnisse des eigenen Daseins beherrschen es absolut. Es ist von mannlichem Ernst und ausgebreitet in der ganzen Weite des geistigen und sinnlichen Lebens. Scholz selbst sagt einmal: „Eine schwere Gefahr für einen künstlerisch-schöpferischen Menschen ist die, von sich selber abhängig zu werden." Das war die große expressionistische Not. Scholzens Dichtung ist auf unabhängige Weise subjektiv: nicht durch die Diktate des Ich, sondern durch die selbständige und freie Wirklichkeit des Werks, in die alle Erlebnisströme einmünden.

Um diese Wirklichkeit einigermaßen von außen zu charakterisieren, seien etwa diese Momente genannt: Hebbel, deutsche Mystik und die Landschaft zwischen Bodensee und Italien. Scholz hat einen klaren Blick für die geistigen wie für die landschaftlichen Realitäten und ist einer ihrer klügsten Ausdeuter. Mit nahezu wissenschaftlicher Sicherheit tritt er an die Strukturen der Dichtung heran, an die Probleme der Dramaturgie, an das Wesen des Konflikts, an die Stimme des Raumes und an das Bild der Landschaften. Seine Essays sind von gelanklichem Reichtum und großer sprachlicher Kraft. In seinen Dramen und Erzählungen herrscht baumeisterliche Energie, ohne aber in Konstruktionen stecken zu bleiben. Dieser Gewalt der Formen und des Gedankens entgegen aber steht die bis zur Mystik vordringende Sehnsucht, steht lyrische Leidenschaft, Ahnung und Suchen. Hebbel und Heinrich Suso, die grüblerische Einsamkeit aus dem neunzehnten Jahrhundert und die mönchische des deutschen Mittelalters: diese Namen zeigen den nachbarlichen Gegensatz in Wilhelm von Scholz, der die eigene Spannung überwindet im Werk.

Sein dramatisches Schaffen weist einen seltsamen Weg auf: Von Methaphysik und klassischer Form zum modernen Okkultismus („Der Wettlauf mit dem Schatten"). Zwischen solchen Stationen aber liegt keine grundsätzliche Wandlung. In Scholzens Dramen herrscht stets die Ueberzeugung, daß um die Gipfel des Erlebens und der Gedanken unnennbare Kräfte schweben, spürbar nur an ihren Wirkungen, von weiter Herkunft wie Winde. Schicksale verbinden und trennen die Gestalten, deren Geheimnisse nur teilweise in ihnen selber liegen. In dem Trauerspiel „Der Jude von Konstanz", in diesem hohen Drama der Heimatlosigkeit, gewinnt die Ueberzeugung die Herrschaft, daß am Ende wir alle einem wehrlosen Müssen preisgegeben sind:

Sie alle erwarten das Unnennbare,
das sie verlöscht gleich wehenden Lichtern, ruhig,
wehrlos als Müssen und verhüllen sich's.
In mich jedoch sank es so früh hinab,
daß es zum Willen wurde, Willen ist
und los mich reißt von jeglicher Gemeinschaft,
die euch im Tod umfaßt wie auch im Leben.

Leben und Sterben, Menschen und Dinge, alle Schicksale sind also nicht klar von einander getrennt. Leben durchdringt sich stets mit anderem Leben. In Scholzens Lyrik ist diese Durchdringung: von Landschaft und Seele, von Häusern und Menschen zu besonderer Wirklichkeit gesteigert. Zwischen Räumen, Steinen und dem Ich herrscht die stärkste, die rätselhafteste Gemeinschaft: das Sein. Es fließt in alle Bewegungen hinüber, in Schreiten, Musik, Blühen, in das Aufleuchten eines Fensters wie in die Milde des Schlafes. Schritte, Klänge und Licht durchdringen die steinernen Wände des Hauses. Eine Stimme ruft zum Fenster hinauf, und eine andere antwortet. Worte lachen zwischen den Wänden. Müde Menschen sinken in den Schlaf des Hauses ein.

Kein Wachender kann aus ihrer Umarmung heraus,
sinkt mit in ihren lebenden Schlaf tot hinein,
erstickt in der eingemauerten Schlafwolle Haus.

So werden, bei Wilhelm von Scholz, Dichtung und Denken von gleicher Mitte gelenkt, von einer tiefen Kraft der Beziehungen. Ein Denkfühlen, das mit klarem Blick für das Gesetz der Form sehr verschiedene Problemgebiete durcheilt, überwindet am Ende die Grenzen der Formen: durch die doppelte Magie der Musik und der Mystik. Scholzens Sprachmusik ist am bedeutendsten in seinen Gedichten. In ihnen spiegeln sich Ich und Welt, im Brennpunkt glüht das Leben. Bei allem Verzicht auf Schmuck und Feier ist die Sprache dieser Verse von vollendeter Uebereinstimmung mit ihrem Gehalt. Eine abendliche und nachdenkliche Atmosphäre erfüllt sie. Abschließender Lampenschein erleuchtet den Raum, in dem ein jeder mit sich allein ist, und Bindung auch Trennung bedeuten kann.

Scholzens Prosa setzt jene edle deutsche Tradition fort, die allein aus der Sache Form und Musik erstehen läßt. Scholz ist ein Meister der Erzählung im Sinne der altitalienischen Novellenkunst und des Anekdoten-Stils Heinrich von Kleists. Auch seine Psychologie entstammt nur dem natürlichen epischen Ablauf, den Lebensprozessen der einzelnen Gestalten. Sie ist also nicht Betrachtung, Kommentar oder privates Bekenntnis des Dichters. Die Welt der Erzählung und die Welt des Erzählers verbinden sich zu neuer Einheit. In solcher Gemeinschaft wird das Geistige sinnlich und die Erde Gefühl. In einem unvollendeten Roman des Dichters stehen diese Sätze: „Heute war es dies stille Dunkel mit dem Sternenhimmel darüber, das sich in seine Gedanken einschlich. Er fühlte, wie der Mensch einmal festwurzelt im Boden, wie sein Leben dann immer stiller und gebundener wird, immer einförmiger, und sich schließlich nur noch wiederholt; aber wie es doch noch den einen Weg vor sich hat, trotz aller Gebundenheit — hinauf; wo es dann weiter werden würde und frei nach all der Gedrängtheit der Gassen, Höfe und Häuser." So schließen sich im Sprachgebilde innere und äußere Erfahrungen zusammen.

Wilhelm von Scholz ist — trotzdem seine literarische Herkunft meist mit dem Schlagwort „Neuklassiker" bezeichnet wird — mit keiner Richtung zu identifizieren. Er ist fern dem pathetischen Optimismus einer jüngeren Generation, der sich zumeist an der Not der Zeit entzündet hat. Scholz ist überhaupt wenig an die Erscheinungen der Zeit gebunden, an ihre Stimmungen, ihre Probleme, ihr Aussehen. Aus der tiefen Wirklichkeit seines Wesens und Schaffens sucht er den Weg zu einer Jenseitigkeit, die aber nicht im Wort verharrt, da sie aus dem Leben geboten wird.

Wilhelm von Schramm:

Jean Paul.

Die lange vorbereitete Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ist vielleicht für den Deutschen das größte Unglück im Verlauf seiner Geschichte geworden: sie überantwortete ihn, dem immer die Freiheit die gefährlichste Lockung gewesen ist, der völligen Ungebundenheit; sie zerstörte endgültig das Mittelalter, das immer noch bis ins letzte Drittel des 18. Jahrhunderts lebendig gewesen war, vor allem auch unter dem einfachen protestantischen Bürgertum.

Der große Dichter und Darsteller dieses entscheidenden und gefährlichen Uebergangs wurde Jean Paul; in ihm haben sich alle die guten und schlechten Kräfte dieser Epoche zusammengefaßt. Er wurde zugleich der Dichter der neugewonnenen Freiheit, der sich in himmlische Sphären schwang — wie auch der tragisch Leidende an der verlorenen deutschen Gemeinschaft, an dem verlorenen Reich in einem symbolischen Sinn. Die Natur hatte ihn selbst dazu ausersehen. Im Herzen Großdeutschlands, auf einem Gebirge geboren, das seine Wasser nach allen Ländern und Meeren sendet, schon durch Geburt und Erziehung den hier zusammenfließenden mannigfaltigen Einflüssen ausgesetzt, ein preußischer Untertan in süddeutschem Lande: so hatte sich in ihm die Weite und Fülle des alten Reiches verkörpert und wie dieses Reich so war er auch seinem innersten Wesen nach immer noch gegenwärtiges Mittelalter. Des öfteren wurde dies schon, vor allem zuerst von dem Kreise um Herder, erkannt. — Lebendiges Mittelalter; das ist auch das Element, das wir an seinem Werk als das großartig Deutsche empfinden, als das Deutsche, das noch die Fülle, der Reichtum ist im Gegensatz zu der eingeschränkten Klassik oder Romantik.

Aber dieses Mittelalter ist bereits in der Auflösung: es hat keinen lebendigen Mittelpunkt mehr. Die gottgewollte, natürliche Gliederung, d. h. die Einbeziehung des Göttlichen in die irdischen Formen, ist unter dem Ansturm des Rationalismus schicksalsmäßig zerbröckelt. Nun sind die einzelnen gotischen Elemente in die Freiheit entlassen; das chaotische Durcheinanderwogen und -fließen der Kräfte beginnt, die bisher streng und fest, aber stets wachstümlich nach ihren eingeborenen Gesetzen an wesengemäße irdische Mittler gebunden waren. Die feineren irrationalen Bande sind nun zersetzt; die Formen sind leer.

Dieser Zustand spiegelt sich in dem Werk Jean Pauls.

Sein eigentliches Reich ist ja im Grunde kein irdisches mehr. Unzählige Sätze in seinem Werke sprechen es immer wieder aufs neue aus. Sein Reich ist die Ewigkeit, ist die Freiheit. Die Seele ist nicht mehr an und in den Dingen gebunden, sie schwebt nun einsam darüber, immer betrachtend, anschauend, leidend, nicht mehr unmittelbar durch ihren lebendigen Odem von innen heraus gestaltend und organisierend. Es hat sich das „Gespenst der Ferne" zwischen das Irdische und die freie Seele geschoben und wie sehr sie sich auch nach Bindung und nach Gemeinschaft sehnt, so kann sie doch nicht mehr ganz auf die Erde zurück. Die Freiheit bezahlt sie mit Einsamkeit.

Jean Paul konnte nicht mehr an die Verwirklichung des Unendlichen in dem Endlichen glauben, so sehr er dies wünschte und sich danach sehnte; er konnte, ein Kind des Rationalismus, nicht mehr mit mittelalterlichen Symbolen rechnen, die doch seinem innersten Wesen entsprochen hätten. Die Lehre der Aufklärung, die er in seiner Jugend empfangen hat, konnte wohl nicht die Reinheit, die Kraft und Unmittelbarkeit seiner Seele zerstören, aber sie

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Gabriella Benedum.

Roman
von
Norbert Jacques.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Tage nach der Beerdigung reiste Emanuel nach Bonn und bat um seine Entlassung. Der Rektor der Universität versuchte ihn zu halten. Erwartete von der Entwicklung Emanuels ganz besondere Werte, weil Emanuel auf der Linie seiner Erziehung und Abstammung einen Zweig seiner Wissenschaft als Spezialgebiet ausgewählt hatte, der einen rein theoretischen Intellekt nicht vertrug: Internationales Recht. Er sagte ihm das:

„Ihre Tatkraft und Intelligenz, auf Ihrer Erziehung basierend, mit dem scharfen und raschen Erblicken gegenständlicher Dinge und Wendungen, würde Sie rasch zu einer Kapazität machen, die nicht nur für das wissenschaftliche, sondern auch für das wirtschaftliche Leben unseres Landes nicht zu ersetzende Werte besitzt."

Aber Dr. Mengers antwortete ihm:

„Als mir die Lage unseres Hauses eröffnet wurde, kam es mir zum Bewußtsein, daß wir Hamburger wohl, wenn die Väter noch im Geschäft leben, allerlei andere Dinge betreiben mögen. Aber wenn das Sturmsignal hochgezogen wird, fällt alles ab, und nur der Kern kommt hervor. Wir sind Kaufleute geblieben. Wir müssen mit den Waren, den Märkten, den Konjunkturen, dem Geld kämpfen. Ich habe die Pflicht, von nun an jede Liebhaberei beiseite zu stellen und zu versuchen, daß die Firma Mengers und Cie. wieder die Firma Mengers und Cie. wird. Verübeln Sie es mir nicht, Herr Geheimrat, wenn ich Ihnen sage, daß ich auch kein anderes Interesse mehr haben kann."

So schied er von Bonn, das Herz hart. Er schloß die Augen, als der Zug nach Köln, kurz nach Verlassen des Bahnhofs, zwischen der Barriere die Straße überkreuzte, die wie eine Pulsader der Stadt war, in der er den wichtigsten Teil seiner Jugend verlebt und für seine Zukunft so viel Schlösser in die Luft gebaut hatte. Ihm war, der schnelle, schwere Zug durchschnitte diese Ader und die geliebte Stadt blutete sich in seinem Herzen aus. Mit verwirrten Gefühlen kam ihm, da er an die kühle und schwere Unterredung mit dem Geheimrat zurückdachte, die Erinnerung an den von der Erscheinung Gabriella Benedums durchkreuzten Versuch einer Aussprache mit seiner Schwester. Wie ein Stachel erhielt sich durch seine Gedanken die Vorstellung des schlanken, blonden Mädchens, das sicher, stolz und bewußt zwischen den Menschen daherschritt, als habe sich in ihrem Gang das Bild eines Schiffes eingelassen.

In Hamburg hörte er, Victor Johannes Benedum habe nach ihm gefragt. Das war wie ein lustvoll quälendes Zeichen der verborgenen zähen Bindung im Blut mit jenem Mädchen und rief in ihm die Pflicht wach, seine innere Stellung zu ihr auch nach außen festzulegen. Er entschloß sich, sie aufzusuchen, um ihr zu sagen, daß sein Leben eine unerwartete Wendung genommen habe, die den Trotz, dem er bisher gegen Gabriella erlegen gewesen sei, als etwas Kindisches erscheinen lasse. Er wolle ihr sagen: Ich warte, wenn Sie sich mir so verbunden fühlen, wie ich mich Ihnen. Ich muß erst wieder neu bauen. Aber dann werde ich wiederkommen.

Er wollte zuerst die Begegnung mit Victor Johannes erledigen, weil es wahrscheinlich war, daß bei dieser Zusammenkunft schon das Gespräch sein Verhältnis zu Gabriella berühre, und er begab sich gleich ins Kontor von Benedum und Söhne.

„Ihr Vater", sagte ihm Victor Johannes, „hat mir an diesem Tisch vor einiger Zeit die Lage der Firma Mengers und Cie. aufgerollt. So trostlos sie mir schien, da Ihr Vater schon bei Jahren war und nicht mehr über die Biegsamkeit verfügte, mit eigener Kraft sich durchzureißen, so gab ich mir doch Mühe, um Hilfe umzuschauen. Ich allein bin nicht mehr stark genug dazu gewesen. Aber auch überall anderswo sprach ich umsonst vor. Vor 1914 hätte man den Zustand des Hauses als einen kleinen Unfall bezeichnen müssen. Durch Geldund Zeit wäre ihm beizukommen gewesen, und wir alten Hamburger lassen nicht leichten Herzens jemand von uns über Bord gehn. Das wissen Sie. Aber die allgemeine Lage ist heute düster. Geldlosigkeit und Angst, das sind die Worte, mit der man sie charakterisieren kann. Ich glaube, das zweite wirkt noch gefährlicher als das erste."

„Ich habe dieses zweite nicht", antwortete Dr. Mengers. „Ich wäre in der Lage, das von meiner Mutter mir überkommene Erbteil einzuschießen. Die Inflation hat es allerdings zusammenschrumpfen lassen. Ich vermöchte heute bescheiden und sparsam davon gerade zu leben."

„So bewahren Sie es sich! Es wäre eine Sünde gegen sich selber, wenn Sie es in den Molochofen werfen würden, den die Gläubiger der Firma jetzt anheizen werden. Das Wort klingt furchtbar, zu dem ich Ihnen raten muß. Es heißt: Bankerotterklärung!" Da krampften sich Dr. Mengers beide Fäuste zusammen, Blut stieg ihm ins Gesicht. Seinen Grimm mühsam zurückhaltend, biß er die Lippen aufeinander, und er sagte hart und verbohrt: „Nein!"

Victor Johannes schaute ihn an. Eine Vorstellung durchzuckte sein Hirn: Gabriella und dieser Mann! Und in seinem Herzen verging die Vorstellung in einem Gefühl von Pein verursachender Anteilnahme. Er stand auf, trat auf Mengers zu und legte ihm beide Hände auf die Schultern. Unter dieser Bewegung vollzog sich im Gemüte Victor Johannes unvermutet eine aus einer jähen Tiefe im Bewußtsein hervorschießende Verwandlung, als ob der junge Mann vor ihm, dessen Augen Trotz, Zorn, Tatkraft und Leben aussprühten, nicht ein Fremder sei, sondern sein Sohn. Den Blutschlag lang, den Victor Johannes diese Täuschung durch seine Adern jagte, verlöschte der drunten auf Gut Schlehdorn Gestorbene.

Und als der Anfall vorbei war, fühlte sich Victor Johannes ergriffen und dergestalt überrumpelt, daß er sich abwandte. Mehrere Augenblicke lang mußte er unter Einsatz seiner ganzen Gefaßtheit dagegen kämpfen, daß ihm nicht aus dem Aufruhr des Gemütes die Tränen in die Augen traten. Dieser Auftritt war von einer so starken Wirkung, daß Dr. Mengers unschlüssig Victor Johannes folgte und ihn fragen mußte:

„Ich habe doch nichts getan? Was ist geschehen . . ."

„Aber wieso denn? . . . Nein! . . . Nichts!" antwortete Victor Johannes, der sich schnell faßte.

So ging die Begegnung in eine Kühle aus, die auch Emanuels Absichten, mit Gabriella sich auszusprechen, zerstörte. Jetzt gilt nichts anderes mehr, als zu arbeiten und zu warten, warten, warten! sagte er sich. Damit schied er von Victor Johannes.

Emanuel begann bei den überseeischen Filialen abzubauen, die auf einem Fuß erhalten worden waren, wie zu den Zeiten höchster Konjunktur. Er fand, daß sein Vater allerdings schon seit einer gewissen Zeit mit ähnlichen Maßnahmen begonnen hatte, so daß das Wesentlichste hier zum Vollzug reif war.

Zugleich suchte er die hauptsächlichsten und ungeduldigsten Gläubiger der Firma Mengers u. Cie auf, die in Deutschland verstreut saßen. Durch die mit Worten zurückhaltende trotzige Härte, mit der er vor ihnen auftrat, erreichte er in allen Fällen, daß die Gläubiger sich gedulden wollten. Damit war die erste, wenn auch noch platonische Möglichkeit eines Wiederaufbaues geschaffen.

Die Gelegenheit dazu ließ nicht lange auf sich warten. Dr. Mengers las in der Zeitung, daß eine chinesische Kommission, bestehend aus drei Herren, in Hamburg weilte, um Verhandlungen wegen der Abtretung von Minenkonzessionen in der Provinz Setschuan anzuknüpfen. Und unter den angeführten Namen stand einer den er kannte:

Ssi Lo Tsau.

So hatte ein Bonner Studienkamerad geheißen. Er rief beim chinesischen Konsulat an, fragte nach Herrn Ssi und stellte fest, daß es sein Bekannter sei. Sie trafen sich am selben Abend. Emanuel lud Ssi auf den nächsten Tag zum Nachtessen ein. Ssi war der Sohn des derzeitigen chinesischen Gesandten in Berlin und als Vertrauensmann der gegenwärtigen Regierung nach Deutschland geschickt worden. Es war natürlich, daß im Laufe des Abends die Rede auf die Verhältnisse des modernen Chinas kamen, und Ssi legte Emanuel auseinander, daß alle Schwierigkeiten in seiner Heimat aus nichts anderem bestünden und bis auf weiteres bestehen müßten, als in den großen Entfernungen, die ein Zusammenfassen des Reiches in die Hand einer Kraft unmöglich machten. Die Reise von Persönlichkeiten, die eine solche Kraft immer wieder der Phantasie der Bevölkerung versinnbilden könnten, nach einer entfernten Provinz nahm Wochen und Monate in Anspruch, und diese Umstände erlaubten immer wieder, daß sonderbündlerische Bestrebungen einzelner ehrgeiziger Männer stets neue Schwierigkeiten schafften. Das chinesische Volk sei Jahrtausende hindurch mit dem Prestige geleitet worden, mit dem Abglanz der Macht, die das Kaiserhaus in Peking ausstrahlte. Die neue Verfassung habe in den fünfzehn Jahren, die sie bestehe, keinen Ersatz dafür schaffen können. Früher sei es möglich gewesen, daß, auf dieser Ausstrahlung der legitimen Macht basierend, ein Gouverneur mit fünfzig Satrapen immense Ländereien von fünfzig Millionen Menschen regiert hätte. Und eine der Aufgaben der jetzt in Hamburg weilenden Kommission sei es, nach Mitteln Ausschau zu halten, die geeignet seien, diesen lähmenden Zustand zu beendigen. Vorher gäbe es keine Ruhe und keine Entwicklung in China.

Dr. Mengers hörte schweigend und angeregt zu. Der erste Begriff, der sich ihm einstellte, verworren, überladen, war der, daß etwas eingesetzt werden mußte, was China noch nicht kannte, was auf die Phantasie der Menschen dort so wirken müßte, wie der heilige Odem der ehemaligen kaiserlichen Macht. Daß dieses Mittel im Gebiet der modernen europäischen Technik liegen konnte, ja liegen müßte, ward ihm bald axiomhaft sicher. Und in demselben Gedankenkreis, daß der Kaufmann den Mittler abgeben könnte.

Der gegenwärtige Bestand der Firma Mengers u. Cie. begründete sich auf den regelmäßigen Einkauf knapp und scharf errechneter Gewinne, auf den allgemeinen Zustand, daß in dieser Zeit drohender Katastrophen niemand den rechten Mut hatte, mit einem rücksichtslosen Entweder—Oder vorzugehen. Und auf das Vertrauen, das man in die Entschlossenheit, den Ernst und den Trotz setzte, mit dem der junge Mengers seinen Beruf beiseite geschoben und sich des wracken Schiffes angenommen hatte.

Ssi verließ das Mengerssche Haus spät nach Mitternacht, und als er fort war, nahm Emanuel einen Atlas aus dem schweren, dunklen Eichenholzschrank der Bibliothek. Er sah sich die Geographie Chinas an, nahm ein Richtscheit und maß die Entfernungen. Rasch kam er darauf, daß Schiffahrt, Eisenbahn nicht in Betracht zu ziehen waren. Sie verlangten Zeit und nicht nur Geld zum Bau, sondern auch Berechnungen der Möglichkeit, sich selbst zu erhalten. Das waren unmögliche Dinge, schon deshalb, weil sie zur Herstellung auf etwa ein halbes Jahrhundert sich ausdehnten und in dieser Zeit ununterbrochen noch äußere Widerstände zu besiegen hatten; denn in den einzelnen Gegenden stießen sie auf die Gegnerschaft jener Männer, gegen die es eben zu kämpfen galt. Das Mittel, das angewandt werden sollte, mußte gerade die Möglichkeit in sich haben, hinter dem Rücken rebellischer Länder die Macht der Zentralregierung fühlbar zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.
Mary Schapke
vornehme Damenhüte
zeigt ihre
neuesten Modelle
und ladet zu unverbindlichem
Besuche ergebenst ein
Karlsruhe Kaiserstr. 110 Tel. 3389

Ehren-Preise
für Gesang- u. Musik-Vereine
Schieß- u. Kegelpreise, Sport-Preise jeder Art u. Preislage
empfiehlt äußerst billig
CHRIST. FRÄNKLE
Goldschmied 6498
Karlsruhe, Kaiser-Passage 7a

SPORTLER
Wir bieten Euch die Hand
Bei jeder Art sportlicher Betätigung sollte man stets P. K.-Kau-Bonbons mit sich führen. Die kleinen Päckchen lassen sich leicht überall unterbringen. P. K.-Kau-Bonbons beseitigen übermässiges Durstgefühl und wirken dauernd angenehm und erfrischend.
G. H. 5
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. F·A·B·R·I·K FRANKFURT a. MAIN

Billig Tapeten Billig
Nur moderne Muster in besseren und billigen Tapeten.
Tapetenhandlung
JOSEF MÜNCH
Hirschstr. 28 Tel. 6769
Tapezierarbeiten werden billig und gut ausgeführt.
8994

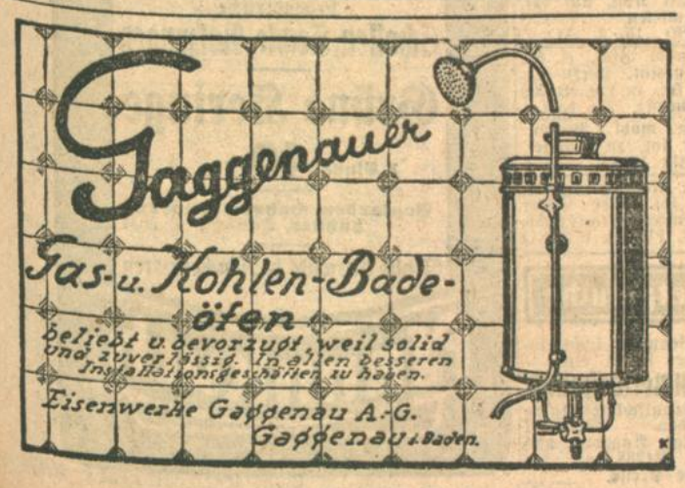
Zum Osterfeste!
empfehlen wir unsere
Frühjahrsneuheiten
in
Anzugstoffen
Tuchhaus Evertz & Co. Karlsruhe
Waldstraße 39 (gegenüber Residenz-Kino)
974

Gnädige Frau!
Ihr Herr Gemahl weiß es nicht, aber Sie wissen, daß die Gardinen, Dekorationen und Zierdecken das Geheimnis eines elegant eingerichteten Raumes sind. Für schonende Behandlung garantiert:
Erste Spezial-Gardinen-Dampfwaschanst. W. Müller
Inhaber: 7582
Käthe Fass, Karlsruhe
Humboldtstrasse 1.

Auto-Garagen
Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, leicht transportab und zerlegbar
feuersicher!
Kurzfristig lieferbar
eiserne Fahrradständer
Woll, Netter & Jacobi-Werke A2150
Bühl (Baden).

Schuh - Reparatur!
Herren-Sohlen und Fleck 3.80 ℳ
Damen-Sohlen und Fleck 2.90 ℳ
Herren-Fleck . . . . . 1.— ℳ
Damen-Fleck . . . . . 0.70 ℳ
Kl. Reparaturen wie Ago-Riester, Fersenfutter, Struppe, kleine Stücke u. Oberleder nähen kostenlos
Besichtigen Sie mein neues Ago- u. Aufnäh-Verfahren. Verwende nur eichenlohgegerbt. Leder (groß. Lederlager).
Garantie f. jede Arbeit! ✱ Garantie f. jede Arbeit!
Schuhbesohlanstalt Markgrafenstr. 45
im Hof (bei Kreuzstr.) Ferner: Waldhornstraße 43 Herrn Jäger; Durlach Luisenstr. 4 Herrn Weiler.
6967

Fahrräder
die erstkl. Marken „Corona" u. „Mars" bei Mk. 15.— Anzahlung und wöchentl. Raten von Mk. 5 zu haben bei W. KAIER, Fahrräder, Mühlburg, Rheinstrasse 59, bitte genau auf Hausnummer zu achten
N.B. Käufer eines Corona-Rennrades erhält ein Sporttrikot gratis. Bei Barzahlung gebe hohen Rabatt. 5183


Gaggenauer
Gas- u. Kohlen-Badeöfen
beliebt u. bevorzugt, weil solid und zuverlässig. In allen besseren Installationsgeschäften zu haben.
Eisenwerke Gaggenau A.-G.
Gaggenau i. Baden.

Bruch-Eier
zu haben bei 6103
Kleinblatt
Eiergroßhandlung
Klauprechtstr. 11, Hof
Telefon 6373.

Wanderer-Kleinauto
gebraucht, möglichst Modell 1926, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5007 an die Badische Presse erbeten.

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Perf. Schneiderin
sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. (B1748)
Karch. Waldrina 17.

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur Gmk. 1.— an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 147A Berlin S. 42.

Eintracht
Montag, 28. März, 8 Uhr:
Beethoven-Gedächtnis-Woche
Hermann Walter
Diener - Rehberg
Violin - Klavier - Sonaten
Frühlings-, G-dur, Kreutzer-Sonate
Karten zu ℳ 2.–, 3.–, 4.– und 5.– bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39

Morgen
Konzertraus, Donnerstag, den 24. März, abds. 8 Uhr
Der neue Fordfilm
zeigt die Herstellung und Verwendung der Traktoren, das Gießen am Bande, das große Flugzeugrennen bei Ford etc. mit Vortrag von
Ingenieur **W. C. Dienes**
Nicht mit dem bisher gezeigten Film zu verwechseln 5719
Karten zu Mk. 2.50, 2.–, 1.60 u. 1.20 in der Musikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstraße Ecke Ritterstr. und in der Musikalienhandlg. Kaiser Ecke Waldstr.
Fritz Müller

Cabaret
Wiener Hofspiele
Fasanenstr. 6, Straßenbahnhaltest Hochschule
TANZ
6139

Frühlings-Fest
Café
Tannhäuser
6155 Heute mit **Tanz**

Restaurant Grüner Baum
Kaiserstraße
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
6191

Zum Weiherhof
in den Weiheräckern — hinter dem Hauptbahnhof — gemütlicher Nachmittags-Spaziergang, bekannt durch seine gute Verpflegung. Prima kalte und warme Küche zu zivilen Preisen. Eigene Schlachtung. ff. Schrempp-Printz-Biere. Reine Weine. 8110
Dienstags und Freitags Schlachttag.

Auf unseren in der Beiertheimer Allee gelegenen
Tennisplätzen
sind noch einige Spieltage zu vergeben. Liebhaber wollen sich alsbald melden bei (6135)
Katholische Stiftungsverwaltung.

Chaiselongue 6187
neue, v. 35.ℳ an
Diwans
neue, gutgearb. von 80.ℳ an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Fußpflege im Frühling!

Nimm doch
Eiermann's „Colod"
in 3 Tagen bist Du garantiert
alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen los!!
Einfachster Gebrauch; Sekunden genügen.
Restloser Erfolg!
Die Flasche Rmk. 1.– in jed. gut. Friseurgeschäft, in Drogerien u. Apotheken. 1510a
Friedr. Eiermann G. m. b. H. Rastatt.

Sachsen, Thüringer
Orig. Thüringer Bratwürste (6073)
z. goldenen Kranz,
Adlerstraße 38.
Landsleute treffen sich jed. Donnerstag Abend.

Nebenzimmer
an einigen Tagen der Woche zu vergeben.
Zum goldenen Kranz, Adlerstr. 38. (6075)

Tennis
Dame sucht Partner(in) für Vormittagsspiel. Angebote unter Nr. C1203 an die Badische Presse.

Wer?
liefert für neues Damen- oder Herrenrad Brot-, Back-, Wurst- u. Fleisch-, auch Kolonialwaren?
Angeb. u. Nr. G1284 an die Bad. Presse erb.

Für Dentisten
günstige Gelegenheit eine
Filiale
oder für Anfänger
Räume
abzugeben. Zu erfr. u. M1262 in der Bad. Pr.

Uhren-Reparaturen
schnell
sachgemäß
preiswert
W. Meier
vorm. O. Freyheit
Kaiserstraße 117
5838

Briefumschläge
liefert rasch und billig
Druckerei F. Thiergarten

Wohnungstausch
Tausche schöne
2 Zimmerwohnung
in Knielingen geg. Karlsruhe auch Mühlburg. Angebote unter Nr. R1213 an die Badische Presse.

Selbstgeschneidert kostet alles nur die Hälfte! Ullstein-Schnitte machen das Schneidern leicht! Auch wer Schneidern niemals lernte, kann's mit Ullstein-Schnitten! 2000 neue Modelle für's Frühjahr warten auf jede Brigitte!
Alleinverkauf bei
Hermann Tietz.

Wohnungstausch.
Eisenbahner, der eine 3 Z.-Wohnung in Privat bes., kann eine schöne, große 3 Z.-Wohnung v. d. Bahn m. Gartenanteil bekom. a. d. Tauschwege. Angeb. u. C1253 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e.G.m.b.H.
Wir haben zu vermieten: auf 1. Mai d. Js. in der Kriegsstr. Nr. 171, 1. Stock eine Wohnung v. 1 Zimmer u. Zubehör. auf 15. Mai d. Js. in der Frühlingstr. Nr. 1, Hinterhaus, links, 1. Stock rechts, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör; auf 1. Juli d. Js. in der Boeckhstraße Nr. 21, 3. Stock, eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör.
Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis spätestens Samstag, den 26. d. Mts. im Büro Ettlingerstraße Nr. 3 erfolgen. Die Verlosung findet am Dienstag, den 29. März d. Js., abends 6 Uhr, daselbst statt.
Karlsruhe, d. 22. März 1927. (6115)
Der Vorstand.

Luftkurort Bernbach bei Herrenalb.
Haus
mit Garten, 3 Zimmer u. Küche, zu vermieten. Angebote u. Nr. 1485a an die Badische Presse.

Große
Werkstätte
m. Büro, Kraftl. Einf. (Mühlb.) z. vm. Zu erfr. Geibelstr. 6, I. (B1768)

Zwei Büroräume
parterre mit Lagerräum. zu vermieten. Angebote unter Nr. B1276 an die Badische Presse.

Zwei Büros
auf 1. April preiswert zu vermieten. Herrenstr. 33, 2 Treppen. (6157)

Hell. Lagerraum
für Engros-Geschäft od. ruhig. Betrieb zu vermieten. (6113)
Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/83.

NAVIGAZIONE GENERALE ITALIANA
GENUA
LUXUS- UND SCHNELLDAMPFER-VERKEHR
MIT
⅝ ROMA 33000 TONS — ⅝ GIULIO CESARE 22000 TONS — ⅝ DUILIO 24000 TONS
U. A. ERSTKLASSIGEN DAMPFERN
NACH
NORD-AMERIKA IN CA. 8 TAGEN
NÄCHSTE ABFAHRTEN:
29. 3. Dampfer Roma
20. 4. „ Duilio
26. 4. „ Colombo
3. 5. „ Roma
SÜD-AMERIKA IN CA. 15 TAGEN
NÄCHSTE ABFAHRTEN:
3. 4. Dampfer Re Vittorio
15. 4. „ P.ssa Mafalda
21. 4. „ Duca D'Aosta
30. 4. „ Giulio Cesare
GENERALVERTRETER FÜR DEUTSCHLAND:
DEUTSCHLAND–SCHWEIZ–ITALIEN
REISE UND TRANSPORT A.-G.
BERLIN U. D. LINDEN 54/5 — SITZ: STUTTGART FRIEDRICHSTRASSE 50B — FRANKFURT A/M KAISERSTRASSE 27
TELEGRAMM-ADRESSE: DESCHITA

Beschlagnahmefreie
2 u. 3 Z.-Wohnung
(Weiherfeld), Miete 60 und 75 ℳ, zu verm. Angebote unter Nr. B1115 an die Badische Presse.

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit gr. Küche u. Diele, in gut. 3 Familienhaus (beschlagnahmefrei) an kinderloses Ehepaar od. Einzelperl. auf 1. Mai zu verm. Angeb. u. Nr. O1239 an die Bad. Pr.

Ganz kl. 2 Zimmerwohnung, Hth., an alleinst. Frau mit Vordringlichkeitskarte zu vermieten. Werderstr. 55, II. (B1757

Für Arzt oder Rechtsanwalt
zur Ausübung der Praxis 2 schöne Parterre-Räume mit reichlichem Zubehör in gutem Hause der Westendstraße mit o. ohne Autogarage, sof. beziehb., zu verm. Ang. u. Nr. D1281 a. d. B. P.

Zu vermieten:
zwei größere Räume
geeignet für Fabrik oder Lager, gelegen an der Landstraße Offenburg—Kehl, auch Vermögen vorhanden. Angeb. unt. Nr. 1497a an die Badische Presse.

Neubauwohnungen
gute Stadtlage sowie Weiherfeld zu vermieten. Zu erfragen bei Wolff, Kaiserstr. 109, III. B1772

In Herrenalb
3 gr. Zimmer,
Bad, Küche, mit gr. Veranda, möbliert, direkt am Walde gelegen, auf 15. April billig zu vermieten. Angebote unter Nr. 1488a an die Badische Presse.

In kl. ruhig. Haushalt ist gut möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten evtl. Küchenben., el. Licht, für sofort zu vermieten. Neue Uhlandstraße 42, hochparterre, lks. b. Ried. (B1538)

IHREN UMZUG
hier od. außerhalb, per **Auto** od. Bahn, besorgt prompt und billig
HERM. SCHULTIS
Möbelspedition — Wohnungstausch
Telefon 5582 — Amalienstraße 12
6011

Herren- und Schlafzimmer
mit Balkon und Bad zu vermieten B1695
Nagel, Gartenstraße 44

Zimmer
Gr. gut möbl.
Zimmer
mit 1 od. 2 Betten in schöner Lage zu verm. Sofienstr. 161 (1 Tr.) (J1032)

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer eventl. 2 Betten zu vermieten. Kreuzstr. 29, I., gegenüber dem Palatsgarten, Telefon 6774. (5577)

Zimmer, gut möbl., el. Licht, in sonn. Lage, sof. zu vermieten. B1569 Friedrich-Wolffstr. 6.

Gut möbliertes Zimmer an bess. Herrn sofort od. 1. April zu vermieten. Yorkstr. 36, IV. l. B1478

Gut möbliertes Zimmer, el. Licht, mit 1 oder 2 Betten u. **Pension** sofort zu verm. Ettlingerstr. Nr. 21, part. (B1655)

Zu vermieten:
Schönes, großes, gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, in gutem Hause, in freier Lage. Auf Wunsch volle Verpflegung u. Badebenützung. Haltestelle d. Straßenbahn. Karlstr. 126, II., Brückner. (9012)

Wohn- u. Schlafzim.
gut möbl. Anfang April zu vermieten. Amalienstr. 3. Wilser. (B1670

Möbliertes Zimmer bill. zu verm. (B1727) Viktorlastr. 6, II.

Zu verm. frdl., leeres **Zimmer** zu bill. Preis. Anzuf. vorm. o. abends von 5 Uhr ab. (B1729) Boeckhstraße 40, IV.

Möbl. Zimm. m. el. L. sof. zu verm. (B1732) Scheffelstr. 68, 4. St., l.

Möbl. Zimmer mit el. L. sof. zu verm. Luisenstr. 48, B. 4. St., r. (B1760)

Schön möbl. Zimmer m. 2 Betten u. el. Licht, evtl. mit Kost, auf sof. zu vermieten. (B1633) Körnerstr. 15, 3. St., l.

Gut möbl. Zim., el. L., a. berufstät. Herrn od. Dame sof. zu vm. B1709 Schützenstr. 74, part.

Schön möbl. Balkonzimmer sof. zu vermiet. Friedenstr. 19, II. B1775

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. sof. oder später zu vermiet. Klauprechtstraße 2, IV. St. (B1781)

Mietgesuche

Pol.-Beamter sucht sofort oder später eine
2 Zimmerwohnung
Vordringlichkeits-Karte vorhanden. Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. R1238 an die Badische Presse.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
Engl. Tüll-Gardinen
der haltbarste und praktischste Vorhang in modernsten Musterungen je Fenster 3 teil. von Mk. **7.50** an
Bunte Etamine-Vorhänge
in licht- und kochechten Farben je Fenster 3 teil. von Mk. **6.–** an.
Stores
weiß und écrufarbig 5813
in richtigen Größen von **3.50** an.
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

Werkstatt
in der Nähe der West- oder Mittelstadt zu mieten gesucht evtl. m. Wohnung. Tauschwohn. vorhanden. Angeb. u. Nr. S1243 a. d. Bad. Presse.

Ladengeschäft
Gemischtwaren- v. Kurz-, Weiß- u. Wollwaren zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. Y1249 an die Bad. Pr.

Alleinstehende, ältere Dame sucht in gutem, ruhigem Hause sonnige
3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, auf 1. April. Angeb. u. Nr. 5533 an die Bad. Presse.

Wohnung in Neubau
2—3 Zimmer mit Küche und Bad zu mieten gesucht. Lage in der Weststadt, Nähe Rheinhafen. Angebote mit Lage und Preis erbeten unter Nr. B1252 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung
von jungem Ehep. ges. Angeb. unter Nr. G1257 an die Badische Presse.

Größere Arbeitsräume
möglichst in der Oststadt zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Raumgröße u. des Preises unter Nr. 6119 an die Badische Presse erb.

Zimmer
Beamter sucht im westlichen Stadtteil **1 oder 2 möbl. Zimmer**
Angeb. unter Nr. E1205 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer, Zentrum oder Weststadt, von jung. Herrn p. 1. 4. in nur gut. Hause gesucht. Angeb. u. Nr. R1217 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
m. el. L. u. sep. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. R1267 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. B1274 an die Badische Presse.

Versandgeschäft sucht zum 1. Mai oder früher
3 Räume
mit oder ohne Einrichtung für Büro u. Lager geeignet
zu mieten.
Offerten mit Preisangabe unter K. E. 3116 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A856)

Frische

SEE-FISCHE
Direkter Bezug in Spezial-Fischwaggons von der See.
Eingetroffen
2 Waggon
Kabliau
in bekannt guter Qualität
kopflos im ganzen Fisch . . . Pfund **24** Pfg.
im Anschnitt Pfund **26** Pfg.
Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund **30** Pfg.
Fette holl.
Lachsheringe
Stück **8** Pfg.
In unserer Spezialabteilung für
Fische, Wild und Geflügel
Karl-Friedrichstraße 3 am Marktplatz
Schellfische und Kabliau
Lebendfrische
Schollen, Hechte, Rotzungen
Grüne Heringe
3 Pfund **40** Pfg.
Poularden, Hahnen, Suppenhühner, Tauben 6051
Große Auswahl in Räucherwaren
Pfannkuch

Börsenfachmann
hervorragend unterrichtet, mit ersten Beziehungen zu Handel und Industrie, **sucht** noch einige seriöse Kunden. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unt. Nr. X1275 an die Bad. Presse.